

Gisela Teistler

Schulbücher als bildungsgeschichtliche Quellen: das Beispiel der Fibel

Teistler, Gisela. „Schulbücher als bildungsgeschichtliche Quellen: das Beispiel der Fibel.“
Eckert.Beiträge 2009/6. <http://www.edumeres.net/urn/urn:nbn:de:0220-2009-00573>.

edumeres.net



*Diese Publikation wurde veröffentlicht unter der creative-commons-Lizenz:
Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Unported;
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/deed.de>*

Schulbücher als bildungsgeschichtliche Quellen: das Beispiel der Fibel

Von der Fakultät für **Geistes- und Erziehungs-**
wissenschaften
der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu
Braunschweig

zur Erlangung des Grades
Doktorin (Dr. phil),

genehmigte Dissertation

von

Gisela Teistler

aus

Potsdam

Eingereicht am: 5. Dezember 2007

Mündliche Prüfung am: 3. April 2008

Referentin: Prof. Dr. Heidemarie Kemnitz

Korreferentin: Prof. Dr. Eva Matthes

INHALTSVERZEICHNIS

1.	DAS SCHULBUCH ALS FORSCHUNGSGEGENSTAND	1
1.1.	Internationale und nationale Schulbuchforschung	3
1.2.	Historische Schulbuchforschung	5
2.	DIE VERFÜGBARKEIT DES SCHULBUCHS: DIE QUELLENLAGE	10
3.	DIE FIBEL ALS SONDERFALL ZWISCHEN BELEHRENDEM KINDERBUCH UND SCHULISCHEM ERSTLESEBUCH: ABGRENZUNGEN UND ÜBERGÄNGE	14
4.	ZUGÄNGE ZUR FIBELGESCHICHTE	20
4.1.	Gesamtdarstellungen zur Geschichte des Volksschullesebuches	21
4.2.	Gesamtdarstellungen zur Fibelgeschichte	22
4.3.	Ausstellungskataloge zur Fibel- und Kinderbuchgeschichte	25
4.4.	Schwerpunkte bisher veröffentlichter Einzeluntersuchungen in Beispielen	28
5.	OFFENE FORSCHUNGSFRAGEN	33
6.	DAS „FIBEL-FINDBUCH“ UND SEINE KONSTRUKTION	38
6.1.	Das „Fibel-Findbuch“ – eine Bibliographie	38
6.2.	Die chronologische Anlage	40
6.3.	Die bibliographischen Daten, ihre Auswertung und Wiedergabe	41
6.4.	Die Einbeziehung aller „deutschsprachigen“ Fibeln	43
7.	BEISPIELE EIGENER FORSCHUNGEN AUF DER GRUNDLAGE DES „FIBEL-FINDBUCHES“	45
7.1.	Fibeln als Quellen für die Geschichte der Alphabetisierung	45
7.2.	Kontinuitäten und Brüche der Fibelentwicklung am Beispiel der NS-Fibeln ..	58
8.	WEITERE FORSCHUNGSMÖGLICHKEITEN AUF DER GRUNDLAGE DES „FIBEL-FINDBUCHES“	64
8.1.	Epochenbezogene Studien	64
8.2.	Studien zu langlebigen, epochenübergreifenden Fibelgenerationen	66
8.3.	Regionenbezogene Studien	71
8.4.	Schultypenbezogene Studien	73
8.5.	Studien über Illustratoren und die von ihnen illustrierten Werke	75
8.6.	Zusammenfassende Bemerkungen zu weiteren Forschungsmöglichkeiten	79
9.	RESÜMEE	81
10.	LITERATURVERZEICHNIS	84
10.1.	Fibeln	84
10.2.	Sekundärliteratur	86
10.3.	Literatur: <i>Gisela Teistler</i>	95
11.	ABBILDUNGS- UND KARTENVERZEICHNIS	98
12.	ANHANG: BUCHUMSCHLÄGE VON BIBLIOGRAPHISCHEN WERKEN UND HERAUSGEBERSCHAFTEN	99

1. Das Schulbuch als Forschungsgegenstand

Dass Schulbücher nicht nur dem Erwerb von Wissen dienen, sondern als politische Werkzeuge und einseitig genutzte Beeinflussungsinstrumente des Staates missbraucht werden können, wurde erstmals nach der Tragödie des Ersten Weltkrieges einer weltweiten Öffentlichkeit bewusst. Die für eine friedliche Zukunft aller Völker und Staaten gegründete internationale Organisation des Völkerbundes beschloss deshalb 1922, im Rahmen von länderübergreifender Zusammenarbeit auch Schulbücher einer Revision zu unterziehen, um vorurteilsbelastete Inhalte und sachliche Unrichtigkeiten durch vergleichende Analysen zu erkennen und im Geiste eines demokratischen und völkerverbindenden Bewusstseins neu zu konzipieren.¹ Damit hoffte man, auch mit Hilfe des Schulunterrichts einen friedensbringenden Beitrag zu leisten und grundlegende Missverständnisse gegenüber anderen Staaten und Völkern für die Zukunft auszuräumen. Deutschland unterstützte zunächst dieses Vorhaben, zog sich jedoch 1933 aus den eigens dafür gegründeten Gremien zurück, so dass die Ansätze für ein Schulbuchrevisionsprojekt auf internationaler Ebene zum Erliegen kamen und erst nach dem Zweiten Weltkrieg erneut und diesmal erfolgreich, unter dem Dach der UNESCO, gestartet wurden.

Als die deutsche UNESCO-Kommission im Jahre 1950 ihre Tätigkeit aufnahm, kontaktierte sie den Historiker Georg Eckert, der sich mit seinen Bemühungen um die Neuorientierung des deutschen Geschichtsunterrichts einen Namen gemacht und die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft mitgegründet hatte. Man gewann ihn als Mitstreiter für den Bereich der Schulbuchrevision auf internationaler Ebene. Seitdem fühlte sich Eckert dieser verantwortungsvollen völkerverständigenden Arbeit verpflichtet, wobei er der Darstellung der ehemaligen „Erbfeinde“ Frankreich und Polen in den Geschichtslehrbüchern eine besondere Bedeutung beimaß. Eckert war Hochschullehrer für Geschichte an der damaligen Pädagogischen Kanthochschule in Braunschweig und trieb neben seiner Lehrtätigkeit auf ehrenamtlicher Ebene die Schulbucharbeit voran, indem er 1951 das „Internationale Schulbuchinstitut“ gründete und ein internationales Netz von Kontakten aufbaute, das sich weit über Europa hinaus erstreckte. Die Beiträge einer Vielzahl von

¹ Näheres, auch über die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg vgl. *Hüfner* 2000: 312-318. – Darüber hinaus *Kawerau* 1927. Hierin analysiert der Autor erstmals mit kritischem Blick die neuen deutschen Schulbücher und richtet sein Augenmerk vornehmlich auf die Darstellungen von Frankreich und Polen.

Konferenzen, die von Eckert initiiert und organisiert wurden, sind in zwei von ihm herausgegebenen Publikationsreihen veröffentlicht worden und stehen auch heute noch für Forschungszwecke zur Verfügung.² Nach seinem Tod 1974 wurde die Schulbucharbeit erweitert und in einem unabhängigen, von vielen Bundesländern finanzierten Forschungsinstitut, das als „Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung“ seit 1975 seine Arbeit fortsetzt, vertieft.³

Dass Schulbücher, vornehmlich diejenigen, die sich im weiteren Sinn mit gesellschaftlichen und kulturellen Inhalten befassen, wichtige Indikatoren für Entwicklungsphasen von Völkern und Nationen sind und somit Zeugnis ablegen von gesellschaftlichen und politischen Zuständen, in denen sie entstehen, hat Schulbuchforscher veranlasst, sie als „Visitenkarten von Gesellschaften“, „Autobiographien von Nationen“ oder „Offizielles Gedächtnis von Gesellschaften“ zu bezeichnen (Teistler 2006e: 7-11). Die Laufzeit von Schulbüchern bestätigt diesen Entwicklungs-, Transformations- und Anpassungsprozess durch die gesamte Schulbuchgeschichte: Waren bis zum Ende des Ersten Weltkrieges Schulbücher häufig über viele Jahrzehnte auf dem Markt, änderte sich dieser Zustand danach wegen des raschen Wechsels unterschiedlicher Regierungssysteme sehr schnell. Während das Geschichtsbild in der DDR bis 1989 nur marginale Modifizierungen erfuhr und damit auch die Struktur und Inhalte der DDR-Schulbücher bis 1989 nahezu identisch blieben, wechselten die Generationen von Schulbüchern in Westdeutschland bis zur politischen „Wende“ etwa dreimal, bedingt durch Modernisierungsfolgen in Gesellschaft, Politik und Unterricht.⁴ Nach 1990 wurden die nun gesamtdeutschen Schulbücher nicht nur durch neue politische Wahrnehmungen beeinflusst, sondern auch durch Auswirkungen von Informationstechnik, Globalisierung und Migrationsbewegungen, die eine Explosion von Bewusstseinsveränderungen auslösten. Aus

² Es handelt sich um „*Internationales Jahrbuch* für Geschichts- und Geographieunterricht“ Band 1-18, 1951-1978, und „*Schriftenreihe* des Internationalen Schulbuchinstituts“, Band 1-24, 1956-1979.

Diese wurden nach Gründung des Georg-Eckert-Instituts fortgeführt in einer Zeitschrift „*Internationale Schulbuchforschung*“ und „*Studien zur internationalen Schulbuchforschung*“. Näheres siehe unter der Internetadresse www.gei.de.

³ Eine facettenreiche Würdigung seiner Schulbucharbeit aus politischer, historischer und wissenschaftlicher Perspektive findet man in *Becher/Riemenschneider* 2000. – Vgl. auch *Hinrichs/Pingel* 2000: 334-359. – Für weitere biographische und hochschulbezogene Aspekte bezogen auf Eckerts Leben und Werk vgl. *Harstick* 1995: 273-291.

⁴ Die Wahrnehmung von etwa drei Generationen von Schulbüchern in der BRD nach dem Zweiten Weltkrieg schälte sich bei der von mir gestalteten Ausstellung über die Darstellung des Vernichtungsfeldzuges gegen die Sowjetunion in Schulbüchern der BRD und DDR heraus: die erste Anfang der 1950er Jahre, die zweite Ende der 1960er Jahre und die dritte Anfang der 1980er Jahre (vgl. *Teistler* 1999b).

diesen entwickelten sich auch neue geschichts- und kulturwissenschaftliche Forschungsansätze, die sich mit individuellen und kollektiven Konstruktionen der Vergangenheit beschäftigen;⁵ diese wiederum beeinflussen ebenfalls die Darstellungsweise von geschichtlichen und gesellschaftlichen Inhalten im Schulbuch.

Der sich diesem Veränderungsprozess in wachsender Geschwindigkeit anpassende Schulbuchmarkt verweist um so mehr auf die Notwendigkeit, Schulbuchforschung zu betreiben, und zwar nicht nur auf der international vergleichenden Ebene, für die das Georg-Eckert-Institut steht; vielmehr sollte ebenfalls auf der nationalen Ebene die jeweils eigene aktuelle Schulbuchproduktion beobachtet, begutachtet und kritisch begleitet werden. Dabei ist der Blick in die Vergangenheit und die in früheren Zeiten produzierten Schulbücher hilfreich und notwendig, um aus dem historischen Vergleich Erkenntnisse für die Gegenwart und Zukunft zu gewinnen.

1.1. Internationale und nationale Schulbuchforschung

In der unmittelbaren Nachkriegszeit war die Situation in Deutschland zunächst geprägt von der Reeducation-Politik der Besatzungsmächte, die auch die Neukonzipierung von Schulbüchern beinhaltete, wobei deutsche Fachleute hinzugezogen wurden.⁶

Nach der Konstituierung von BRD und DDR versuchten beide Staaten wie auch andere Verliererstaaten, mit den unmittelbaren, ehemals gegnerischen Nachbarvölkern nicht nur durch außenpolitische Gespräche und kulturelle Kontakte die feindlichen Verstrickungen zu überwinden, sondern mit Hilfe von Schulbuchvergleichen ins Gespräch zu kommen, um die heranwachsenden Jugendlichen von Vorurteilen und Feindbildern zu befreien und sie für ein demokratisches und friedliches Nebeneinander von Völkern zu gewinnen. Während die BRD die Gespräche mit vielen westlichen, aber auch östlichen Nachbarn suchte und ihre

⁵ Vgl. z.B. *Assmann* 2006, darin insbesondere die Abschnitte „Das kulturelle Gedächtnis“ und „Speichergedächtnis und Funktionsgedächtnis (S. 51-58), in denen die herausragende Rolle der Bibliotheken hervorgehoben wird.

⁶ Zur sog. „Re-Education“ der vier Besatzungsmächte, die der Entnazifizierung und Demokratisierung Deutschlands bis 1949 dienen sollte, sind sehr viele Untersuchungen veröffentlicht worden. Eine gründliche Erforschung der Schulbuchbewertung und -zulassung dieser Periode steht jedoch noch aus. „Notausgaben“ aus der Zeit der Weimarer Republik und Neuausgaben aus dem geisteswissenschaftlichen Fächerkanon sind in großer Anzahl in der Bibliothek des Georg-Eckert-Instituts vorhanden.

Kontakte auf andere europäische und außereuropäische Staaten ausdehnte, wie bereits im Zusammenhang mit der Arbeit Eckerts beschrieben, beschränkten sich diejenigen der DDR, Polen und Österreichs überwiegend auf die Länder des ehemaligen Ostblocks.⁷ Das Georg-Eckert-Institut behielt jedoch seine überragende Vorreiterstellung, da es eigens für den Zweck der Schulbuchforschung gegründet worden war und entsprechende Ressourcen zur Verfügung standen, so dass eine kontinuierliche Arbeit gewährleistet blieb.

Nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Staaten und dem Ende des Kalten Krieges 1989/1990 änderten sich die Voraussetzungen und Ziele der Schulbucharbeit. Seitdem wurden und werden die Gespräche nicht mehr nur auf der bilateralen Ebene geführt, sondern zunehmend abgelöst durch länderübergreifende Projekte, die eine europäische oder Weltgesellschaft in den Blick nehmen, den Umgang mit Post-Konflikt-Gesellschaften diskutieren und die Thematik von Umwelt, Menschenrechten, Migration, Multiperspektivität und ethnischen Verschiebungen fokussieren, um nur die wichtigsten Vorhaben zu benennen. Die Jahrzehnte lange Erfahrung und sein weltweites Renommee haben dazu geführt, dass das Georg-Eckert-Institut inzwischen häufig auch beratend tätig ist, indem es den Prozess inhaltlicher und didaktischer Neuorientierungen von Schulbuchproduktionen begleitet.⁸

Eine Schulbuchforschung, die sich systematisch nur mit den im eigenen Staat hergestellten Schulbüchern befasst, hat sich in Deutschland und auch in den anderen europäischen Ländern bisher nicht nachhaltig etablieren können.⁹ Die Kulturhoheit der einzelnen Bundesländer, die sich auch auf Schulbelange mit allen dazugehörigen Inhalten samt Zulassung von Schulbüchern erstreckt, trägt wohl auch dazu bei, dass sich bisher dieser Bildungs- und Forschungsbereich länderübergreifend bis jetzt nicht entwickelt hat. Dabei könnten nicht nur neue Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung rascher einfließen, sondern auch Aspekte der Zeitgeistforschung, Kognitions- und Lernpsychologie sowie weiterer neuer Wissenschaftszweige Berücksichtigung finden. Inwieweit das Schulbuch neben den Möglichkeiten des Internets und der elektronischen Medien seine Vorrangstellung als Unterrichts-

⁷ Dazu vgl. z.B. *Szszesniak* 1975: 1-5 und *Luft* 1989: 103-129.

⁸ Einzelheiten, Projekte, Publikationen vgl. www.gei.de. Zu Perspektiven der Schulbuchforschung und Schulbuchbeurteilung in Europa insbesondere *Fritzsche* 1992.

⁹ Z.B. musste das Schulbuchinstitut an der Universität Duisburg 1991 wegen Unterfinanzierung aufgegeben werden.

instrument weiter behauptet, inwieweit die lehrende Person als „Mediatorin“ den Lernprozess beeinflusst und inwieweit es gelingt, die Wirkung des Gelesenen und Gelernten zu erforschen, wird für die Zukunft der Schule als grundlegender Wissens- und Bildungsvermittlerin eine herausragende Bedeutung gewinnen. Das Zusammenwirken aller Komponenten müsste gewährleistet sein, damit sie in gebündelter Form befruchtend auf den Prozess der Schulbuchschreibung einwirken können. Nur dann werden Schulbücher wichtige Lernwerkzeuge für nachwachsende Generationen bleiben; denn diese sollen befähigt werden, ihre Zukunft in einer globalisierten Welt auf eigene, individuelle Weise zu meistern.

1.2. Historische Schulbuchforschung

Aus den knappen Bemerkungen zum Schulbuch als Forschungsgegenstand sollte hervorgehen, dass das Schulbuch als Medium des Lernens im Unterricht einen hohen Stellenwert hat, aber auch wie sehr das Schulbuch bestimmt ist von Staat und Gesellschaft, in deren Umfeld es entsteht. Ungleich bedeutender als heute war sein Rang in früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten, als die Buchproduktion sich nur langsam entwickelte und der Zugang zum Wissen überwiegend über Bücher stattfand. Inhalt, Form, Gestaltung, Anzahl der Seiten und Niveau der Schulbücher bestimmten auch früher den Grad der Bildung und den Geist von gesellschaftlichen Mentalitäten, die sich gemäß ihren Vorstellungen in Staaten und deren Organisationsformen konstituierten. Schulbücher sind deshalb wichtige Quellen für bildungsgeschichtliche Veränderungen im Rahmen von Unterrichts- und Schulforschung, aber auch für politische und kulturelle Prozesse, aus denen sich tradierend über Generationen die eigene Bewusstseinslage geprägt hat. So bieten Schulbücher der Vergangenheit eine breite Vielfalt für Forschungsansätze.

Umso erstaunlicher ist es, dass die historische Schulbuchforschung in Deutschland bisher nur marginal im geisteswissenschaftlichen Forschungsspektrum, auch innerhalb der Bildungsforschung kaum vertreten ist.¹⁰ Dies mag vor allem daran liegen, dass Deutschland als nationaler Staat erst seit 1871 existiert und die Schule bis heute nicht zentral organisiert wird, sondern wie früher der Kulturhoheit

¹⁰ Eine Ausnahme bildet die Fakultät für Pädagogik an der Universität Augsburg, die 2002 die „Gesellschaft für historische und systematische Schulbuchforschung e.V.“ gründete und seitdem einmal jährlich eine Konferenz veranstaltet. Die Tagungsbeiträge werden bei Klinkhardt in Bad Heilbrunn veröffentlicht (*Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung* 2003).

der Länder obliegt.¹¹ In anderen europäischen Ländern dagegen haben sich längst schulbuchgeschichtliche Forschungsbereiche an Universitäten etabliert.¹² Die prominentesten Beispiele für Schulbuchprojekte seien hier genannt: An der Universität Leuven in Belgien wird seit vielen Jahren an bildungshistorischen Projekten im Bereich Schule und Unterricht gearbeitet.¹³ Weitere Projekte in anderen Ländern werden universitätsübergreifend in Datenbanken vorangetrieben, wie in Frankreich mit EMMANUELLE,¹⁴ in Italien mit EDISCO¹⁵ und in Spanien mit MANES.¹⁶

Die bisher nicht im größeren wissenschaftlichen Projektrahmen wahrgenommenen und erforschten Schulbuchbestände im Georg-Eckert-Institut haben mich veranlasst, am Beispiel der Auswertung von Lesebüchern zu dokumentieren, dass Schulbücher für die Schul- und Unterrichtsentwicklung ein bedeutendes Quellenpotential darstellen. Die Geschichte der Lesebuchproduktion für die unterschiedlichen Schultypen (besonders Volksschule, Gymnasium, Mittelschule) bezeugt zugleich die Entwicklungsphasen des Deutschunterrichts, der sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zunehmend Terrain eroberte und zum wichtigsten Schulfach etablierte (*Teistler* 2006d).

Gerade die Inhalte von Lesebüchern, die überwiegend literarische Text- und Gedichtsammlungen enthalten, stellen für die geistige und kulturelle Bewusstseinslage einer Gesellschaft Identifikationspotentiale zur Verfügung, deren Wirkung auf die individuelle mentale Struktur, auf die jeweilige politische und nationale Einstellung nicht unterschätzt werden darf. Dabei spielt die Kanonforschung eine tragende Rolle. Bisher gibt es nur ein Längsschnittprojekt, das disziplinar im Bereich

¹¹ Außer Acht gelassen werden dabei die NS-Zeit, in der gleichwohl eine Zentralisierung zumindest des Volksschulwesens nicht gelang, und die DDR, wo in der sozialistischen Einheitsschule das Einheitslehrbuch für jedes Fach und jede Klasse obligatorisch war.

¹² Eine Ausnahme bildet ein VW-Projekt, dass von 1998 bis 2002 an der Universität Würzburg (Fachbereich Schulpädagogik, Walter Müller) durchgeführt wurde und sich auf die Digitalisierung von schulischen Wandbildern konzentrierte.

¹³ Dazu vgl. z.B. *Catteeuw/Depaepe/Simon* 1998: 313-325; *Depaepe/Dams* 2000; *Depaepe* u.a. 2003: 95-106.

¹⁴ Dieses Datenprojekt wird unter der Federführung von Allain Choppin vom Institut National de Recherche Pédagogique, Paris und Lyon, aus betrieben. Näheres siehe www.inrp.fr/emma/web.

¹⁵ Es handelt sich um eine Datenbank, die italienische Schulbücher von 1800 bis heute nachweist. Näheres siehe <http://e-disco.unimc.it>.

¹⁶ Es handelt sich um eine Datenbank, die spanische Schulbücher, auch in anderen spanischsprachigen Ländern aufbaut. Vgl. www.uned.es/manesvirtual/protalmanes.html.

In Frankreich und Spanien wurden darüber hinaus mehrere Spezialdarstellungen in Buchform veröffentlicht. Vgl. z.B. *Choppin* 1993 und *Escolano* 2006.

der Germanistik angesiedelt ist.¹⁷ Durch eine umfassende Auswertung von fast 100 Jahren Lesebuchentwicklung hofft man, herauszufinden, welche literarischen Texte im Deutschunterricht des Gymnasiums behandelt wurden. Daraus sollen Erkenntnisse abgeleitet werden, wie und warum sich ein bestimmter literarischer Kanon in der Schule gebildet und welche Entwicklung er genommen hat. Ein anderes Projekt, das Identifikationsprozesse durch Schulbücher untersucht hat, bezog sich überwiegend auf Geschichtsschulbücher in einem auf eine Region bezogenen Raum (*Wollersheim/Moderow/Friedrich* 2002). Auch dieses Projekt stellt eine Ausnahmeerscheinung dar, indem es einen langen Zeitraum der Schulbuchentwicklung mit einer hohen Zahl von Schulbüchern in den Focus nahm.

Im Übrigen ist das Feld von historischen Längsschnittuntersuchungen im Bereich der Schulforschung sehr schlecht bestellt. So hätte z.B. ein Projekt des Deutschen Historischen Museums in Berlin Anlass sein können, das Interesse an historischen Schulbüchern und ihrer Geschichte zu evozieren: Die Ausstellung „Mythen der Nationen. Ein europäisches Panorama“¹⁸ war angeregt worden durch die öffentliche Beschäftigung mit Erinnerungskulturen und kollektiven Gedächtniskonstruktionen. Dabei war man auch auf die Schulbücher als gedruckte Quellen für Mythen und nationale Selbstbilder gestoßen, die man z.T. in die Ausstellung einbaute. Die hohe Aufmerksamkeit, die dem Objekt Schulbuch mittels einer viel besuchten und in der Presse behandelten Ausstellung zuteil wurde, reichte aber nicht aus, um ein größeres historisches Schulbuchprojekt anzustoßen, wie z.B. über nationale Selbstbilder. Diese werden meistens in Abgrenzung zu allem Fremden konstruiert und produzieren allzu leicht Vorurteile, Feindbilder und Stereotype, die wiederum ebenfalls aus dem allgemeinen Bewusstsein hinüber in die Schulbücher gelangten, dort in Generationen von Schulbüchern fortentwickelt wurden und weiterlebten, bis sie heute – aus der Distanz und mit kritischem Blick identifiziert – aus den modernen Unterrichtsmitteln (meist) verschwunden sind. Die Entwicklungsstränge dieser Denkmuster aufzuspüren und ihre Wurzeln zu erkennen, kann am Beispiel des Schulbuchs wichtige Erkenntnisse zutage fördern. Diesen Thesen folgt das Forschungsprojekt „Selbst- und Fremdbilder“ am Georg-Eckert-Institut, das sich

¹⁷ Im Rahmen des von Hermann Korte, Universität Siegen, geleiteten Projektes der DFG (= Deutsche Forschungsgemeinschaft) werden in der Reihe „Siegener Schriften zur Kanonforschung“ Teilergebnisse diskutiert und ergänzt mit weiteren im Umfeld angesiedelten Forschungsthemen. In diesem Zusammenhang ist besonders zu erwähnen die Publikation über das Lesebuch zwischen 1800 und 1945, vgl. *Korte/Zimmer* 2006.

¹⁸ Ausstellung des Deutschen Historischen Museums Berlin, März bis Juni 1998. Vgl. *Flacke* 1998.

mit der aktuell höchst relevanten westlichen Wahrnehmung von Islam und muslimischer Welt befasst und dabei auch Analysen von Schulbuchdarstellungen in deutschen und europäischen Schulbüchern der Vergangenheit einbeziehen will, um den Ursprüngen heutiger Einstellungen in Politik und Gesellschaft nachzuspüren.¹⁹

Das Projekt stellt hinsichtlich der historischen Schulbuchforschung am Georg-Eckert-Institut eine Ausnahme dar und macht umso mehr das in Deutschland vorhandene Defizit an dieser Art von Projekten deutlich. Der Mangel erklärt sich aus verschiedenen Gründen: Umfangreiche Vorhaben, die einen langen Zeitraum umfassen, können nur im Rahmen von eigens finanzierten Projekten, an denen mehrere Personen beteiligt sind, realisiert werden. Dabei hatten größere historische, schulbuchbezogene Untersuchungen bisher nur geringe Chancen, gefördert zu werden. Es mag in diesem Zusammenhang eine Rolle gespielt haben, dass das Genre „Schulbuch“ im Bereich der Bildungsgeschichte nur eine untergeordnete Stellung einnimmt. Auch gibt es in Deutschland bisher nur wenige Forscher, die das Schulbuch als wichtige bildungsgeschichtliche Quelle nutzen. Die meisten schulbuchanalytischen Arbeiten beschränken sich auf Einzel- bzw. Fallanalysen, wie beispielsweise die Darstellung des Ersten Weltkrieges in Schulbüchern Frankreichs und Deutschlands (*Bendick* 1999). Hierbei handelt sich in der Regel um Staatsarbeiten, Dissertationen, mitunter Habilitationsarbeiten, nur in Ausnahmefällen um Auftragsarbeiten aus dem außeruniversitären Raum.²⁰ Die Publikationen reichen freilich nicht, um den weiten Rahmen einer systematisch vorgehenden Schulbuchforschung in ihrem gesamthistorischen Entwicklungszusammenhang abzustecken.

Ein weiterer Gesichtspunkt kommt noch hinzu: Eine solche Forschung kann nur dann systematisch erfolgen, wenn der möglichst vollständige bibliographische Nachweis von erschienenen Schulbüchern vorhanden ist und zugleich auch die entsprechenden Werke in den Bibliotheken stehen. Der Nachweis wiederum ist nicht unproblematisch, denn: Was ist ein Schulbuch? An dieser Stelle beginnen die bibliographischen Identifizierungsprobleme, die mit dem Genre Schulbuch einhergehen. Denn nicht immer geht aus den Titelangaben hervor, dass es sich um ein Schulbuch handelt. Mitunter kann man seinen Charakter als Lehrbuch für den Unterricht nur aus dem Vorwort entnehmen, und es bleibt die Frage, ob ein Buch,

¹⁹ Näheres über das Projekt „Selbst- und Fremdbilder: Muslimische Gesellschaften und Europa“ vgl. www.gei.de/Projekte.

²⁰ Hierzu zählt z.B. ein europäisches Projekt, dass von der Fondazione Agnelli (Italien) an das Georg-Eckert-Institut herangetragen wurde. Vgl. *Pingel* 2003.

das eigentlich für den Lehrer bestimmt ist, aber auch praktische Anweisungen für den Unterricht gibt – häufig in Form von Unterrichtsvorschlägen – auch als Schulbuch einzustufen ist. Nur wenn bei der bibliothekarischen Erschließung in Bibliotheken der Titel der Systemgruppe Schulbuch, dem Fach oder zumindest dem Bereich Unterricht oder Pädagogik zugeordnet wurde und wird, ist es möglich, das Schulbuch auch für spätere Recherchen verfügbar zu machen. Die Problematik der Identifizierung von Schulbüchern kann man auch an dem Befund ablesen, dass diese häufig denselben Titel tragen, wie beispielsweise „Lehrbuch der Geschichte“ oder „Lesebuch für die Volksschulen“. Dadurch überschneiden sie sich mit Dutzenden, Hunderten oder Tausenden von anderen Schulbüchern, je nachdem wie alt die Bücher sind. Schulbücher waren zwar früher – im Gegensatz zu heute – meist Autorenwerke, aber wer kannte schon Autoren von Schulbüchern? Diese Problematik kennzeichnet das Schulbuch und die Notwendigkeit, sie für die Forschung in einer Spezialbibliographie erfassen zu müssen. Damit wären sie zumindest recherchierbar, selbst wenn die Verfügbarkeit von Schulbüchern in den Bibliotheken nicht unbedingt gegeben ist.

Die hier knapp skizzierten Hindernisse im Hinblick auf den Zugriff von Schulbüchern haben mich motiviert, eine Bibliographie für einen winzigen Teilbereich des Schulbuchs, die Fibel, zu versuchen. In diese Bibliographie sind eigene Forschungsarbeiten dergestalt eingeflossen, dass sie nicht nur als Werkzeuge und Hilfsmittel für die Fibelforschung dienen, sondern es möglich machen, die Bibliographie selbst als Forschungsinstrument zu nutzen. Es entstand das „Fibel-Findbuch“, das im Hauptanteil dieser Abhandlung näher dargestellt wird. Es erfasst die bibliographischen Angaben nahezu aller bisher in deutscher Sprache erschienenen Fibern und enthält zudem zu jedem Titel den Hinweis, in welcher Bibliothek er zu finden ist (*Teistler* 2003). Im Abschnitt 6 werden diese Bibliographie und die Möglichkeiten, mit ihr zu arbeiten, ausführlich beschrieben.

Zunächst gehe ich jedoch auf weitere in diesem Kontext wesentliche Komponenten ein. Sie betreffen die Quellenlage des Schulbuchs allgemein, die Zugehörigkeit der Fibel zum Genre Schulbuch und die Frage, inwieweit die Erforschung der Fibel bereits stattgefunden hat bzw. welche Forschungsfragen noch nicht abgedeckt sind.

2. Die Verfügbarkeit des Schulbuchs: die Quellenlage

Das Schulbuch wird bisher im öffentlichen Bewusstsein gemeinhin als nur vorübergehend notwendige Gebrauchsware und damit als nicht ernst zu nehmende Buchgattung gehandelt und führt wohl deshalb bis heute ein marginales Dasein in der Realität der Bücher- und Bibliothekswelt. Diese als randständig zu bezeichnende Existenz hat sicher dazu beigetragen, dass Schulbücher lange Zeit nicht systematisch gesammelt und archiviert wurden. Auch gibt es erst seit 1913 in Deutschland mit der Deutschen Bücherei, heute der Deutschen Nationalbibliothek, eine zentrale Stelle, an die alle Verlage und alle anderen buchproduzierenden Institutionen ihre Neuerscheinungen als Pflichtexemplare abliefern müssen. Diese bilden anschließend die Grundlage für die „Deutsche Nationalbibliographie“ (DNB). Vor 1913 existierten nur territoriale Bibliotheken, teilweise in Form von Landes- und Universitätsbibliotheken, die ihre Sammeltätigkeiten mehr zufällig ab und zu auch auf das Schulbuch ausdehnten. Die zersplitterte Bibliothekslandschaft, die ein auch regional sehr heterogenes Zustandsbild vermittelte, hat sich bis heute erhalten. Zudem mussten alle deutschen Bibliotheken hohe Kriegsverluste hinnehmen, die bis jetzt nur unvollständig ausgeglichen werden konnten, auch wenn es seit vielen Jahren große nationale Bibliotheksprojekte gibt, die dazu dienen sollen, nachträglich das deutschsprachige Schrifttum stetig zu ergänzen und zu vervollständigen.²¹ Umfangreiche Großprojekte scheinen jedoch die Schulbücher nur am Rande mit zu berücksichtigen, wie eine Stichprobe ergab, die sich auf Fibeln im 17. Jahrhundert bezog.²²

Auf der anderen Seite ist eine wesentlich bessere Recherchiermöglichkeit von allen Büchern, inklusive Schulbüchern dadurch gegeben, dass digitalisierte Katalogisate in wachsendem Umfang zur Verfügung stehen.

Über die zugänglichen Bibliotheksbestände hinaus sind die in anderen Institutionen, wie Gymnasien, Lehrerbüchereien, Museen, insbesondere Schul-

²¹ Von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) werden seit vielen Jahren nachträgliche Ergänzungsprojekte gefördert, die anschließend mit dem bereits vorhandenen Bestand in elektronisch recherchierbaren Datenbanken als Verzeichnisse der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke zur Verfügung stehen sollen. Für das 16. und 17. Jahrhundert sind sie als VD [= Verzeichnis deutscher Drucke] 16 und 17 bereits realisiert. Auch werden für diesen Bereich inzwischen Digitalisierungsprojekte gefördert.

²² *Teistler* 2003 verzeichnet z.B. 107 Titel für das 17. Jahrhundert, das VD 17 nur 17 (Stichprobe: 2002).

museen, sowie Privatbibliotheken vorhandenen Schulbuchbestände (bis auf Ausnahmen) kaum erschlossen, geschweige denn ihre Daten als Sonderkataloge in das Internet eingespeist worden.²³

Das von der DFG eingeführte System der Sondersammelgebietsbibliotheken (SSG) hat allerdings dazu geführt, dass die Bibliothek des Georg-Eckert-Instituts darin aufgenommen wurde und mit dem Sigel Bs 78 die Funktionen einer nationalen Spezialbibliothek mit dem Sammelauftrag von Schulbüchern (durch den Auftrag des Instituts bedingt, beschränkt auf die Fächer Geschichte, Geographie, Politik bzw. Staatsbürgerkunde, Lesebücher im Bereich Deutsch, Deutsch als Fremdsprache im Ausland) wahrnimmt. Die Größe der Bibliothek, die einen aktuellen deutschen und internationalen Schulbuchbestand mit entsprechender wissenschaftlichen Literatur beherbergt, wächst jährlich um ca. 5000 Titel und umfasst zur Zeit einen Gesamtbestand von 220 000 Bänden (*Teistler* 2000).

Der hier interessierende Bestand von deutschen Schulbüchern, die vor 1945 erschienen sind, ist in den letzten Jahren ebenfalls kontinuierlich gewachsen und steht für Forschungsarbeiten in einem frei zugänglichen Regalsystem zur Verfügung. Da die DFG die Erschließung dieser Materialien in den 1980er und 1990er Jahren unterstützt hat, wurden gedruckte Bestandskataloge für die gesammelten Fächer Deutsch (Lesebücher, Fibeln), Geschichte, Geographie, Staatsbürgerkunde, dazugehörige Schulatlanten herausgegeben, die als Basis für die historische Schulbuchforschung eine bisher einzigartige bibliographische Quelle darstellen (*Teistler* 1997a). Zwar sind diese Kataloge inzwischen nicht mehr ganz aktuell, weil nach ihrem Erscheinen wesentliche Bibliotheksergänzungen vorgenommen werden konnten. Gleichwohl stellen sie bisher die einzigen Publikationen für Schulbücher dar, die man als Nachschlagewerk benutzen kann. Der alphabetische Titelnachweis ist sehr sorgfältig dokumentiert, da die einzelnen Ausgaben der verschiedenen Schulbuchwerke gut auffindbar sind. Die aufgeführte Bibliothekssignatur lässt zugleich die Zuordnung zu einem Schultyp²⁴ und zu einem bestimmten Erscheinungszeitraum (die Bücher sind vier Epochen zugeordnet: bis 1871, bis 1918, bis

²³ Diese findet man versammelt in einem vielbändigen Nachschlagewerk, das man auch nach dem Stichwort „Schulbuch“ absuchen kann. Es erschien als „Handbuch der historischen Schulbuchbestände in Deutschland“ und wurde inzwischen auf andere deutschsprachige Länder ausgedehnt. Vgl. *Fabian* 1992.

²⁴ Die enorme Vielfalt von Schultypen und ihre unterschiedlichen Bezeichnungen im Laufe der Schulgeschichte hat die Autorin veranlasst, eine Skizze der deutschen Schulgeschichte zu veröffentlichen, die als Arbeitsgrundlage bei der Katalogisierung und Systematisierung der Schulbücher dient. Vgl. *Teistler* 1991.

1932, bis 1945) erkennen. Viele Register (Autoren, Herausgeber, Illustratoren, Verlage, Verlagsorte, Schultyp, Regionen) ermöglichen den Zugriff von unterschiedlichen Fragestellungen aus.²⁵ Der seit dem Erscheinen hinzugekommene katalogisierte Bestand steht mit allen aktuellen deutschen Schulbuchtiteln inzwischen im OPAC²⁶ zur Verfügung.

Eine weitere Publikation, die überwiegend den Schulbuchbestand des Georg-Eckert-Instituts dokumentiert, ist aus einem Projekt entstanden, das mit einer Reise nach Siebenbürgen (Rumänien) begann und dort zu einer größeren Einsammel- und „Rettungs“-Aktion älterer siebenbürgischer Schulbücher führte. Da auch die Bestände weiterer Bibliotheken aufgeführt und die entsprechende Sekundärliteratur ausgewertet wurde, kann man diese Publikation für die eingegrenzte Region von Siebenbürgen als eine Bibliographie bezeichnen.²⁷

Die große Frage, die sich nach jahrelangen Bemühungen, den historischen Bestand zu ergänzen, immer noch und eigentlich immer drängender stellt, bleibt nach wie vor unbeantwortet: Wie viele Schulbücher gab es tatsächlich? Ist der Bestand, den das Georg-Eckert-Institut inzwischen angesammelt hat, repräsentativ oder sogar vollständig? Für den Zeitraum ab 1919 ist eine große Nähe zur Vollständigkeit zu vermuten. Je weiter wir jedoch in der Zeit zurückgehen, umso weniger sind wir in der Lage, diese Frage zu beantworten. Die antiquarische Suche nach Schulbüchern oder die Suche in anderen Bibliothekskatalogen kann nur unsystematisch erfolgen, weil die Titel von Schulbüchern i.d.R. nicht bekannt sind. Allerdings stellt man etwa beim Recherchieren im Bestandskatalog der Bibliothek für bildungsgeschichtliche Forschung,²⁸ die durch Übernahme anderer Bibliotheksbestände einen wachsenden Schulbuchbestand im Internet nachweist, fest, dass es dort viele Schulbücher gibt, die aus dem Gebiet der ehemaligen deutschen Ostgebiete stammen. Das gleiche gilt für die süddeutschen Regionen, deren Schulbücher teilweise in dem ebenfalls in den

²⁵ Es fehlt allerdings die Möglichkeit, nach der historischen Abfolge der Erscheinungsjahre zu recherchieren, wie es *Teistler* 2003 erlaubt. Vgl. auch Abschnitt 6.

²⁶ Gängige Abkürzung für Online Public Access Catalog.

²⁷ Vgl. *Teistler* 1996:.. Der Band weist die Bestände von vier rumänischen Bibliotheken und der Siebenbürgischen Bibliothek, Gundelsheim, nach. Er ist ähnlich wie die deutschen Bestandskataloge aufgebaut, enthält darüber hinaus eine Vielzahl von Abbildungen aus den Schulbüchern und einen Beitrag von Walter König: Das Schulwesen der Siebenbürger Sachsen.

²⁸ Die Bibliothek für bildungsgeschichtliche Forschung (BBF) gehört zum Deutschen Institut für internationale pädagogische Forschung (DIPF). Sie ist aus der Deutschen Lehrerbücherei, die 1875 von Diesterweg gegründet wurde, hervorgegangen. Vgl. www.bbf.dipf.de.

1990er Jahren von der DFG geförderten Erschließungsprojekt einer Sonder-sammlung an der Universität Augsburg zu finden sind (*Knab* 2002).²⁹

Diese Situation ist Ausdruck der bereits oben erwähnten historischen Lage der territorialen Zersplitterung, auf die eine bis 1871 weitgehend unabhängige Schulbuchgeschichte der einzelnen Landesteile zurückzuführen ist.³⁰ Zahl und Verteilung der tatsächlich erschienenen Schulbücher könnten allenfalls durch das Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums (GV) (*Gesamtverzeichnis* 1979) in mühsamer und zeitintensiver Kleinstarbeit herausgefiltert werden. Ergänzt werden müssten die Identifizierungsrecherchen durch die Sichtung anderer Titel, die das Zitieren oder die Beschreibung von Schulbüchern vermuten lassen. Die dadurch gewonnenen Titelnachweise könnten die Basis bilden für die Suche nach den Büchern selbst, von deren Erfolg dann die Möglichkeit größerer Längsschnittprojekte abhängen würde.

Die bisher nicht beantwortete Frage nach der tatsächlichen Zahl von erschienenen Schulbüchern in früheren Epochen hat meine Arbeit über einen langen Zeitraum geprägt. Die von mir erarbeitete Bibliographie der Fibeln kommt der Antwort für den eingegrenzten Ausschnitt Erstlesebuch vermutlich sehr nahe.

Im Zusammenhang mit den Recherche- und Erfassungsarbeiten des sich über viele Jahre streckenden Fibelprojektes wurden zugleich alle sich bietenden Gelegenheiten ergriffen, den historischen Bestand an Fibeln für die Bibliothek des Georg-Eckert-Instituts zu ergänzen. Auf diese Weise ist die Fibelsammlung des Instituts inzwischen zu der größten in einer deutschen Bibliothek angewachsen, so dass die Quellenlage auf diesem Gebiet zunehmend positiv zu bewerten ist.³¹

Da der Begriff „Fibel“ nicht eindeutig definiert ist, wurde es für die Arbeit zu einer unabdingbaren Notwendigkeit, ihn ein- und abzugrenzen gegenüber anderen Genres.

²⁹ Für die Zusammensetzung der Sammlung vgl. *Hohoff/Stumpf* 2003.

³⁰ In *Heppe* 1859 werden 38 verschiedene deutsche Territorien beschrieben.

³¹ Die Bemühungen, den Fibelbestand parallel zur entstehenden Bibliographie im Georg-Eckert-Institut zu ergänzen, scheiterte leider mitunter daran, dass Privatsammler von Fibeln häufig schneller zugriffen oder mehr zahlen konnten als das aus öffentlichen Geldern finanzierte Institut.

3. Die Fibel als Sonderfall zwischen belehrendem Kinderbuch und schulischem Erstlesebuch: Abgrenzungen und Übergänge

Solange sich in Stadt und Land die Einrichtung von Niederen, Elementar- bzw. Volksschulen noch nicht überall durchgesetzt hatte und die Belehrung überwiegend nur im privaten Raum stattfand, deckte die publizierte Literatur für Kinder und Jugendliche zusammen mit den wenigen gedruckten Schulbüchern den gesamten Bereich des Unterrichts in vielfältigen Formen ab, so dass vor diesem Hintergrund bis zum beginnenden 19. Jahrhundert zwischen Schul- und Kinderbuch nicht eindeutig unterschieden werden kann. Diese Tatsache belegt z.B. eindrücklich ein Wolfenbütteler Ausstellungskatalog, der Kinderbücher des 18. Jahrhunderts enthält und diese in 11 Gruppen einteilt (*Ruppelt* 1979). Als Kinderbücher werden u.a. bezeichnet: religiöse Kinderbücher, Sittenbüchlein und moralische Erzählungen, Elementar- und Realienbücher sowie ABC-Bücher, Fibern, Lese- und Sprachbücher, naturkundliche Lehrbücher, Geschichts- und Geographiebücher. Das Genre „Kinderbuch“ ist für diese Epoche also sehr weit gefasst; alle Typen von Schulbüchern sind mit einbezogen. Die Fibel wird dabei in die unmittelbare Nachbarschaft des ABC-Buches gestellt, weil beide dem Zweck des Lesenlernens gedient haben, die Fibel, strengen Aufbauregeln folgend, mehr für den rein schulischen Unterricht, das ABC-Buch, überwiegend nur die Buchstaben in Form von Bildern vorführend und diese beschreibend, mehr für das Lernen in privater Umgebung. Das mit zwei unterschiedlichen Buchtypen erfolgte Lesenlernen bestimmte bis in das 19. Jahrhundert den Anfangsunterricht. Diese geschichtliche Entwicklung führte im Hinblick auf die Bibliographie zu meiner Entscheidung, den Begriff „Fibel“ zunächst auszuweiten und ab einem gewissen Zeitpunkt einzugrenzen.

Bis zur Reformationszeit bedeutete das Beherrschen des Lesens einen kulturellen Wissensvorsprung, der ausschließlich der Geistlichkeit, der Aristokratie und dem sich konstituierenden städtischen Bürgertum in Klosterschulen und humanistischen Gymnasien vorbehalten war. Das Lesenlernen fand in der Regel im privaten familiären oder klösterlichen Raum statt, ohne dass eigens dafür entwickelte Materialien benutzt worden wären. Erst die Initiative Luthers, die darauf zielte, alle Volksschichten auf unmittelbarem Weg mit den Grundlehren des christlichen Glaubens bekannt zu machen, indem sie befähigt werden sollten, die deutsche

Sprache lesen zu lernen, führte dazu, dass die protestantischen Kirchen schulähnliche Räume zur Verfügung stellten, in denen für das Lesenlernen „Fibeln“ eingesetzt wurden.

Woher der Begriff „Fibel“ stammt, ist weiterhin nicht eindeutig nachgewiesen. Gleichwohl überwiegt die Meinung, ihn aus „Bibel“ abzuleiten, weil die Fibel als „kleine Bibel“ zunächst nur biblische Inhalte enthielt.³² Auch wenn es bereits früher einige mehr für den Lehrenden verfasste theoretische Methodentexte für das Lesenlernen gab, ist der eigentliche Beginn des Lesenlernens mit einem für den Lernenden gestalteten normierten Text, der sich im Aufbau streng an ein sehr schlichtes Leselernkonzept im Sinne der sog. „Buchstabiermethode“ hält, in der Reformationszeit zu datieren und somit die Fibel als erstes Buch der Elementarschule geboren.

Die ersten, zunächst nur durch die evangelische Kirche organisierten Anfänge schulischen Lesenlernens erfuhren vonseiten der Herrschenden nur wenig öffentliche Unterstützung. Erst im Laufe des siebzehnten Jahrhunderts begannen auch einzelne Landesherren und Fürsten, sich um die Bildung ihrer Untertanen verdient zu machen, indem sie eigene Schulen einrichteten und für den Zweck des elementaren Unterrichts auch kleine Lesefibeln herausgaben, die den Kindern zur Verfügung standen.³³ Die Schule als allgemein notwendige öffentliche Verpflichtung und Aufgabe wurde erst nach und nach erkannt und in einem sich über Jahrhunderte hinziehenden Prozess in allen deutschen Territorien umgesetzt.³⁴ Die langsame, sehr zähe Entwicklung und Etablierung von grundbildenden Schulen bedeutete für das Gros der heranwachsenden Kinder, die in einem meist bäuerlichen, von wenig Bildung gekennzeichneten Milieu aufwuchsen, einen signifikanten Nachteil gegenüber den Kindern begüterter Eltern, die auch für einen privaten Unterricht sorgen konnten. Ihre Kinder lernten somit auch im häuslichen Umfeld lesen und wurden überwiegend vom Hauslehrer oder von der Mutter, die meist lesekundig war, unterrichtet. Die ABC-Bücher und andere Leselernbücher, die für diesen Zweck herauskamen, müssen daher ebenfalls dem Genre Fibel zugerechnet werden, dienten sie doch dem Bildungszweck des Lesenlernens und hatten noch nicht ausschließlich

³² Nach Grimm ist der Begriff „Fibel“ bereits im 15. Jahrhundert benutzt worden (*Grimm* 1862).

³³ Vgl. z.B. *ABC* 1731; *Reyher* 1641; *Lipowsky* 1770.

³⁴ Von der weit gefächerten Literatur zur bildungsgeschichtliche Entwicklung samt Schule seien stellvertretend nur diejenigen genannt, die als grundlegend gelten können: *Berg* u.a. 1987; *Herrlitz* 2005.

den Zweck des Spielens und Vergnügens mittels eines Buches im Auge, wie das später der Fall sein sollte.³⁵

Im Gegensatz zu den im öffentlichen Unterricht benutzten Fibeln, die in der Regel im Oktavformat herauskamen, aus einem Bogen bestanden und 16 Seiten hatten, was ihre Herstellung sehr preisgünstig machte, waren die ABC-Bücher aufwendiger gestaltet und oft mit Holzschnitten, später ab und zu sogar mit kolorierten Abbildungen versehen. Sie konnten freilich nur von einer Klientel erworben werden, die über entsprechende Finanzmittel verfügte, zu denen der Adel und vor allem das aufstrebende Bürgertum in den Städten gehörten, wie bereits oben erwähnt. Die Kinder der Landbevölkerung blieben von diesen Vorzügen ausgeschlossen. Hierbei muss berücksichtigt werden, dass die bäuerliche Bevölkerung zu diesem Zeitpunkt bis etwa 1800 noch fast 90% der Gesamtbevölkerung ausmachte und nur 10% in Städten mit mehr als 5000 Einwohnern lebte. Auch wenn ein gewisser Anteil der ländlichen Bevölkerungsgruppe bereits „kulturelle Kompetenzen“ besaß, so blieb das Heer der zu beschulenden Kinder auf dem Land immens hoch (*Schmale/Dodde* 1991: 643). Die Kinder waren auf die dünnen Heftchen angewiesen, mussten bereits aus finanziellen Gründen gegenüber einer wachsenden städtischen bürgerlichen Bevölkerung, die immer wohlhabender wurde, benachteiligt bleiben, abgesehen davon, dass die im bäuerlichen Milieu aufwachsenden Kinder nur unregelmäßig lernen konnten, weil sie durch Arbeit zum Lebensunterhalt der Familie beitragen mussten.

Den einfachen und gleichförmigen Fibeln standen für den privaten Leseunterricht ABC-Bücher gegenüber, die in vielerlei Gestalt, mit originellen Methoden, belehrenden Inhalten in Form von Gesprächen, Fabeln und Sprüchen, dazu oft bebildert, als kostbare Bücher der Kindheit in die Kinderzimmer der begüterten Bevölkerung einzogen. Dort wurden sie sorgfältig behandelt und überlebten dadurch leichter, kamen, wenn sie nicht im Privatbesitz verblieben, in Bibliotheken und stehen dort noch heute für die Wissenschaft zur Verfügung. Die billigen Einheitsfibeln dagegen wurden von Kind zu Kind weiter gereicht, waren vermutlich schließlich total zerlesen und wurden am Ende weggeworfen.³⁶

³⁵ Hierzu und den folgenden Darstellungen vgl. *Müller* 1977 und *Wegehaupt* 1977.

³⁶ Hier müssen die Gründe dafür gesucht werden, dass die private Leselernliteratur zuhauf immer wieder beschrieben und analysiert werden konnte, während die vermutlich viel weiter verbreiteten ABC-Fibeln der öffentlichen Schulen zwar nachgewiesen, jedoch kaum noch in den Bibliotheken verfügbar sind. (Vgl. Abschnitt 4).

Während sich die in ihren Konzeptionen sehr starren und einförmigen Fibeln im „öffentlichen Raum“ kaum veränderten, sondern zielgerichtet dem Leselernzweck unterworfen waren und sich, meist schon aus Kostengründen, kaum Variationen und Weiterungen gestatteten, konnten es sich die für den „privaten Raum“ herausgekommenen Büchlein leisten, Darstellungen anzubieten und auszuprobieren, die dem „Nutzen und Vergnügen“³⁷ dienen sollten. Häufig sind diese so konstruiert, dass sie neben dem eigentlichen Leselerntext zugleich eine Anleitung zum Lesenlernen für den Lehrenden mit enthalten. Von daher kann man davon ausgehen, dass diese Art Fibeln sich wohl mehr in der Hand des Lehrers befunden haben müssen und er die Kinder nur daraus buchstabieren und lesen ließ.³⁸

Das späte 18. Jahrhundert markierte dann einen entscheidenden Wendepunkt auf vielen Ebenen von Staat und Gesellschaft, hervorgerufen durch Aufklärung, Revolution und einen tief greifenden industriellen Fortschritt. Auch Schule und Bildungsentwicklung profitierten davon: Im Zuge der staatlichen Übernahme der öffentlichen Schulen, der Formierung des Volksschullehrerstandes, der ersten „Leserevolution“³⁹ und einer wesentlich kostengünstigeren Buchherstellung, mit der eine schnellere und leichtere Distribution einherging, wurden in großem Umfang neue Schulbücher herausgegeben, einschließlich Fibeln. Auch eine hohe Anzahl von ABC-Büchern überschwemmte den Markt. Der enorme Aufschwung drückt sich in den Zahlen der Fibelproduktion aus, die ab 1770 um das Dreifache und später noch stärker in die Höhe schnellen.⁴⁰ Die großen Theoretiker der sich etablierenden pädagogischen Wissenschaften verfassten fast alle auch Leselern- und Elementarbücher, die ebenfalls fast nie in den öffentlichen Schulen Einzug hielten, sondern in der Regel weiterhin nur privat genutzt wurden, wie diejenigen von *Campe* (1778), *Basedow* (1785) und *Pestalozzi* (1801). Für den Zweck des privaten Leselernens wurden nun auch die (lesekundigen) Mütter durch die Pädagogen entdeckt, so dass für diese als angeblich von Natur aus besonders befähigt geltende Lehrerinnen eine ganze Reihe von Fibeln verfasst wurden.⁴¹

³⁷ Diese Formulierung und ähnliche findet man in vielen Fibeln des 17. und 18. Jahrhunderts.

³⁸ Vgl. z.B. *Nachsinner* 1735.

³⁹ Vgl. z.B. *Wittmann* 1999, darin das Kapitel: Die Entstehung des modernen Publikums – die „Leserevolution“, S. 186-217, mit vielen Literaturangaben.

⁴⁰ Genauere Angaben enthält meine Untersuchung über die Fibeln als Dokumente der Alphabetisierung (*Teistler* 2002), die ich in Abschnitt 7.1 näher beschreibe.

⁴¹ Z.B. *Claudius* 1802; *Stephani* 1807. – Vgl. auch *Korte* 2006: 51-59.

Ein weiterer Typus der privat genutzten ABC-Büchlein in dieser Zeit muss eine außerordentlich große Breitenwirkung gehabt haben, weil man sie in vielfältigen Variationen noch immer in der Sekundärliteratur abgebildet findet. Diese Fibeln erschienen seit etwa Mitte des 18. Jahrhunderts, bestanden meist aus reich verzierten Buchstabeninitialen mit hübschen, den Buchstaben entsprechenden Bildszenen und dazu passenden gereimten Zweizeilern, abgestimmt auf die pädagogischen und moralischen Erziehungsziele, wie z.B. „Der Schüler, welcher folgt und seine Schule liebt, Erwartet einst den Lohn, den Fleiß und Tugend giebt.“ (Weiß 1772). In der Endphase dieses Fibeltypus um 1800 traten die Reime in einer oft dekadent wirkenden Verformung auf, in denen sich, so scheint es, allzu pädagogisierende philanthropische Bemühungen ins Gegenteil verkehrten, wie dieser Vers veranschaulicht: „Die Sau im Koth sich wälzet sehr. Das Scepter bringet Ruhm und Ehr.“⁴² Das Ziel, mit lustigen Versen das Lesen sowie Gehorsam und Tugendhaftigkeit auf schnelle und spielerische Weise zu lehren, musste ad absurdum geführt werden, wenn die Verse keine sinnvollen Zusammenhänge erkennen ließen, sondern öde und einfältig waren und nur wegen des Reimes produziert schienen. Dieses besondere Genre von ABC-Fibeln wich schließlich Anfang des 19. Jahrhunderts neuen Konzeptionen von Lesertechniken, die zusammenfielen mit einem immer besser staatlich durchorganisierten Schulunterricht, der sich in den 1830er Jahren dann auch in Jahrgangsklassen konstituierte. Allerdings blieb diese Entwicklung auf den städtischen Raum begrenzt, während auf dem Lande die einklassige Schule noch über viele Jahrzehnte beibehalten wurde und sogar teilweise bis in das 20. Jahrhundert anzutreffen ist.⁴³

Zugleich scheinen diese bunten ABC-Bücher, die um die einzelnen Buchstaben farbenprächtige Abbildungen gruppieren, den Ursprung des kindlichen Bilderbuches zu markieren. Dieses entwickelte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts mit immer größeren, immer originelleren Illustrationen zu einem reinen Bilderbuch, das ausschließlich dem Vergnügen und nicht mehr dem Lesenlernen diene. Aus diesem Grunde kann es irgendwann auf keinen Fall mehr der Gattung Fibel zugerechnet werden. Der genaue Zeitpunkt für ein Ende ist leider nicht eindeutig zu fixieren. Da

⁴² Entnommen aus *Jean Paul* „Leben Fibels“ (1812). Dieses witzig-scurrile Buch, das erstmals 1812 erschien, wirkt wie eine ironisch gebrochene Parodie auf die philisterhafte Pädagogik des späten 18. Jahrhunderts.

⁴³ Z.B. gab es 1886 in Preußen auf dem Land 56,7%, 1911 noch 39,2% einklassige Schulen (*Berg* 2001: 217).

gegen 1850 die gesetzliche Schulpflicht in weitem Umfang durchgesetzt und das Lesenlernen im privaten Raum stark im Rückzug begriffen war, habe ich mich entschlossen, diesen Endpunkt auf das Jahr 1850 festzulegen und danach die ABC-Bücher in der Regel nicht mehr aufzuführen.⁴⁴ Ab diesem Jahr werden ausschließlich die im Schulunterricht eingesetzten Erstlesebücher als Fibeln klassifiziert. Sie sind eindeutig legitimiert durch den Staat, dem inzwischen die Zulassung von Schulbüchern und die Richtlinienkompetenz obliegt. Die Fibel ist fortan ein Schulbuch nach einem normierten, pädagogischen Konzept, das vom Elementaren zum Komplexen fortschreitend das Lesenlernen in einen didaktischen Prozess einordnet. Diese von mir vorgenommene Definition bestimmte die ab 1850 aufgenommenen Titel in der Bibliographie.

⁴⁴ So wurde die Schulpflicht in Sachsen 1816 bereits von 80%, in Preußen 1846 von 78% der Kinder wahrgenommen (*Jeismann/Lundgreen* 1987: 127); in Oberbayern 1851 angeblich von 99% (*Liedtke* 1993: 60-61); zum Zeitpunkt der Reichsgründung war fast 100% der Alphabetisierung erreicht (*Herrlitz* 2001: 128). – Auf die quantitative Auswirkung hinsichtlich der Fibelproduktion gehe ich näher in Abschnitt 7.1 ein, der eine zusammenfassende Übersicht bis 1850 enthält (*Teistler* 1999a).

4. Zugänge zur Fibelgeschichte

Eine entstehende Bibliographie von Fibeln kann nicht nur auf die in Bibliotheken gesammelten zurückgreifen, sondern muss vor allem die vorhandene Literatur zum Genre sichten, um die dort genannten und vorgestellten Fibeltitel herauszufiltern und zu übernehmen.

Damit möglichst alle in ihrem gesamten Erscheinungsraum erfasst werden konnten, war es nicht nur notwendig, allgemeine und spezielle Bibliographien,⁴⁵ frühe erziehungswissenschaftliche Enzyklopädien und pädagogische Zeitschriften des 18. und 19. Jahrhunderts auszuwerten, sondern auch Gesamtdarstellungen zur Lesebuch- bzw. Fibelgeschichte. Darüber hinaus bieten Publikationen zur Kinderbuchgeschichte, wie erwähnt, wichtiges Quellenmaterial, weil sie auch ABC-Bücher enthalten und Fibeln häufig dem Gesamtkomplex der Kinderliteratur zuordnen.⁴⁶

Da im Gegensatz zur Geschichte der Schulbücher anderer Fächer der Bereich des Deutschunterrichts bzw. der Lesebücher, denen die Fibel zuzurechnen ist, durch Gesamtdarstellungen recht gut abgedeckt ist, wird mit diesen ein erster Zugang zur Fibelgeschichte ermöglicht. Dies betrifft insbesondere die Volksschullesebücher. Auch gibt es einige wenige Darstellungen zur Fibelgeschichte.⁴⁷ Durch die Fülle ihrer Illustrationen eignen sich Fibeln hervorragend für Ausstellungen, so dass die dazu erschienenen Kataloge ebenfalls wichtiges bibliographisches Quellenmaterial liefern und darüber hinaus oft durch ihre Thematik interessante Bezüge zur Fibelgeschichte herstellen. Dazu kommen Einzeluntersuchungen zu Fibelthemen, auch wenn die Analysen jeweils nur einen ausgewählten Ausschnitt behandeln. Dass in den letzten Jahrzehnten zudem die Geschichte der Fibel durch eine reiche Auswahl an Nachdrucken und Reprints einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde, kann hier nur erwähnt werden. Dies betrifft allerdings meistens die frühen ABC-Bücher. Sie sind dadurch auch für die Wissenschaft leichter verfügbar und könnten zu einer intensivierten Fibelforschung motivieren.⁴⁸

⁴⁵ Zu den speziellen Bibliographien zählen insbesondere die Handbücher zur Kinder- und Jugendliteratur wie insbesondere *Wegehaupt* 1979; *Brüggemann* 1987; *Weilenmann* 1993. Diese haben durch die Überlappungen von Kinder-, Bilderbuch und Fibel in hohem Maße Erstlesebücher mit aufgenommen.

⁴⁶ Die gesamte ausgewertete Literatur ist in *Teistler* 2003: 586-598 aufgeführt.

⁴⁷ Hierzu zähle ich nicht Aufsatzsammlungen zur Geschichte der Fibel, wie die von *Grömminger* 2002.

⁴⁸ Vgl. z.B. *Offermann* 1990 und 1999; *Göbels* 1979; *Campe* 1975.

4.1. Gesamtdarstellungen zur Geschichte des Volksschullesebuches

Die ersten Gesamtdarstellungen sind bereits vor 1900 erschienen und müssen wohl einer großen nationalen Aufbruchstimmung zugeschrieben werden, die sich in der Schule insbesondere im Unterricht der deutschen Sprache und ihrer nationalen Literatur manifestierte. Die meisten betrachten die Fibelgeschichte jedoch nicht als Teil der Lesebuchgeschichte und werden hier deshalb vernachlässigt. Eine Ausnahme bildet das Werk von *Ferdinand Büniger*: „*Entwicklungsgeschichte des Volksschullesebuches*“, das 1898 erschienen ist. Es bezieht die Fibelgeschichte mit ein, ist ungewöhnlich umfangreich und enthält eine Fülle von Textauszügen und Illustrationen. Büniger war Seminardirektor in Lüneburg und hatte offensichtlich sehr gute Kontakte zum süddeutschen Raum,⁴⁹ weshalb es ihm gelang, nicht nur die Lesebücher, sondern auch die Fibeln der süddeutschen Territorien mit einzubeziehen. Dadurch bleibt dieses Werk auch heute eine wichtige bibliographische Quelle für Lesebücher und Fibeln, zumal es im Anhang eine aktuelle Liste von Lesebüchern gibt, die in allen deutschen Ländern zum damaligen Zeitpunkt benutzt wurden. In konzentrischen Kreisen nähert er sich dem Gegenstand des Lesebuches unter verschiedenen, sich teilweise überschneidenden Gesichtspunkten, so dass die Werke mitunter mehrfach analysiert werden. Die dem Reprint vorangestellte Einleitung von Ingeborg Hass unterstreicht aus heutiger Sicht die stark nationalistisch-protestantische Weltanschauung des Verfassers, der am Ende seines Buches das Lesebuch als „Profanbibel“ bezeichnet und die Lehrer aufruft, nach Höherem zu streben, denn „Die Religion ist die höchste Humanität des Menschen!“ (Büniger 1898: 606, 607).

Erst mehr als 50 Jahre später erschienen wenige neue Darstellungen zur Lesebuchgeschichte. Sie standen überwiegend unter dem Primat der Diskussion und Erneuerung, insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Literarisierung des Genres und gingen nur am Rande auf die Fibelgeschichte ein, so dass sie hier nicht weiter vorgestellt werden.⁵⁰

⁴⁹ In seinem Vorwort erwähnt Büniger auch die enge Beziehung zu Schulrat a.D. Marschall in München, der ihm wertvolle Unterstützung zukommen ließ. Marschall verfasste eine bekannte Fibel, die in Abschnitt 8.2 besprochen wird.

⁵⁰ Hierzu zählen z.B. *Helmers* 1970; *Rentner* 1993; *Tischer* 1969.

4.2. Gesamtdarstellungen zur Fibelgeschichte

Die früheste Gesamtdarstellung ist ausschließlich auf die Geschichte der Methoden des Lesenlernens konzentriert und stammt von *Heinrich Fechner* (1845-1909). Sie erschien zunächst 1878 und in einer wesentlich erweiterten Darstellung 1882 unter dem Titel „*Die Methoden des ersten Leseunterrichts*“. Als Lehrer am Königlichen Seminar in Berlin hat sich der Autor als einer der ersten sehr intensiv mit der Geschichte des Deutschunterrichts, der Volksschullesebücher und der Fibeln befasst und mit seinen eigenen Fibern Leselerngeschichte geschrieben.⁵¹ Bis heute ist er aus der Volksschulgeschichte nicht wegzudenken, zumal er auch als Autor von anderen Schulbüchern, vor allem Lesebüchern hervorgetreten ist.⁵² Wie aus dem Titel bereits hervorgeht, beschreibt der Verfasser die bis dahin erschienenen Fibern ausschließlich unter dem Gesichtspunkt ihrer benutzten Leselernmethode. Inhaltliche Beschreibungen oder Analysen bleiben ausgeklammert. Die Veröffentlichung zeichnet sich durch eine überaus gründliche Vorgehensweise aus, die eine bis dahin nie beschriebene Vielzahl von Fibeltiteln berücksichtigt. Auch enthält sie Kurzbiographien ihrer Autoren. In ihrer Quellenvielfalt ist diese Arbeit bis heute unübertroffen, was die Zahl der aufgenommenen Fibeltitel betrifft, ebenso wie die Beschreibung der sonst meist nirgendwo nachweisbaren Lebensbeschreibungen ihrer Autoren.

1933 widmete sich *Ludwig F. Göbelbecker* (1862-1935) der gleichen Thematik unter dem Titel „*Entwicklungsgeschichte des ersten Leseunterrichts 1477 bis 1932*“. In seinem sehr umfangreichen Werk nehmen besonders Quellentexte einen großen Raum ein. Er konzentriert sich im Gegensatz zu Fechner auf die bedeutenden Methodiker und ist schon deshalb als bibliographische Quelle für Fibeltitel nicht so ergiebig. Die Analyse und Bewertung der Leselernmethoden stehen unter dem Dogma seiner eigenen ganzheitlich, dem tätigen Prinzip ausgerichteten Leselerntheorie, die er in einer Vielzahl von Fibern umgesetzt hat. Sein ausgeprägter ideologischer Denkansatz kulminiert in seinem Schlusswort, in dem er „Erziehung und Unterricht völkischer als bisher gestalten will [...], um die Volksseele zur wuchtigen Kraft- und mächtig verkörperten Gesinnungs-Einheit zu entwickeln.“ (*Göbelbecker* 1932: 669-670).

⁵¹ Zu diesen gehört vor allem seine „Fibel nach der analytisch-synthetischen Lesemethode“ (*Fechner* 1870), die in vielen abgewandelten Formen bis etwa 1905 erschienen ist.

⁵² Viele Titel sind im Georg-Eckert-Institut vorhanden und im Bestandskatalog *Teistler* 1997a nachgewiesen.

Einen Teilbereich der Geschichte der Leselernmethoden deckt nach dem Zweiten Weltkrieg eine in Österreich 1955 erschienene Arbeit von *Renate Springer* ab mit dem Titel „*Die Entwicklung des elementaren Schreibleseunterrichtes von 1850 bis 1954*“. Diese versucht, neben der deutschen die österreichische Entwicklung getrennt zu betrachten, und schließt daher die historische Lücke bis 1945.⁵³ Sie stellt über das Fachmethodische hinaus eine wertvolle bibliographische Quelle dar, die sich auf die österreichische Situation bezieht.

Drei weitere Arbeiten, die sich auf die Gesamtgeschichte von Erstlesebüchern beziehen, kamen ebenfalls erst nach 1945 heraus und konzentrieren sich auf unterschiedliche Weise ausschließlich auf inhaltliche Aspekte und Entwicklungen der Fibelgeschichte.⁵⁴ Als frühester Autor ist *Paul Gabele* zu nennen, der 1953 „*Die Prägung der Fibel*“ vorlegte und diese 1962 in verkürzter und veränderter Form als „*Pädagogische Epochen im Abbild der Fibel*“ herausgab. Die dort in acht Kapiteln erörterten Entwicklungsströmungen untersuchen die Fibelgeschichte unter dem Gesichtspunkt des pädagogischen Einflusses ihrer Theoretiker. Die Folge davon ist, dass Gabele nur Prototypen von Fibeln vorstellt und von ihnen auf die Gesamtheit der benutzten Fibeln schließt. Er erkennt dabei, dass der Leseunterricht bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts kaum den neuen pädagogischen Theorien folgte, sondern weiterhin mit den seit langem eingeführten Fibeln stattfand.⁵⁵ Man kann somit diese Abhandlung nur als Skizze im Zusammenhang mit ideengeschichtlichen Perspektiven betrachten.⁵⁶

Die 1960 erschienene Arbeit von *Ernst Schmack* „*Der Gestaltwandel der Fibel in vier Jahrhunderten*“ geht wesentlich gründlicher vor und versucht, Fibelgeschichte aus historischer, methodischer, psychologischer und pädagogischer Sicht darzustellen. Auch enthält sie einen Anhang von Bildtafeln in chronologischer Ordnung, die einen illustrativen Eindruck vom „Gestaltwandel“ der Fibeln vermitteln. Wie bei Gabele erstreckt sich der Untersuchungszeitraum bis in die

⁵³ Für die Schweiz ist mir keine Arbeit bekannt, die sich mit der Geschichte der Leselernmethoden befasst.

⁵⁴ Das erst so spät erneut erwachte Interesse an Unterrichtsgeschichte und Elementarunterricht muss u.a. im Zusammenhang mit dem entstandenen Vakuum nach dem Zweiten Weltkrieg, den Reeducation-Konzepten der Besatzungsmächte und den z.T. daraus resultierenden restaurativen Folgeerscheinungen interpretiert werden (vgl. z.B. *Hohmann* 1992).– Hier wird eine Arbeit ausgelassen, die sich nur auf die Methodikgeschichte konzentriert, allerdings ausschließlich die bereits erschienene Sekundärliteratur auswertet (*Heuser* 1971).

⁵⁵ Vgl. Abschnitt 3.

⁵⁶ Vgl. Anm. 143.

Nachkriegszeit. Die hohe Zahl der genannten Fibeln lässt auf eine repräsentative Auswahl schließen. Allerdings ist festzuhalten, dass Fibeln aus dem süddeutschen Raum kaum betrachtet werden, was der schlechten Quellenlage bzw. Erreichbarkeit dieser Titel zuzuschreiben ist, während Fibeln aus dem österreichischen Raum offensichtlich leichter zugänglich waren und mit in die Betrachtung einbezogen wurden.

Der dritte in diesem Kontext zu nennende Titel erschien zunächst 1965 und stammt von *Renate Schäfer* „*Die gesellschaftliche Bedingtheit des Fibelinhalts*“ (*Schäfer* 1968). Die Untersuchung behandelt die Geschichte der Fibel aus marxistisch-sozialistischer Sicht der DDR. Auch diese Analyse bezieht die 1950er Jahre der Fibelgeschichte in der BRD und DDR mit ein. Die Arbeit geht in akribischer Sorgfalt vor und durchleuchtet mehr als die anderen eine ungewöhnlich große Anzahl von Fibeln. Die ideologisch gefärbten Deutungsmuster, die zugleich dazu dienen, den DDR-Staat und seine Schule zu legitimieren, stellen eine Gegenposition zu den anderen Gesamtdarstellungen dar.⁵⁷ Ein winziger Ausschnitt mag diese Sichtweise illustrieren (*Schäfer* 1968: 155 (Teil3): „Ferner waren die herrschenden Klassen darauf bedacht, die jungen Menschen am Erkennen gesellschaftlicher Zusammenhänge zu hindern, um den Einfluß der Arbeiterpartei auf breite Massen zu paralysieren. Dazu diente neben der falschen Darstellung der Klassenbeziehungen zwischen arm und reich auch die besonders in der Weimarer Republik weitverbreitete Tendenz, die Fibeln inhaltlich auf das Darstellen einer „Welt des Kindes“ zu beschränken und ein echtes Vertrautmachen der Anfangsschüler mit ihrer Umwelt zu unterbinden. Schließlich benötigte der imperialistische Staat für seine expansionistischen Bestrebungen ein durch nationalistische und chauvinistische Gedankengänge verblendetes und verirrttes Volk.“

⁵⁷ Dabei konnte die Autorin auf die großen Bestände in der DDR (Bibliothek der Akademie für pädagogische Forschung, Berlin, und Comeniusbücherei, Leipzig) zurückgreifen.

4.3. Ausstellungskataloge zur Fibel- und Kinderbuchgeschichte⁵⁸

Das Projekt einer Buchausstellung bedeutet immer eine große Herausforderung, weil das Buch nicht als Ganzes, sondern nur mit einem winzigen Ausschnitt präsentiert werden kann, der dem Ausstellungsthema unter- bzw. zugeordnet ist. Nur zwei ausgewählte Seiten stehen dem Betrachter zur Verfügung, selten ein paar mehr, wenn die Ausstellung eine Zusammenstellung digitalisierter und ausgedruckter vergrößerter Inhalte zu Hilfe nimmt.⁵⁹ Die erhoffte Resonanz beim angesprochenen Publikum wird umso leichter erzielt, je größer die visuelle Wirkung des Dargebotenen ist. Kombinationen von Text und Illustration erschließen sich leichter in ihren unterschiedlichen Wahrnehmungsformen. Bei Fibel- und Kinderbuchausstellungen kommen Interesse an dem besonderen Genre hinzu, Freude an illustrationsgeschichtlicher Entwicklung, Lust an ästhetischer Wahrnehmung, häufig eigene Leselernerfahrungen und Erinnerungswirkungen, so dass sich solche Ausstellungen reger Beliebtheit erfreuen. Da in der Regel dazu Kataloge erscheinen, bleiben die ausgestellten Ausschnitte samt Bildern dokumentiert und für die Nachwelt erhalten.

Besonders in den 1980er Jahren wurden die Folgen eines wachsenden Interesses an der literarischen und illustrativen Entwicklung der Kinderbuchgeschichte deutlich. Es kam nicht nur eine Fülle von Publikationen auf den Markt, sondern es wurden auch Ausstellungen organisiert, die zum Teil die Fibelgeschichte als Kinderbuchgeschichte mit einbezogen. Unabhängig davon fanden darüber hinaus die Fibeln (im Gegensatz zum Schulbuch insgesamt) unter bildungshistorischen Blickwinkel regen Zuspruch,⁶⁰ so dass eine Vielzahl von Ausstellungen mit unterschiedlichen Beständen an vielen Orten gezeigt wurde.

Hier wird nur eine Auswahl von wenigen aktuelleren, größeren Ausstellungen vorgestellt. Ihre Daten spielten für die Bibliographie eine nicht unerhebliche Rolle.⁶¹

⁵⁸ Für die Bibliographie sind insgesamt 38 Ausstellungskataloge ausgewertet worden (*Teistler* 2003: 592-594).

⁵⁹ Dass hierbei die Problematik einer bewussten oder unbewussten Manipulation nicht auszuschließen ist, kann an dieser Stelle nicht näher erörtert werden.

⁶⁰ Das Interesse daran mag auch durch die Lesebuch- und Fibeldiskussion der späten 1960er Jahre beeinflusst worden sein, die unter neuen Gesichtspunkten Lehrmittel hervorbrachte, zugleich die Beschäftigung mit der Entwicklungsgeschichte der Lesebücher und Fibeln belebte und intensivierte.

⁶¹ Vgl. Anm. 58 und *Ruppelt* 1979.

An der Universität Oldenburg führten Übernahmen von Kinder- und Jugendbüchern sowie die jährlich stattfindenden Kinder- und Jugendbuchmessen zu einer Ausstellung im Jahre 1982, die von *Hermann Havekost* und *Klaus Klattenhoff* erarbeitet wurde. Sie zeigte neben Lehrmitteln und Monographien zum Lese- und Schreibunterricht ca. hundert Fibeln aus der Zeit vor 1945, die zusammen mit deutschsprachigen Titeln aus dem Ausland einen sorgfältig ausgewählten Längsschnitt zur Fibelgeschichte präsentierte. Dazu erschien ein schmaler, farbig sehr ansprechender Ausstellungskatalog (*Lesen lernen* 1982). Im selben Jahr veranstaltete die Baden-Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart eine größere Ausstellung, die besonders durch Exponate eines Privatsammlers⁶² unterstützt wurde. Hinzu kamen weitere Sammlungen aus der Umgebung Stuttgarts, so dass eine recht umfangreiche Ausstellung zustande kam, die 166 Stücke enthielt. Leider standen den Ausstellungsmachern *Markus May* und *Robert Schweitzer* für den Katalog offensichtlich keine Sondermittel zur Verfügung, so dass er in einem schwarz-weißen Manuskriptdruck erschien (*Wie die Kinder lesen lernten* 1982). Schließlich erarbeitete *Ingeborg Waldschmidt* eine weitere Ausstellung, die sogar 233 Fibeln umfasste und erstmals im Museum für Deutsche Volkskunde in Berlin 1987 gezeigt wurde. Zu diesem Projekt kam ein farbiger Katalog heraus (*Waldschmidt* 1987). Die Ausstellungen gingen nach unterschiedlichen Konzeptionen vor. Während die Oldenburger sich besonders auf schulpädagogische Dimensionen konzentrierten, berücksichtigten die Stuttgarter mehr die Methoden und die Inhalte. Beide stellten den Katalogen jeweils schlaglichtartige Übersichten zu unterschiedlichen kulturhistorischen Aspekten der Fibel voran und versahen alle Fibeln mit kürzeren oder auch längeren Annotationen. Die Berliner Ausstellung nahm dagegen ausschließlich inhaltliche Motive im Verlauf von Fibelentwicklungen auf und verband sie mit vergleichenden Kurzanalysen, wobei Staat und Politik, Erziehung, Schule, Gesellschaft (Arbeitswelt, Berufswelt), Bräuche und Feste fokussiert wurden. Insgesamt wurden für diese Ausstellung sieben Sammlungen herangezogen.⁶³

⁶² Franz Pöggeler, Professor für Politikwissenschaften an der Technischen Universität Aachen. Er ist in den folgenden Jahren mehrfach mit Fibeluntersuchungen hervorgetreten und hat später seine Schulbuchsammlung dem Schulmuseum Ichenhausen (Bayern) zur Verfügung gestellt, zugleich mit der Verpflichtung, damit Schulbuchforschung zu betreiben.

⁶³ Die beiden größten Kontingente stellten das damalige Pädagogische Zentrum Berlin und das Georg-Eckert-Institut zur Verfügung.

Die gezeigten Exponate aller drei Ausstellungsprojekte ließen eine sehr heterogene Sammlungsbreite erkennen und dadurch auch den Fundus an zur Verfügung stehenden Fibeln. Es ist symptomatisch für den Gegenstand, dass es eine gewisse Deckungsbreite gab, da offensichtlich immer wieder dieselben Fibeln in großer Anzahl überlebt haben und deshalb auch in Ausstellungen wiederholt auftauchten.⁶⁴ Viele Fibeln wurden jedoch jeweils nur einmal gezeigt und dokumentieren damit die unübersichtliche Situation eines Genres, das in Zeit und Raum in kaum zu ermessener Vielfalt auf den Markt schwemmte und später häufig verloren ging. Dass hier die Regionen eine erhebliche Rolle spielen, in Stuttgart mehr die südwestdeutsche Situation abgebildet war, in Oldenburg mehr die norddeutsche, während die Berliner Ausstellung eine sehr weit gestreute Vielfalt zeigte, die sich jedoch in ihren Exponaten wiederum auch von den anderen unterschied, ist ein weiteres Indiz für eine vermutlich unübersehbare Zahl von gedruckten Fibeln in deutschen Ländern, die um so mehr die Notwendigkeit bezeugte, eine Fibel-Bibliographie zu erarbeiten.⁶⁵

Breitere Resonanz finden die Ausstellungen, die sich nur mit der Entwicklung des Kinderbuches befassen und dabei aus bereits mehrfach erwähnten Gründen das Erstlesebuch, mitunter auch andere Lese- und Schulbücher mit einbeziehen. Für diesen Bereich ist ein viel größerer Adressatenkreis ansprechbar, weshalb die Zahl der Ausstellungen um ein Vielfaches höher liegt als die der Fibelausstellungen. Die Quellenlage kann zudem als hervorragend bezeichnet werden, so dass die Ausstellungsmacher aus einem reichen Vorratsschatz schöpfen können.⁶⁶ Die Ausstellungen, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich und der Schweiz immer wieder unter neuen Gesichtspunkten stattfanden und stattfinden, rekrutieren sich einerseits aus Beständen ausgewiesener Privatsammler, die ihre

⁶⁴ Dies bestätigen die Angaben der bei den einzelnen Dateneinträgen hinzugeführten Bibliotheksnachweise in der Fibelbibliographie (Teistler 2003). Auch die Vielzahl von Zitationen weisen darauf hin, denn nur vorhandene Fibeln können in Publikationen untersucht werden.

⁶⁵ Einen Titelvergleich der Fibelausstellungen hat Robert Schweitzer unternommen. Er bestätigt eine unüberschaubare Titelvielfalt, die erst durch eine Bibliographie geklärt werden könnte (Schweitzer 1987).

⁶⁶ Das bestätigen die großen bibliographischen Unternehmungen der 1980er und 1990er Jahre, die den Kinderbuchbereich inzwischen fast vollständig abdecken. Vgl. vor allem die Bibliographien von Heinz Wegehaupt und Theodor Brüggemann u.a. (bibliographische Angaben in Teistler 2003: 586, 587, 588).

Sammlungen als Schenkungen Bibliotheken oder Museen überlassen haben,⁶⁷ und aus großen Spezialbeständen von Bibliotheken, die für ihre Ausstellungsprojekte oft weitere Objekte suchen und finden, um breite und differenzierte Zugänge zum Thema möglich zu machen. So kommt es, dass in den publizierten Katalogen auch etliches Material für die Fibelbibliographie aufzuspüren war. Das betraf z.B. die 1988 in Köln veranstaltete Ausstellung, zu der *Albert Schug* „*Die Bilderwelt im Kinderbuch*“ herausgab, um nur diesen einen Katalog für diesen Bereich zu erwähnen.

Alle hier kurz vorgestellten Ausstellungskataloge steuerten neben den anderen in der Fibelbibliographie ausgewerteten Titel Bausteine zur Entstehung der Fibelbibliographie bei. Zugleich lieferten sie mit ihren unterschiedlichsten Detailwahrnehmungen und –analysen Teilerkenntnisse zur Erforschung der Fibelgeschichte in einzelnen Entwicklungsperioden, mitunter auch unter dem Blickwinkel spezieller thematischer Zugänge.

4.4. Schwerpunkte bisher veröffentlichter Einzeluntersuchungen in Beispielen⁶⁸

Um das Bild bisher publizierter Arbeiten im Rahmen der Fibelgeschichte abzurunden, soll hier schließlich auch ein Blick auf Veröffentlichungen geworfen werden, die zeitlich und thematisch eingegrenzte Längsschnittuntersuchungen bzw. Fallanalysen enthalten. Die Arbeiten sind quantitativ und qualitativ sehr unterschiedlich zu bewerten und reichen vom Aufsatz über die Staatsexamensarbeit bis zur Dissertation. Einige wenige werden hier mit ihren Inhalten und Ergebnissen kurz vorgestellt.

Zwei Längsschnittuntersuchungen, die einen größeren Zeitraum umfassen, sind eigene Arbeiten. Die eine versucht auf knappen Raum, den Einfluss von Politik und Gesellschaft auf die Fibeln vom 16. Jahrhundert bis zum Ende der Weimarer Republik zu umreißen (*Teistler* 2006b).⁶⁹ Ausgewählte Fibelbeispiele und ABC-Bücher zeigen Spuren einer gesellschaftlichen Metamorphose, die von der christlich-

⁶⁷ Dazu gehören z.B. die Sammlungen von Hobrecker in Frankfurt und Braunschweig, die Vordemann-Sammlung in Göttingen und die Strobach-Sammlung in Paderborn (bibliographische Angaben in *Teistler* 2003: 592, 593, 594).

⁶⁸ Ein großer Bestand an Fibelanalysen, auch in Form von Buchbeiträgen oder Zeitschriftenaufsätzen, ist in einer Datenbank der Bibliothek des Georg-Eckert-Instituts über den OPAC nachgewiesen: www.gei.de/bibliothek.

⁶⁹ Vgl. auch die Arbeit von Renate *Schäfer* (1967), auf die in Abschnitt 4.2 eingegangen wurde.

reformatory geprägten Welt über lange disparat verlaufende Bildungsanstrengungen von Pädagogen hinführt zur Wahrnehmung von Natur und Welt außerhalb des Glaubens, so dass sich die Fibeln zu einer Art kleinem Realienbuch entwickeln. Mit der Aufklärungszeit werden zunehmend die religiösen Inhalte zugunsten allgemeiner moralischer Erziehungsgedanken verdrängt, die wenig später durch die Einflussnahme des Staates am schulischen Bildungsgeschehen in eine Erziehung zu Sekundärtugenden wie Gehorsam, Vaterlandsliebe und schließlich auch Untertanengeist münden. Die Zeit der Weimarer Republik stellt nur eine kurze Übergangszeit der Demokratisierung und Erziehung zur individuellen Entfaltung dar, bis 1933 erneut und verstärkt die politische Instrumentalisierung auch die Fibeln voll erfasst.

Die andere Arbeit skizziert an vier Fibelprototypen die Entwicklung pädagogischer Unterrichts- und Lernformen und das Eindringen von elementarisierenden Konzepten in die Fibeln (*Teistler* 2007).⁷⁰ Ausgehend vom vormodernen Zeitalter, in dem das Lesenlernen über das Auswendiglernen mit der „Buchstabiermethode“ an katechetischen Inhalten der Bibel stattfand, beginnt sich in der Aufklärungszeit mit neuen pädagogischen Lernvorstellungen die „Lautiermethode“ Bahn zu brechen. Zugleich wird erstmals die Lebensumgebung des Kindes berücksichtigt, um den Lernerfolg zu steigern. Mitte des 19. Jahrhunderts kommt mit der neuen „Schreiblesemethode“ ein wiederum vereinfachtes Leselernverfahren in die Schulen. Die Fibeln bilden auch die Schreibschrift ab, und die Verfasser bemühen sich, die Fibeln mit alltäglichen anschaulichen Motiven zu füllen, die einen Gesamtunterricht nach neuen pädagogischen Konzepten ermöglichen. Nach weiteren 50 Jahren scheint der Modernisierungsvorgang abgeschlossen, indem die Fibel „vom Kinde aus“ gestaltet ist und zu einem bunten Bilder- und Kinderbuch mutiert, das in Inhalt und Form eine Einheit bildet und das Lesenlernen zu einem raschen Erfolg führen soll.

Zwei sehr gründliche und umfassende Untersuchungen, die als Dissertationen veröffentlicht wurden, befassen sich mit der Darstellung von religiösen Inhalten in Fibeln des 19. und 20. Jahrhunderts. Die eine von *Gerhard Götz* behandelt das Gottes- und Jesusbild (*Götz* 1993). Sie analysiert insgesamt 148 Titel, von denen 80

⁷⁰ Bei den untersuchten Fibeln handelt es sich um die Katechismusfibel, die in meist identischen Ausgaben über lange Zeiträume in Gebrauch war, die Fibeln von Heinrich *Stephani* (1802) und Nachfolgeausgaben, Albert *Haesters* (1853) und Otto *Zimmermann* (1914).

vor 1945 erschienen sind. Die Fragestellungen beziehen sich darauf, wie sich die Motive zum Gottes- und Jesusbild verteilen, welches theologisch-religionspädagogische Verständnis die Texte hinsichtlich des Themas erkennen lassen und welche sprachlichen Veränderungen in Bezug auf die religiösen Inhalte und die Fibelkonzeptionen festzustellen sind. Die Ergebnisse sind nach vielen Einzelmotiven quantitativ und chronologisch dokumentiert und ausführlich den Fragestellungen entsprechend analysiert. Dabei stellt sich heraus, dass das Schwergewicht der Gottesbild-Darstellung im 19. Jahrhundert liegt, während die Motive des Jesusbildes sehr unterschiedlich gewichtet auftreten. Die Bewertung aus theologischer und religionspädagogischer Sicht fällt eher kritisch aus, weil die Fibeln mit ihren zahlreichen gegenständlich-menschlichen und konkret-räumlichen Aussagen die Entwicklung geistiger Gottesvorstellungen erschweren und dadurch zur Entstehung von Fehlentwicklungen im Gottesverständnis beitragen. Das Gleiche gilt für das Jesusbild, das zu oft „verkündlicht“ und „verniedlicht“ wird (S. 282), so dass nach Einschätzung des Autors keine feste Grundlage für eine persönliche Jesus-Beziehung geschaffen werden kann. Die sprachliche Analyse lässt bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts eine besonders biblisch-lehrhafte Ausdrucksweise erkennen, die später abwechslungsreicher und kindgemäßer wird, aber auch sentimental-kitschiger. Erst in den 1970er und 1980er Jahren werden die Texte religionspädagogisch anspruchsvoller. Im Schlussteil formuliert der Autor weiterführende Fragen, die zu neuen, von anderen Gesichtspunkten aus gehenden Forschungsprojekten führen und diese ergänzen könnten, zumal er als Theologe die politischen und kulturellen Entwicklungen und deren Einflüsse weitgehend ausgeklammert ließ.

Die Arbeit von *Gerhard Bayer* geht von völlig anderen Prämissen aus, wenn sie die religiöse Dimension im Ganzen betrachtet und diese nicht nur an Fibern, sondern auch an Lesebüchern spiegelt, die für die bayerischen Grundschulen zwischen 1870 und 1960 herausgegeben wurden (*Bayer* 1993). Die Auswertung der insgesamt 90 Titel enthält Analysen von 27 Fibern, die nahezu vollständig die gesamte bayerische Fibelgeschichte abdecken. Diese Arbeit geht eher klassisch vor, indem sie in die Untersuchung, ausgehend von der bayerischen Schulpolitik und dem Verhältnis von Kirche und Volksschule, auch die Geschichte der Lehrerbildung und den Einfluss der Kirche auf die Zulassung von Schulbüchern einbezieht. Sie beschreibt anschließend getrennt nach säkularen und religiösen Bausteinen Titel für Titel vor, wobei sie nach der politischen Entwicklung vorgeht und die in

Diagrammen abgebildeten Teilergebnisse jeweils für die Zeit der Regentschaft Ludwig II. bis zum Ende der Monarchie (1870-1918), der Weimarer Republik (1919-1932), der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945) und schließlich der Nachkriegszeit bis 1960 zusammenfasst. Nach dem gleichen Muster werden die Lesebücher vorgestellt, um sie schließlich mit den eingangs formulierten Thesen zu konfrontieren und bestätigt zu finden: Die religiöse Dimension ist einem Wandel unterworfen und spiegelt das jeweilige Verständnis von Religion und Glauben in einem bestimmten geschichtlichen Abschnitt wider. Sie ist abhängig vom Einfluss der Kirche auf die Schule und vom Selbstverständnis beider Institutionen, und es wird deutlich, welchen Stellenwert die religiöse Unterweisung im Rahmen der schulischen Ausbildung einnimmt. Während der Kaiserzeit und der Weimarer Republik bleiben die Aussagen hinsichtlich des Glaubens gleich, indem der Mensch seine Identität in der Ausrichtung auf „den Vater im Himmel“ (S. 491) in einem frommen und gottesfürchtigen Lebenswandel findet, wozu auch Barmherzigkeit und Gehorsam gegenüber den Eltern gehört. Während der NS-Zeit werden die religiösen Inhalte zum Teil instrumentalisiert und der nationalsozialistischen Ideologie einverleibt, die sogar den „Führer fasst unmerklich zur neuen Erlösungsfigur“ (S. 492)⁷¹ macht. Der Einfluss der Kirche verflacht auch in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, so dass die religiöse Dimension in den Fibeln und Lesebüchern weitgehend an Bedeutung verliert. Das Analyseergebnis entspricht außerdem einer allgemeinen gesellschaftlichen, zunehmend areligiösen Orientierung und bestätigt auch in diesem Zeitabschnitt die Thesen des Autors.

Die weitaus am intensivsten analysierte Epoche ist die der NS-Diktatur. Für diese Periode gibt es eine Fülle von Einzelanalysen,⁷² von denen an dieser Stelle nur diejenige Arbeit vorgestellt wird, die in umfassender Weise versucht, die politische Einflussnahme in NS-Fibeln darzustellen. Es handelt sich um die Dissertation von *Jan Thiele* (2005). Die Grundlage seiner Untersuchung bildete der gesamte Bestand an NS-Fibeln im Georg-Eckert-Institut, der zum Zeitpunkt seines Projektes 124 Titel enthielt und damit eine nahezu vollständige Quellenbasis darstellte.⁷³ Die Arbeit geht

⁷¹ Zur gleichen Einschätzung gelange auch ich in meiner vergleichenden Studie über Religion und Kirche parallel zur Entwicklung in Italien (Teistler 2006c).

⁷² Dazu zählt der von mir herausgegebene Band über vergleichende Fibelentwicklung in den rechtsdiktatorischen Staaten (Teistler 2006a) mit allen darin enthaltenen Einzelbeiträgen. – Vgl. auch z.B. meinen Aufsatz zum Personenkult in Fibeln der Kaiserzeit bis zum Nationalsozialismus (Teistler 1997c) und *Hohmann* 1991. – Weitere Untersuchungen vgl. Anm. 68.

⁷³ Das bestätigen die genannten Daten in *Teistler* 2003 und *Teistler* 2006a.

zunächst akribisch auf den Forschungskontext, das Erkenntnisinteresse, das Untersuchungsmaterial und die Untersuchungsmethode ein. Dies macht allein ein Drittel des gesamten Textes aus und schließt auch die Rezeption der Fibelliteratur mit ein und die Phasen der bildungspolitischen Rahmenbedingungen wie die Richtlinien für die Volksschule und Schulbuchzulassung. Die sich anschließende Analyse des Fibelkorpus benutzt die quantitative wie qualitative Forschungsmethode und befragt die einzelnen Titel nach den Hauptbausteinen der nationalsozialistischen Ideologie und ihrer Vermittlung: Führer-Gefolgschafts-Prinzip, Hitlerbild, Rassenideologie, Volksgemeinschaft, Lebensraumideologie, Frauenbild. Diese Kriterien untergliedert Thiele wiederum in verschiedene Einzelaspekte, an denen er alle Fibeln in einer Vielzahl von Kategorien spiegelt. In einem Anhang sind die Einzelergebnisse mit allen Text- und Bildstellen dokumentiert (ab S. 237). Nach Thiele fungiert der größte Teil der NS-Fibeln zwar als Medium der Indoktrination, aber in sehr unterschiedlich intensiver Form, so dass auf keinen Fall von einer pauschalen durchgängigen Ideologisierung gesprochen werden kann. Seine Kernaussage korrespondiert mit den Ergebnissen einer von mir veranstalteten Tagung 2004.⁷⁴ Leider werden die quantitativen Ergebnisse seiner Untersuchung nicht dem jeweiligen Gesamtumfang der Fibeln gegenüber gestellt, so dass über die gesinnungsbildenden Anteile in Relation zum gesamten Text keine Aussagen gemacht werden. Auch werden Wertigkeit von Text und Illustration nicht unterschieden. Gleichwohl kann diese Arbeit insbesondere als hervorragend dokumentierte Auswertung von ideologisierten Inhaltsbausteinen als Basis für weitere Untersuchungen dienen.

Abschließend möchte ich an dieser Stelle noch erwähnen, dass es eine ganze Reihe von Einzeluntersuchungen gibt, die sich entweder auf frühe ABC-Bücher des 16. und 17. Jahrhunderts⁷⁵ beziehen oder einzelne Fibelwerke fokussieren, die wegen ihres neuartigen Konzeptes nachhaltige Bedeutung erlangten. Dazu zählen vor allem die Fibeln von Ignaz Felbiger (1724-1788) (*Boyer* 1997) und diejenigen von Otto Zimmermann (1874-1944) (*Rehling* 1990; *Kleinschmidt* 2006).

⁷⁴ Vgl. Teistler 2006a, insbesondere die Beiträge von *Götz* 2006, *Miller-Kipp* 2006 und *Popp* 2006. Vgl. auch Abschnitt 7.2.

⁷⁵ Vgl. *Benzing* 1959: 9-19 und *Pressler* 1979: 44-52. – Vgl. auch die in Anm. 48 genannten Reprints, die ausführliche Kommentare enthalten.

5. Offene Forschungsfragen

Aus den bisherigen Erörterungen zur Schulbuchforschung, zur Quellenlage und zu fibelgeschichtlichen Darstellungen schälen sich eine ganze Reihe von Forschungsfragen heraus, die bisher nicht ausreichend beantwortet wurden und auch nicht ausreichend beantwortet werden konnten, weil die Materiallage der Daten völlig unzureichend war.

Zunächst erscheint die Quellenbasis von Fibeltiteln zu schmal, um sichere Ergebnisse zu generieren. Besonders die Fibel- und Kinderbuchausstellungen führen in ihrer Titelvielfalt, die nur teilweise eine Überschneidungsquote aufweist, einen Tatbestand vor Augen, der die Fragwürdigkeit von repräsentativen Aussagen aufzeigt.⁷⁶ Das Negativergebnis wird verstärkt durch weitere unbekannte Funde in überwiegend bibliographischen Nachschlagewerken und auch durch die Masse von oft unbekannten Titeln, die in Auktions- und Antiquariatskatalogen anzutreffen sind. Diese Verkaufskataloge stellen für bibliographische Recherchen ein außerordentlich wichtiges Arbeitsinstrument dar und sind in ihrer Quellenfunktion nicht hoch genug einzuschätzen.⁷⁷ Wenn Bibliotheken nur in Ausnahmefällen Titel nachweisen, die auch sonst nirgendwo zitiert sind, liegt dies sicher nicht nur an dem Faktum, dass Fibeln und Schulbücher, wie bereits oben erwähnt, als vorübergehende Gebrauchsware keinen hohen Wert beanspruchten; vielmehr konnten diese kleinen Bändchen ob ihrer schmalen Beschaffenheit leichter abhanden kommen als umfangreichere Bücher oder sie gingen durch so viele Kinderhände, dass ihr Schicksal zwangsläufig durch materielle Selbstaflösung besiegelt war, wie bereits in anderem Zusammenhang erörtert wurde. Das gilt natürlich in hohem Maße auch für die frühen Erstlesebücher bis etwa Mitte des 19. Jahrhunderts. Später war die Seitenzahl der Fibeln umfangreicher, und sie überlebten leichter, besonders in Lehrerbibliotheken, die

⁷⁶ Darauf verwies bereits Robert *Schweitzer* (1987).

⁷⁷ Nicht zuletzt wegen ihrer genaueren bibliographischen Beschreibungen, im Gegensatz zu den normalen Angaben in Grundlagenbibliographien und Bibliothekskatalogen. – Dass die dort recherchierten Titel oft nie in die Bibliotheken gelangen, weil sie sehr rasch von passionierten Fibelsammlern, denen kein Preis zu hoch scheint, erworben werden und somit für die Forschung verloren sind, ist eine bedauernde Tatsache. Man kann nur hoffen, dass sie später durch Schenkungen doch noch in die Bibliotheken gelangen. Vgl. auch *Ruppelt* 1979.

wiederum ihre Bestände mitunter als Nachlässe allgemeinen Archiven oder Bibliotheken überließen.⁷⁸

Wie fundamental wichtig eine breite Quellenbasis ist, um unscharfe, spekulative, ja einseitige Forschungsergebnisse zu vermeiden, geht aus einer eigenen Untersuchung hervor, die sich auf die Fibeln der Kaiserzeit (1871-1918) bezieht. Diese waren nicht, wie allgemein kolportiert, insgesamt durchsetzt von Untertanengeist und vaterländischen Erziehungsgrundsätzen. Eine gründliche Analyse ergab, dass nur wenig mehr als ein Drittel der autopsierten Fibeln Motive in diesem Sinne enthielten.⁷⁹

Aus den zusammenfassenden Betrachtungen ergibt sich auch die Frage, inwieweit Fibeln regional unterschiedlich waren, wo welche Fibeln benutzt wurden, zumal die deutsche Kleinstaaterie eine sehr heterogene Struktur der einzelnen Regionen und der schulischen Entwicklung vermuten lässt. In keiner Darstellung wird dieses Faktum thematisiert. Regionale Besonderheiten sind für den Zustand und den Fortgang der Bildungsentwicklung, wie bereits andere Untersuchungen ergeben haben, von gravierender Bedeutung gewesen.⁸⁰

Gesamtuntersuchungen zu den einzelnen Territorien bzw. Ländern könnten von bedeutendem bildungsgeschichtlichen Wert sein, auch wenn sie nur einen winzigen schulhistorischen Ausschnitt des elementaren Unterrichts abbilden. In diesem Zusammenhang sind außerdem insbesondere Fibeln aus Grenzregionen von Bedeutung, die durch ihre exponierte Lage möglicherweise interessante politische Rückschlüsse zuließen. Die verschiedenen Arbeiten könnten anschließend zur Grundlage größerer komparatistischer Forschungsansätze werden, die quantitative wie qualitative Vergleiche gestatteten.⁸¹

⁷⁸ Das bedeutete aber nicht immer auch die Erschließung durch Katalogisierung. Nur zu oft fristen sie noch immer in Bibliothekskellern und Archiven ein unerkanntes Dasein. – Dass zum anderen heute im fortschreitenden digitalen Zeitalter weitere Fibeln erfasst und nachgewiesen werden, so dass sie für jeden Forscher erreichbar sind, ist durchaus realistisch. Vgl. Abschnitt 6.

⁷⁹ Von 660 Kaiserzeit-Fibeln aus der Bibliothek des Georg-Eckert-Instituts waren nur 240 (= 36%) von solchen Erziehungsabsichten geprägt (*Teistler* 2006b: 28). Indirekt wird diese Erkenntnis auch belegt durch einen anderen Aufsatz von mir (*Teistler* 2007), in dem ich die im gesamten Zeitraum am weitesten verbreitete Fibel von Albert *Haesters* (1853) analysiere, die überhaupt keinerlei politische Motive enthält. – Auf der anderen Seite wird hier zugleich ein nicht zu beantwortendes Problem sichtbar, das sich auf die Auflagenhöhe und Verbreitung der Fibeln bezieht. *Haesters'* Fibel bildet hier eine Ausnahme, weil die Auflagenhöhe genannt ist.

⁸⁰ Vgl. dazu Abschnitt 7.1.

⁸¹ Ich denke in diesem Zusammenhang z.B. an das Elsass, das durch seine Geschichte vermutlich eine besondere Entwicklung von Fibelinhalten vermuten lässt. Vgl. auch Abschnitt 8.5.

Pädagogische Entwicklungsströmungen anhand von einer repräsentativen Auswahl von Fibeln sind auch trotz der Arbeit von *Gabele* (1953 und 1962) bisher nicht hinreichend untersucht worden. Hierzu zählen nach meinem Eindruck insbesondere die Philantropen und Pietisten und die Frage, inwieweit sie nicht nur die pädagogische Entwicklung im Allgemeinen, sondern auch Fibelautoren beeinflussten. Die Kunsterziehungsbewegung und die reformpädagogischen Strömungen, deren nachhaltige Wirkungen auf die Fibeln seit 1900 unverkennbar sind, wurden bisher kaum gründlich untersucht. Dabei sind bereits bei oberflächlicher Betrachtung viele Einflüsse sichtbar, die auf der einen Seite die ästhetischen Formen der Buchillustrationen betreffen, auf der anderen die mehr „vom Kinde aus“ gestalteten Inhalte (*Teistler* 2007).

Dass im Umkreis von erziehungsgeschichtlichen Entwicklungen Fibeln auch als Quellen für Darstellungen von beziehungsrelevanten Konstellationen zwischen Familienmitgliedern einschließlich der älteren Generationen, auch zwischen Kindern und Lehrern usw. eine nicht unerhebliche Aussagekraft besitzen, ist bisher nur unzureichend erforscht worden.⁸² Die Bedeutung von Gehorsam, von Disziplin, Moral und Lernen und wie diese sich in ihren gegenseitig bedingenden Verschränkungen und Formen in den Entwicklungsmustern von Fibelgenerationen niederschlagen, könnte in einem interdisziplinären Projekt von verschiedenen Forschungsrichtungen aus herausgearbeitet werden.

Auch bietet es sich an, unterrichtspädagogische Aspekte in den Fokus zu nehmen, die sich auf die Darstellungsart von Inhalten und Strukturelementen der Fibeln erstrecken und somit zur schulischen Leselerngeschichte interessante Gesichtspunkte beisteuern könnten.⁸³ In welchen Schritten das Lesenlernen aufgebaut wird, welche Elemente die Konstruktion der Inhalte bestimmen, wie sich Konzepte von Inhalten entlang der Fibelgeschichte entwickeln, die über das reine Lesenlernen hinausweisen auch Wissenstexte mit einflechten, sind einige vorstellbare Forschungsaspekte, die in diesem Bereich Erkenntnisse im Rahmen von Unterrichtsgeschichte ermöglichen würden.

Religiöse Inhalte der vermutlich nur oberflächlich einheitlich wirkenden ABC-Fibeln, die mitunter bis weit in das 19. Jahrhundert hinein erschienen, sind bisher

⁸² Vgl. meine Untersuchung zur Darstellung älterer Menschen in Fibeln und Lesebüchern (*Teistler* 1993).

⁸³ Vgl. meinen Aufsatz zu einem winzigen Ausschnitt im Kontext von Pädagogikgeschichte (*Teistler* 2007).

nicht vergleichend untersucht worden. Hier bieten sich als Forschungsobjekte die sogenannten „Katechismus-Fibeln“ an. Diese waren in den protestantischen Ländern vermutlich nicht immer inhaltlich identisch. Zugleich unterschieden sie sich von den Texten in katholischen Territorien, so dass man die Unterschiede herauskristallisieren und damit bisher nicht bekannte theologische Zusammenhänge offenlegen könnte. Vermutlich erweisen sich auch weitere religiöse Aspekte in Fibeln als forschungsrelevant, die über die bereits vorhandenen Einzeluntersuchungen hinausgehen.⁸⁴ Dazu zählt z.B. die Zunahme oder das Verschwinden religiöser Themen im Entwicklungsprozess der Fibelgeschichte.⁸⁵ Die bisher nicht eindeutig geklärte Frage der Katechismus-Fibel, die sich auf die sog. „Hahnenfibel“ bezieht, gehört auch in diesen Kontext. Ab etwa 1570 scheint der Hahn, der später als Symbol für Fleiß und Lernen galt, erstmals in einer Fibel auf dem Rückendeckel abgebildet worden zu sein. Viele Fibeln dieses Genres übernahmen das Hahnen-Motiv in unterschiedlichsten Darstellungen, die in den 1950er und 1960er einige Wissenschaftler anregten, den Ursprüngen dieser besonderen Gattung nachzuspüren und Interpretationen für die Art seiner Gestaltung zu versuchen.⁸⁶ Da diese Fibeln auch in anderen europäischen, überwiegend protestantischen Ländern (z.B. in den Niederlanden, in Schweden, in den baltischen Ländern) erschienen sind, darüber hinaus inzwischen die Archive in der ehemaligen DDR und in Osteuropa vollständig für Recherchen zugänglich sind, könnte möglicherweise der Ursprung des Hahnes endgültig geklärt und gleichzeitig die gesamte Entwicklung mit den sehr variationsreichen Darstellungsformen des Hahnes, auch in anderen Ländern, erforscht werden.

Eine wichtige Komponente stellen literarische Elemente der Fibel dar. Wann gelangten z.B. Fabeln, Märchen, Gedichte in die Fibel, und wie groß war der Raum, den man ihnen im Laufe der Fibelentwicklung zugestand? Längsschnittuntersuchungen würden es möglich machen, auch hier quantitative wie qualitative Aspekte zu berücksichtigen, kanonartige Entwicklungen zu verfolgen sowie unterrichtspädagogische Leitlinien zu erkennen.

⁸⁴ Vgl. *Goetz* 1993 und *Bayer* 1993.

⁸⁵ Vgl. auch *Teistler* 2006c.

⁸⁶ Es überwiegt die Ansicht, dass er vermutlich erstmals in Frankfurt/Oder beim Erscheinen einer Fibel auftrat. Diese Stadt enthält in ihrem Wappen einen Hahn, wodurch sich dieser zum Markenzeichen für diesen Typ Fibel fortan durchgesetzt hätte. Andere Interpretationen verbinden den Hahn mit biblischer Symbolik. – Abbildungen z.B. in *Teistler* 2003: Tafeln 2 und 3, nach S. 623. – Darstellungen vgl. *Benzing* 1959; *Willke* 1965.

Andere mögliche Forschungsthemen könnten sich auf die industrielle Entwicklung beziehen und die daraus resultierenden Veränderungen in der Gesellschaft, in der Familie und im Umfeld der Lebensbereiche. Schlagen sich diese Veränderungen auch in den Inhalten und in der Darstellungsart von Fibeln nieder, und in welcher Form sind diese bereits in der Fibel sichtbar? Ab wann gehören militaristische und kriegerische Motive zum Inventar von Fibeln?

Für die hier nur bruchstückhaft artikulierten Vorschläge für vertiefte Fibeluntersuchungen kann die Fibel-Bibliographie in allen Fällen und darüber hinaus für eine Vielzahl weiterer Forschungsfragen die Ausgangsbasis bilden. Um die Arbeitsmöglichkeiten mit dieser Bibliographie vorzustellen, wird im Folgenden der Aufbau des Werkes beschrieben.

6. Das „Fibel-Findbuch“ und seine Konstruktion⁸⁷

6.1. Das „Fibel-Findbuch“ – eine Bibliographie

Die Bezeichnung „Bibliographie“ verweist auf den Anspruch, eine nahezu vollständige Titelsammlung für ein bestimmtes umrissenes Gebiet zu dokumentieren. Für das Fibel-Findbuch kann von einer Vollständigkeit von etwa 90% ausgegangen werden. Diese Aussage bezieht sich jedoch nur auf die Erstauflagen der Fibeln, die im engen deutschen Raum (etwa in den Grenzen des Deutschen Reiches 1871) erschienen sind. Diejenigen, die außerhalb dieses Raumes herausgekommen sind, müssen von dieser Aussage ausgenommen bleiben, da die Möglichkeit des Recherchierens deutlich eingeschränkt war.⁸⁸ Gleichwohl fällt das quantitative Ergebnis mit insgesamt 12.500 Einzelnachweisen weit höher als erwartet aus, so dass es umso mehr legitim erscheint, in diesem Sinne von einer Bibliographie zu sprechen.

Die Einzelnachweise bestehen aus Haupt- und Untereintragungen. Die Haupteintragungen enthalten den zum frühesten Zeitpunkt nachweisbaren Einzeltitel eines Werkes, in der Regel dessen Erstauflagen, während die späteren Auflagen oder Ausgaben des gleichen Werkes nachgeordnet sind und deshalb als Untereintragungen in Erscheinung treten. Das grundlegende statistische Ergebnis bezieht sich zunächst auf die ca. 2800 Haupteintragungen eines Fibelwerkes, während die nachgeordneten Eintragungen über die Entwicklung weiterer Auflagen und Ausgaben Aussagen machen.

Die Nachweise wurden in zwei Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe bezieht sich auf die Bestände in deutschen und europäischen Bibliotheken, Archiven, Museen und weiteren Einrichtungen, die bereit waren, mir ihre Daten mitzuteilen.⁸⁹ Die zweite Gruppe enthält die Zitatstellen aus der Sekundärliteratur (Allgemeine und Spezialbibliographien, Kataloge von Sondersammlungen und Verlagen, Monographien, Zeitschriften und andere periodische Veröffentlichungen, Beiträge aus

⁸⁷ In der Einleitung von *Teistler* 2003: 9-20, werden alle notwendigen Informationen gegeben sowie die Modalitäten der Handhabung detailliert beschrieben, damit beim Benutzen des Bandes keine Fragen offen bleiben.

⁸⁸ Vgl. Abschnitt 6.4.

⁸⁹ Insgesamt wurden 247 Standorte nachgewiesen, aus Deutschland allein 163, die anderen aus insgesamt 16 weiteren Ländern (*Teistler* 2003: 611-620).

Sammelwerken und Zeitschriften, Ausstellungskataloge, Auktions- und Antiquariatskataloge).⁹⁰

Beim Vergleichen der beiden Nachweisgruppen wird deutlich, dass es nur in Ausnahmefällen Fibeln in Bibliotheken gibt, die nicht in irgendeiner Form in der recherchierten Sekundärliteratur genannt sind. Dem gegenüber gibt es einen erheblichen Teil von Fibeln, die nur in der Literatur vorkommen, aber nirgendwo in einer Bibliothek stehen. Diese Situation veranschaulicht wiederum sehr deutlich das Genre einer nur vorübergehend im Gebrauch gewesenen Buchgattung, die möglicherweise in einer kaum messbaren Vielzahl von winzigen Druckereien und Verlagen hergestellt wurde.⁹¹

Die Bibliographie verzeichnet also nicht nur tatsächlich greifbare Fibeltitel, sondern wird ergänzt durch nur zitierte. Diese Anlage weist somit über eine normale bibliographische Arbeit weit hinaus. Nach bibliothekarischen Gesichtspunkten freilich hat sie nur einen eingeschränkten Wert, weil aus Bibliothekssicht die Bibliographie ausschließlich autopsierte und in Bibliotheken nachgewiesene Bücher enthalten darf. Meine Intention war aber gerade auf die Frage gerichtet, wie viele Fibeln überhaupt publiziert oder zumindest angekündigt bzw. beschrieben wurden, um zugleich eine Vorstellung über ihre Entwicklung in dem langen Zeitraum ihres Erscheinens zu gewinnen und diese in den Prozess der Elementarschulentwicklung einordnen zu können.⁹²

Das Zahlenverhältnis zwischen den nur zitierten und den auch in Standorten nachgewiesenen Fibeln beträgt bis 1700 bezogen auf die Haupteinträge (= Erstauflagen) ca. 1: 4, im 18. Jahrhundert sogar 1: 2,5.⁹³ Danach verändert sich die Datenlage rasch wesentlich zugunsten der Standorte.

⁹⁰ Es wurden insgesamt 492 Literaturstellen positiv ausgewertet, wobei mehrbändige Werke nur als eine Zitatstelle auftreten. So fungiert z.B. das Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums mit seinen 160 Bänden (*Gesamtverzeichnis* 1979) unter einem Code, so dass die Zahl der Literaturstellen (Codes) nur ansatzweise aussagekräftig ist. Die gesamte ausgewertete Literatur vgl. *Teistler* 2003: 586-610.

⁹¹ Vgl. dazu meine ausführliche Erörterung in der Einleitung (*Teistler* 2003: 14).

⁹² Vgl. Abschnitt 7.1 und *Teistler* 1999a.

⁹³ Die Gründe für die sich verschlechternde Datenlage im 18. Jahrhundert sind darin zu suchen, dass zum einen ab 1780 eine Explosion der Fibelproduktion zu beobachten ist, die häufig, auch in der beginnenden pädagogischen Zeitschriftenliteratur besprochen (und deswegen zitiert) wird, jedoch weiterhin nicht systematisch in Bibliotheken gesammelt wird. Auch hier könnten vertiefte Untersuchungen zu eindeutigeren Beurteilungen führen. Vgl. auch *Teistler* 1999a. – Genaue Ergebnisse der Auszählung: Bis 1700: 182 Gesamteinträge mit 53 nur aus Zitationen bestehenden Daten; 98 Haupteinträge mit 26 nur aus Zitationen bestehenden Daten. Bis 1799: 1230 Gesamteinträge mit 637 nur aus Zitationen bestehenden Daten; 476 Haupteinträge mit 187 nur aus Zitationen bestehenden Daten.

6.2. Die chronologische Anlage

Das primäre Interesse für die Anlage der Bibliographie bildete der historische Zugang. In Folge dessen musste eine Konstruktion gewählt werden, die durch die Chronologie der Fibel-Erscheinungsjahre bestimmt war. Um gleiche Fibern mit vielen unterschiedlichen Erscheinungsjahren erkennbar zu machen, mussten, wie gerade erörtert, die jeweiligen Ersterscheinungsjahre an erster Stelle genannt und die Folgeauflagen und möglicherweise verschiedene Formen weiterer Ausgaben nachgeordnet werden.⁹⁴ Für die Realisierung war es notwendig, die einzelnen Fibelfamilien und – generationen als solche zu identifizieren und spätere Auflagen wie Ausgaben (häufig unter neuen Titeln und neuen Bearbeitern) auf die jeweilige erste Auflage zurückzuführen. Dies machte mitunter besonders komplexe Recherchen, Überlegungen und Entscheidungen notwendig, die in wenigen Ausnahmefällen Restzweifel nicht vollständig beseitigen konnten. Gleichwohl wird die Masse der auf diese nachträgliche Weise zusammengeführten Titel den tatsächlichen Entwicklungen entsprechen.

Mit dieser Konstruktion lassen sich im Wesentlichen zwei große Entwicklungsstränge sichtbar machen: Die Chronologie der Ersterscheinungsjahre dokumentiert auf der einen Seite die Entwicklung der Fibern vom ausgehenden Mittelalter⁹⁵ bis 1944 insgesamt; sie macht Jahr für Jahr den Prozess einer sich allmählich immer mehr steigenden Fibelproduktion sichtbar, zeigt aber auch Einbrüche im Fortgang der Neuerscheinungen. Sie lässt auf der anderen Seite einzelne Entwicklungswege und Verkettungsprozesse von Fibern, Fibelfamilien und ganzen Fibelgenerationen erkennen, die mitunter über lange Zeiträume erschienen sind und politischen Veränderungen in denselben oder unterschiedlichen Erscheinungsformen standhielten. Aus langen Erscheinungsperioden eines Fibelwerkes kann auch auf seine weite Verbreitung und Durchsetzungskraft geschlossen werden.⁹⁶

⁹⁴ Da Fibern mitunter keine Erscheinungsjahre enthalten oder z.B. erst in der 2. Auflage nachgewiesen sind, war es notwendig, weitere, leider unscharfe Kategorien (vor ... ; nach ...) einzuführen, um den Zeitraum des Erscheinens annähernd genau zu bestimmen bzw. einzugrenzen.

⁹⁵ In der Bibliographie wird als früheste eine 1487 erschienene Fibel genannt (*Priscianus* 1487). Dieses Datum markiert nicht unbedingt den tatsächlichen Beginn der Fibel in deutscher Sprache. Es werden vermutlich weiterhin neue, womöglich auch frühere Fibern entdeckt werden, die noch in den Archiven schlummern. So ist nach Drucklegung der Bibliographie inzwischen eine frühe österreichische Fibel gefunden worden, die man um das Jahr 1466 datiert (*Boyer* 2004). – Mitunter wird auch diejenige von *Hueber* 1477 als erste deutsche Fibel bezeichnet.

⁹⁶ Hier einige Beispiele von Titeln, die durch ihre lange Laufzeit als „Best“- und „Longseller“ eingestuft werden können: *Neu-erfundener Lustweg* 1681, letzte Ausgabe 1821; *Stephani* 1802, letzte Ausgabe ca. 1880; *Haesters* 1853, letzte Ausgabe Buenos Aires 1920; *Zimmermann* 1914, letzte

6.3. Die bibliographischen Daten, ihre Auswertung und Wiedergabe

Eine Autopsie konnte mit Ausnahmen nur diejenigen Fibeln betreffen, die sich im Georg-Eckert-Institut befanden. Bei allen anderen mussten die zur Verfügung stehenden bibliographischen Daten, die sehr unterschiedlich waren, zusammengeführt und genutzt werden.⁹⁷ Die auf diese Weise sich bildenden Dateninformationen wurden soweit wie möglich in die bibliographische Beschreibung übernommen. Aus ihnen wurden 10 verschiedene Register (Verfasser und Herausgeber, Illustratoren und ihre Werke, Titel, Verlage nach Erscheinungsjahren, Orte ohne Verlagsangabe nach Erscheinungsjahren, Orte mit Verlagsangaben, Schularten, regionale Zuordnungen, Leselernmethoden, Schriftarten) gebildet, die als Grundlage für unterschiedliche Forschungszugänge oder Fragestellungen genutzt werden können. Entgegen den normalen bibliothekarischen Katalogisierungsregeln⁹⁸ wurden sämtliche aussagekräftige auf der Titelei genannten Angaben übernommen, damit diese in einer Vielfalt von Registern zur Verfügung stehen und eine Vielzahl von Forschungszugängen erlauben. So lassen die Register z.B. auch Arbeiten über verlags- und buchgeschichtliche Entwicklungen zu, weil alle auf dem Titelblatt genannten Verlagsorte und alle Verlagsnamen dokumentiert sind. Die erfassten Daten flossen zunächst in eine Datenbank, die anschließend als Grundlage für die Veröffentlichung diente. Eine Verfügbarkeit der Datenbank im Internet wäre sicher wünschenswert, lässt sich aus vertragsrechtlichen Gründen derzeit aber nicht realisieren.

Die große Menge an bibliographischen Angaben, die sich auf fast 13 000 Titel bezog, musste komprimiert wiedergegeben werden, um sie gebündelt in einem noch handlichen Band unterzubringen. Aus diesem Grunde wurde innerhalb einer Haupt- und einer nachgeordneten Eintragung eine Datendarstellung gewählt, die darauf verzichtet, identische Daten zu wiederholen und innerhalb einer Hauptnummer nur die neuen Daten nennt. Dies sind z.B. bei Neuauflagen mit gleichem Titel und Autor bzw. Bearbeiter nur die Auflagenbezeichnung und das Erscheinungsjahr.⁹⁹

Ausgabe 1943. – Außer der zuerst genannten wurden diese als Prototypen der Fibelgeschichte verifiziert und analysiert (Teistler 2007). Vgl. auch Abschnitt 8.2.

⁹⁷ Diese bestanden aus den Katalogisaten der beteiligten Bibliotheken und anderen Institutionen (Teistler 2003: 611-620), der ausgewerteten Literatur, Ausstellungskatalogen und vor allem auch Antiquariats- und Auktionskatalogen (S. 586-610), die sich dadurch auszeichneten, dass die bibliographischen Angaben meist sehr ausführlich waren. Vgl. auch die Einleitung (S. 9-20).

⁹⁸ Diese erfassen z.B. niemals mehr als drei Verfasser bzw. Bearbeiter, nennen nur einen Verlag, einen Verlagsort usw.

⁹⁹ Näheres im Vorwort (S. 14-15).

221 Erleichterte kurze und doch vollständige Anweisung zum Lesen, sammt einem wirklichen regelmäßigen Lesebuch zur Uebung. Bamberg 1775

□ 174, S. 445

221.1 Erleichterte kurze und doch vollständige Anweisung zum Lesen. Sammt einem wirklichen regelmäßigen Lesebuch. Uebung für die Schulkinder des Hochstifts Würzburg und Herzogthums Franken. Auf höchsten Befehl Franz Ludwigs, Ihres hochwürdigsten Bischofes und gnädigsten Landesfürsten verfertigt und vermehrt. Würzburg 1787. [64] S.

□ 250, S. 341

222 Lüdeke, Chr. Wilh.: Erster Unterricht in der Deutschen Sprache, Zahlenkunde, Erdbeschreibung, Geschichte, u.s.w. Besorget von der hiesigen Deutschen Schul-Inspection [von Chr. Wilh. Lüdeke]. Stockholm: Nordström 1802. Getr. Zählung

Erstauflage 1775 aus dem Vorwort entnommen

□ Bs 78

223 Neu eingerichtetes A B C Buchstaben- und Lesebüchlein. Zum Gebrauch in den deutschen Schulen der Evangelisch Oettingischen Landen. Oettingen 1775

□ 174, S. 445

224 Neu eingerichtetes Schulbuch für die Jugend. Hamburg: Gleditsch 1775

□ 130, Bd. 3, Sp. 651

225 Neues A, B, C, Buchstaben- und Lesebuch für Kinder. Mainz: Nickhl 1775. 47 S.

□ 66

226 Neues ABC-Buch. Nebst vermischten dienlichen Sprüchen, Erzählungen und Lehren für Kinder. Leipzig: Wendler 1775. 64 S.

Mit 9 Kupfertaf.

In dt. und franz. Sprache

□ 58, Bd. 1, S. 13, Bd. 2, Pl. 111; 204, Nr. 18

226.1 1779

Mit kolor. Titelvign. und 27 Kupfern auf 9 Taf.

□ 1a – □ 24, S. 181

226.2 2. Aufl. Leipzig: Kaven 1799

□ 145 (1800) Bd. 1, S. 413

226.3 ABC-Buch und vermischte Sprüche und Lehren für Kinder. Deutsch und französisch. Altona: Kaven (Leipzig: Fleischer) 1799

□ 2, Bd. 1, S. 50; 130, Bd. 1, Sp. 6

227 Neues und nützliches Lehr-Buch in welchem die nötigen Gründe des Lesens Recht- und Schönschreibens auch andere dienliche Kenntnisse enthalten. Stuttgart: Betulius 1775. 138 S., z. T. farb. Abb.

Mit kolor. Titelvign. und 13 kolor. Kupfertaf.

□ 355, S. 248

228 Neues und nützliches Lehrbuch, in welchem die ersten Gründe des Buchstaben-Lesens und Rechtschreibens enthalten sind. Für die katholischen Schulen. Mit Kupfern. Würzburg: Löffler 1775

□ 130, Bd. 2, Sp. 764

228.1 Neues und nützliches Lehrbuch, in welchem die ersten Gründe des Buchstaben-Lesens und Rechtschreibens enthalten sind. Für die protestantischen Schulen. Mit Kupfern. 1775

□ 130, Bd. 2, Sp. 764

229 Schulbuch für die ersten Anfänger in der deutschen, lateinischen und französischen Sprache. Mit kurzen Abrissen der Erdbeschreibung und biblischen Geschichte, auch solcher Ansprüchen der heil. Schrift, welche den Hauptinhalt der Religion darstellen. Stockholm: Hesselberg 1775

□ 156 (1776), S. 143-154

1776

230 ABC-Buchstaben- und Lesebuch. Zum Gebrauch in den protestantischen Schulen der Fürstlich-Nassau-Weilburgischen Landen. Auf gnädigsten Befehl hrsg. von der gemeinschaftlichen Erziehungsanstalt zu Kirchheim Bolanden. Worms: Kranzbühler 1776

□ 107 – □ 34, Sp. 699; 62, S. 341-342

231 Lesebuch für Kinder. 2 Bändchen. Bremen: Cramer 1776

□ 115, T. 1, S. 1045

232 Loschge, Leonhard: Nutzbares Figur- und Lernbüchlein. Der zarten Jugend zur Lust und gründlichen Unterweisung eingerichtet. Mit illumin. Kupfern. Nürnberg: Endter [ca. 1776]

□ 2, Bd. 90, S. 244

232.1 Nutzbares Figur- und Lern-Büchlein. Der zarten Jugend zur Lust und gründlichen Unterweisung Wohl-eingerichtet. Neu hrsg. von Leonhard Loschge. Mit illumin. Kupfern. [Nürnberg: Endter] [ca. 1778]. [20] S., farb. Abb.

Mit kolor. Titelvign. und kolor. Kupfertaf.

□ B 478 – □ 458, S. 210

233 Neueingerichtetes ABC-Namen- und Buchstabenbüchlein. Auf Churfürstl. höchsten Befehl. Zum Gebrauche der Dt. Schulen hrsg. Mit Churfürstl. gnädigster Freyheit. München: Ruprecht 1776

□ Ro-1

234 Neues Namen- oder: Lehrbüchlein, in welchem ein besonderer kurzer Weg bald und leichtlich lesen zu lernen, für jung und alte Personen, so nicht Zeit haben, lang gemeine Schulen zu besuchen. Alles mit schönen Bildnissen und vielen andächtigen Gebetern gezieret. Ofen: Mit Röm. Kais. auch Kön.-Apost. Maj. Privilegio drucks und verlegt Katharina Landerinn, Wittib 1776. [40] S., Abb.

Mit Titelholzschnitt und 39 Holzschnitten im Text

□ 41, S. 98

235 Neues und nach den besten dieser Art eingerichtetes Lesebüchlein. Zum Gebrauche der Kinder. Offenbach: Weiß 1776. 16 S.

□ 17 – □ 35, S. 273

1777

236 A-B-C. Liegnitz: Pappasche 1777

Mit Holzschnitten

□ 86, S. 15, 49

237 Anfangsgründe einer nützlichen Sprach-, Glaubens- und Sittenlehre. Oder Schulbüchlein für die kleinen Kinder. Verf. von einem Priester der frommen Schulen. Würzburg: Blank 1777. 48 S.

□ 384

238 Beseke, Christian Wilhelm: Nach einer neuen Lehrart verbessertes A.B.C.Buch, nebst den nützlichsten Leseübun-

Abb. 1: Aufbau der Einträge in „Fibel-Findbuch“ (Teistler 2003: 45)

1: Ersterscheinungsjahr; 2: Haupteintrag; 3: Nachgeordneter Eintrag (bei Neuauflagen bzw. -ausgaben werden nur Veränderungen angegeben); 4: Codes der Standorte; 5: Codes der Sekundärquellen

6.4. Die Einbeziehung aller „deutschsprachigen“ Fibeln

Die Bezeichnung „Deutsche Fibeln“ meint zunächst diejenigen, die in Deutschland innerhalb des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1871 erschienen sind. Darüber hinaus wurden auch Fibeln erfasst, die in früheren deutschen Kleinstaaten publiziert worden waren, von denen die meisten später im Deutschen Reich mündeten. Diese Begrenzungen auf das engere deutsche Staatsgebiet sind, wie bereits im Titel der Bibliographie ausgedrückt, schließlich auf alle deutschsprachigen Staaten und Regionen erweitert worden. Das bedeutet nicht nur den Nachweis der Fibeln aus Österreich und der deutschsprachigen Schweiz, sondern auch aus Luxemburg (oft in der moselfränkischen Umgangssprache Letzebuergesch), Frankreich (Elsass und Lothringen), Ungarn, Jugoslawien, Rumänien (Banater Schwaben, Siebenbürger Sachsen), Polen, Russland bzw. Sowjetunion, Baltische Staaten, Dänemark. Außerhalb Europas bestehen Sprachinseln in den USA (besonders Pennsylvanien), in Brasilien, Argentinien und Namibia.¹⁰⁰

Eine Identifizierung dieser Fibeln ist meistens nur über die Ortsregister der Verlage möglich¹⁰¹ oder auch mit Hilfe des Registers nach Schularten, wenn die bibliographischen Angaben die Zuordnung erkennen lassen.¹⁰²

Die Einbeziehung aller Fibeln in deutscher Sprache ermöglicht eine kaum zu ermessende Vielfalt von Forschungsansätzen, die hier nur angedeutet werden können. Dass in diesem Zusammenhang insbesondere der Vergleich mit österreichischen wie schweizerischen Fibeln von hoher Erkenntnisrelevanz sein könnte, hat eine von mir 2004 veranstaltete Tagung „Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre“ bewiesen, auf der neben den deutschen auch die österreichischen Fibeln nach 1938 analysiert wurden.¹⁰³ Unabhängig von gleichen, ähnlichen oder unterschiedlichen Inhalten kann auch der Vergleich pädagogischer bzw. didaktischer Elemente beim Lernen der deutschen Sprache mit der Fibel in

¹⁰⁰ Dass der Nachweis besonders außereuropäischer Fibeln eher spärlich bleiben musste, wie bereits oben erwähnt, ist der Nichtverfügbarkeit von Datenmaterial und der notwendigen zeitlichen Begrenzung des Recherchieraufwandes zuzuschreiben.

¹⁰¹ Es stellte einen enormen Aufwand dar, die Ortsregister zu normieren, weil die unterschiedliche Schreibweise der (häufig alten) Bezeichnungen eine Vereinheitlichung notwendig machte (z.B. Cassel = Kassel; Budim = Ofen; Brodnica = Strasburg in Westpr.; Libanon = Lebanon, Pa.).

¹⁰² Dies betrifft insbesondere die zweisprachigen Schulen (z.B. deutsch-ukrainische Schule, deutsch-polnische Schule, deutsch-amerikanische Schule).

¹⁰³ Vgl. *Kissling* 2006 und *Malina* 2006. – Vgl. auch Abschnitt 9.

diesen deutschsprachigen Nachbarländern Gegenstand von Untersuchungen sein. Fibeln der deutschsprachigen Minderheit in anderen Ländern bieten ebenfalls eine weite Palette von Forschungsansätzen, insbesondere hinsichtlich des Themenkomplexes, der sich auf die Erziehung zur nationalen Identität bezieht.

7. Beispiele eigener Forschungen auf der Grundlage des „Fibel-Findbuches“

Der von mir gewählte chronologische Aufbau der Fibelbibliographie bildete zugleich die Grundlage für zwei eigene unterschiedliche Auswertungsprojekte. Ihre Ergebnisse sollen nachfolgend vorgestellt werden.

7.1. Fibeln als Quellen für die Geschichte der Alphabetisierung

Das erste sehr umfangreiche Projekt bestand darin, die Frage nach dem historischen Werdegang des Genre Fibel und ihrem quantitativen Entwicklungsprozess zu beantworten und damit zugleich zu belegen, dass Fibeln nicht nur für die Geschichte des Lesenlernens und des schulischen Elementarunterrichts wichtige Indikatoren darstellen, sondern auch als Zeugen für den Fortschritt von Alphabetisierungs- und Literalisierungsprozessen herangezogen werden können. Bereits 1995 habe ich mit einer quantitativen Auswertung der damals nur in einer Datenbank erfassten Fibeltitel begonnen und die Ergebnisse auf der Konferenz „Alphabetisierung und Literalisierung in Deutschland in der Frühen Neuzeit“ (Bödeker/Hinrichs 1999) vorgetragen und später veröffentlicht (Teistler 1999a).

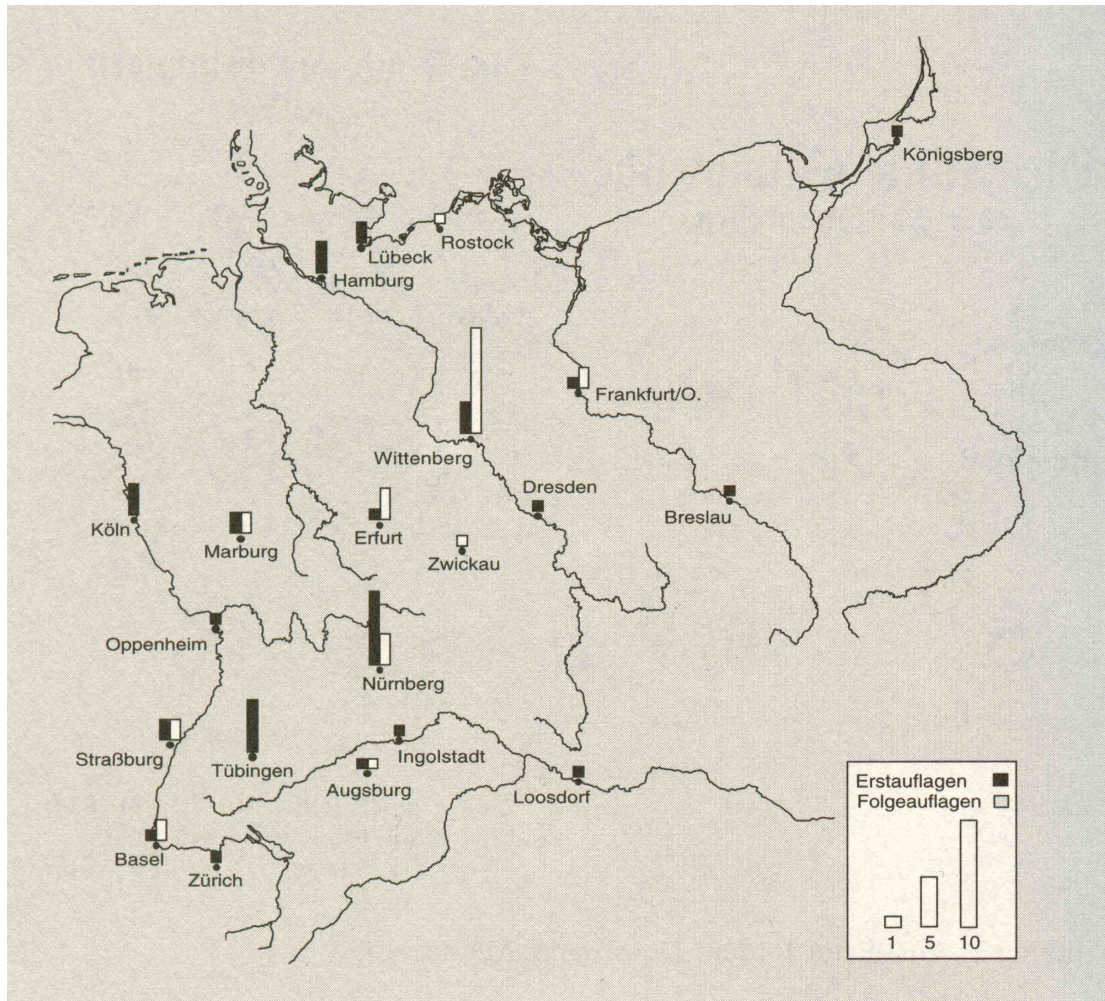
Die statistischen Resultate haben für Forschungen über den Grad tatsächlicher Alphabetisierung möglicherweise nur eine randständige Bedeutung. Der Zugang der Alphabetisierungsforschung, über Unterschriftenlisten von Heiratsregistern von der Signierfähigkeit auf die Lesefähigkeit schließen zu lassen, ist hier sicher verlässlicher.¹⁰⁴ Gedruckte Fibeln hingegen können nur bedingt Beweisstücke für die Lese- und Schreibfähigkeit der Bevölkerung liefern, weil die grundlegenden Kulturtechniken auch mit anderen Medien vermittelt werden können und die Schule in früheren Jahrhunderten nicht der einzige Ort war, wo das Lesenlernen stattfand. Gleichwohl sind sie ein Ausdruck für das Bemühen um die Alphabetisierung der Bevölkerung durch schulischen Unterricht.

Die ausgewerteten Fibel-Daten beziehen die Entwicklung bis 1850 ein. Sie bilden bis zu diesem Zeitpunkt die quantitative Gesamtentwicklung, als auch die

¹⁰⁴ Für die Alphabetisierungsforschung wurden die Heiratsregister des französischen „état civil“ in den von Napoleon annektierten deutschen Territorien zwischen 1806 und 1815 ausgewertet, da die Kirchenbücher die eigenhändigen Unterschriften der Brautpaare und ihrer evt. anwesenden Eltern nicht enthielten. Vgl. Bödeker/Hinrichs 1999: 4-7.

regionale Verteilung im deutschsprachigen europäischen Raum ab, weil mit der Auswertung zugleich die Druckorte berücksichtigt wurden. Auf sechs Karten und einer Graphik werden die verschiedenen Entwicklungsphasen sichtbar gemacht, wobei die einzelnen Karten die Daten des jeweilig begrenzten Zeitraums enthalten, ohne die einzelnen Erscheinungsjahre abzubilden.

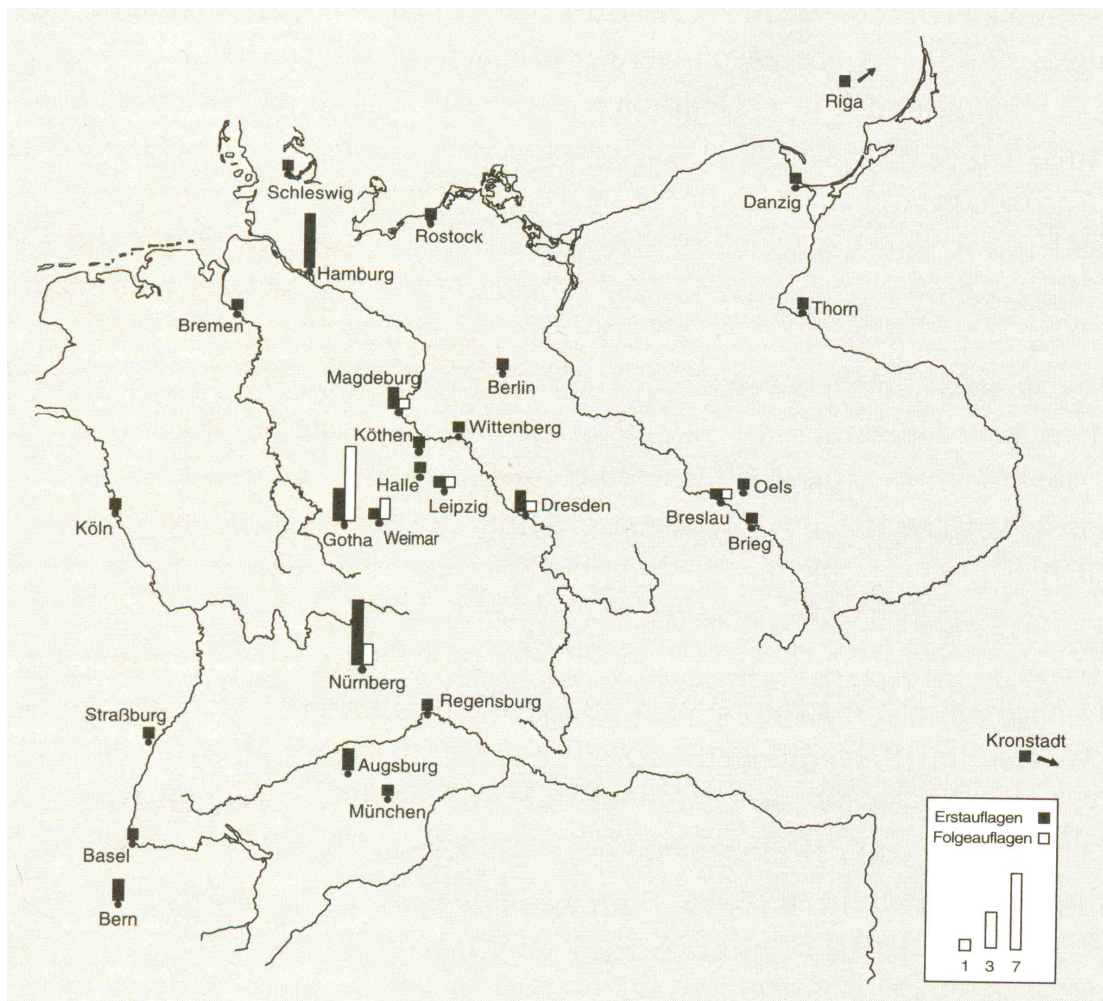
Die erste Karte (*Teistler 1999a: 260*) enthält die Daten für das 16. Jahrhundert.



Karte 1: Verlagsorte von Fibeln im 16. Jahrhundert (*Teistler 1999: 260*)

Die Karte verzeichnet 21 Verlagsorte mit insgesamt 38 erschienenen Fibeln, von denen z.T. auch Nachauflagen herauskamen. Allen diesen frühen Leselernbüchern ist gemeinsam, dass sie fast nur dort publiziert wurden, wo sich die Reformation durchgesetzt hatte.¹⁰⁵ Größere Städte in katholischen Territorien enthalten keine Nachweise, weil dort in diesem Zeitraum noch keine Fibeln erschienen waren. Die Hochburgen der Erscheinungsorte stellen Wittenberg und Nürnberg dar, die zugleich auch Zentren des Protestantismus waren.

Die zweite Karte (S. 263) zeigt die Verteilung im 17. Jahrhundert.



Karte 2: Verlagsorte von Fibeln im 17. Jahrhundert (Teistler 1999: 263)

¹⁰⁵ Leider sind alle Fibeltitel nur aus der Literatur entnommen und in keinem Standort nachgewiesen; z.T. stehen sie jedoch als Nachdrucke zur Verfügung.

Die geographische Landschaft der Fibelproduktion bleibt im Wesentlichen die gleiche. Die Anzahl der Orte hat sich um etwa ein Drittel vergrößert (29 Orte), und auch die Produktion steigt zunächst an; allerdings fällt sie in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts geringfügig zurück, vermutlich durch Folgen des 30jährigen Krieges und die lange nicht zu überwindende wirtschaftliche Not, so dass das Ergebnis für den gesamten Zeitraum als sehr mager einzustufen ist. Die Verlagsorte liegen weiterhin nur in den protestantischen Territorien. Es fällt auf, dass das ebenfalls protestantische Württemberg bislang nicht vertreten ist, obwohl es dort bereits 1559 eine Schulordnung gab, die den Vorgang des Lesenlernens in drei „Häuflein“ beschrieb, dem einen Häuflein von Kindern, die anfangen zu buchstabieren, dem anderen, in dem die Kinder die „Syllaben zusammenschlagen“, und dem dritten, das aus Kindern bestand, die anfangen, zu lesen und zu schreiben (Dietrich/Klink 1972: 15-25).¹⁰⁶ Eine große Konzentration weisen die Verlagsorte in Sachsen und Thüringen auf; außer den bereits für das 16. Jahrhundert genannten Städten werden nun Köthen, Magdeburg, Halle, Leipzig und Gotha genannt. In diesen Ergebnissen drücken sich nicht nur die Bildungsanstrengungen der evangelischen Kirche aus, sondern auch die Initiativen von fürstlichen Landesherren, die Kultur und Wissensvermittlung nachhaltig förderten und nicht nur die Belange von Höheren Schulen, den Lateinschulen, im Auge hatten, sondern auch in besonderem Maße die Entwicklung von Elementarschulen.¹⁰⁷ Zugleich markieren diese Bemühungen die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen in diesen Regionen, die entsprechende Infrastrukturen aufbauten, um sie zukünftigen Erfordernissen anzupassen. Möglicherweise hat auch das pädagogische Gedankengut von Wolfgang Ratke (1571-1635),¹⁰⁸ der in Köthen 1619 eine Fibel herausgab (Ratke 1619) und für mehrere Fürsten im sächsischen und thüringischen Raum tätig war, einen gewissen Einfluss ausgeübt. Dieser wurde freilich später durch das Wirken von Johann Amos Comenius (1592-1670)¹⁰⁹ wesentlich verstärkt. Dass es, insbesondere

¹⁰⁶ Ob die Fibeln verloren gegangen sind, die Kinder nur mit ABC-Täfelchen oder mit dem Katechismus direkt lernten, muss offen bleiben, ebenso wie die Vermutung, dass die Schulordnung wie viele andere nur bildungspolitische Absicht blieb.

¹⁰⁷ Vgl. Teistler 1999a: 264, insbesondere Anm. 24 und 25, in denen aus der Weimarer und Gothaer Schulordnung zitiert wird. – Die Ergebnisse bestätigen auch weitere Beiträge in Bödeker/Hinrichs 1999, wie Kupke 1999: 225-252 und Schmale 1999: 349-366.

¹⁰⁸ Bekannt unter seinem lateinischen Namen „Raticius“, beeinflusste er später die Arbeiten von Comenius.

¹⁰⁹ Comenius kommt für die Entwicklung der Elementarerziehung eine außerordentlich große Bedeutung zu. Sein „Orbis sensualium pictus“ – Die sichtbare Welt, erstmals in Nürnberg 1658

in Gotha, eine ganze Reihe von Folgeauflagen von Fibeln gab, ist ein zusätzlicher Beweis für die nachhaltige Ausbreitung von niederen Schulen im nord- und mitteldeutschen Raum und damit auch von Alphabetisierungsfortschritten.¹¹⁰

Eine weitere erstaunliche Realität im 17. Jahrhundert sind die Erscheinungsorte von Fibeln, die in östlichen Regionen herausgekommen sind. Abgesehen davon, dass Danzig¹¹¹ und Riga¹¹² Hafenstädte sind und von daher vermutlich weltoffener, moderner und durch ihren wirtschaftlichen Aufschwung notwendig mehr Bildungsmöglichkeiten bereitstellen mussten, kommen mit Thorn,¹¹³ Breslau,¹¹⁴ Oels¹¹⁵ und Brieg¹¹⁶ weitere Städte hinzu, die sich in Grenzbereichen des deutschen Sprachgebietes befanden. Die Herausforderung dieser Grenzsituation schien die zwingende Notwendigkeit zur Folge gehabt zu haben, Lesen und Schreiben beherrschen zu müssen, um grundlegende Kompetenzen für Handel und Wirtschaft zu erwerben, aber auch möglicherweise kulturelle Überlegenheit zu demonstrieren bzw. die Vorherrschaft zu erhalten und auszubauen. Ein anderes Beispiel stellt das protestantische Siebenbürgen dar. Kronstadt¹¹⁷ trat bereits 1622 als Verlagsort auf und bezeugt damit die Strategie einer ethnischen Minderheit, die auf Bildung als notwendiges Mittel des Überlebens und Durchsetzungsvermögens angewiesen war.¹¹⁸

Auf der dritten Karte (S. 269) wird nur ein relativ kurzer Zeitraum abgebildet, nämlich der Abschnitt von 1700-1769, weil danach in der gesamten Bildungsentwicklung eine Explosion einsetzt, die sich auch in der Fibelproduktion spiegelt.

erschienen, später in vielen Sprachen in ganz Europa verbreitet, stellt ein universelles Realienbuch dar (*Comenius* 1658).

¹¹⁰ Vgl. *Teistler* 2003: Nr. 68 (*Reyer* 1641) erschien zwischen 1641 bis ca. 1750 in Gotha.

¹¹¹ Heute Gdańsk (Polen).

¹¹² Heute Hauptstadt von Lettland.

¹¹³ Heute Toruń (Polen).

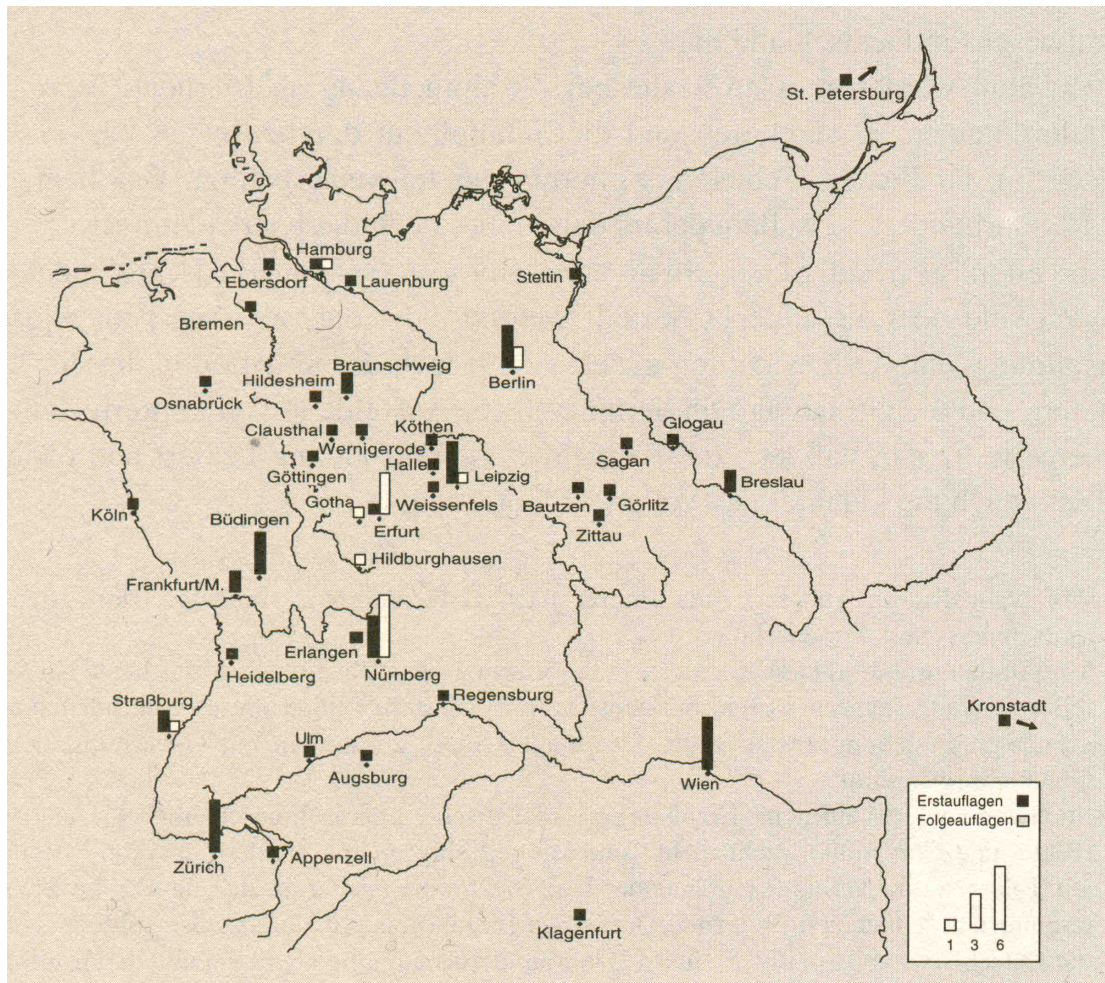
¹¹⁴ Heute Wrocław (Polen).

¹¹⁵ Heute Oleśnica (Polen).

¹¹⁶ Heute Brzeg (Polen).

¹¹⁷ Heute Braşov (Rumänien).

¹¹⁸ Vgl. auch die Anm. 27. – Vgl. *Teistler* 2003: Nr. 54 (*ABC oder Lehrbuch* bey dem ersten Unterricht zum Gebrauche der Schulen im Burzenland: 1622).



Karte 3: Verlagsorte von Fibeln 1700 bis 1769 (Teistler 1999: 269)

Sie zeichnet ein kaum verändertes Bild im Vergleich zur zweiten Karte. Die Anzahl der Verlagsorte hat sich zwar von 30 auf 40 erhöht, aber angesichts der fortschreitenden Entwicklung erscheint diese Zunahme eher als Stagnation. Auch die räumliche Verteilung bleibt gleich, indem das Zentrum Deutschlands seine Vorreiterstellung behauptet, während der katholische Westen und Süden weiterhin keine nennenswerte Fibelproduktion aufweist. Ab 1770 ändert sich diese Lage explosionsartig. Für den plötzlichen Boom der Fibelproduktion sind mehrere Faktoren verantwortlich, die mit pietistischen, philanthropischen und aufklärerischen Strömungen einer sich in Breite und Tiefe entwickelnden Pädagogik einher gehen, aber auch durch Druck von Staat und Gesellschaft ausgelöst werden.¹¹⁹ Diese stellen wachsende Ansprüche an Schule und Wissensvermittlung, denen sich auch die katholischen Landesteile nicht mehr entziehen können. Zudem schießt die Zahl der

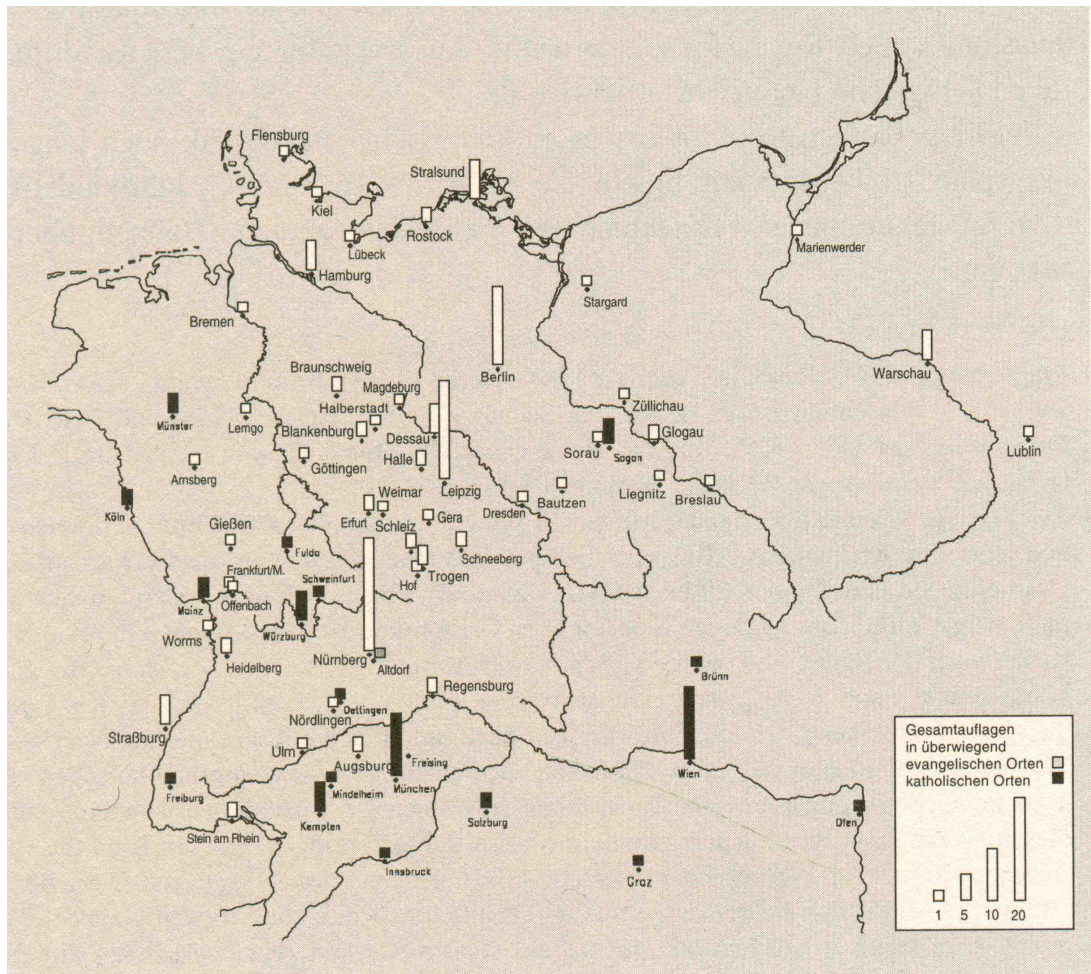
¹¹⁹ Vgl. auch Abschnitt 3, in dem auf diesen Zeitabschnitt näher eingegangen wird.

Ausbildungsstätten für Lehrer immens in die Höhe, die für eine höhere Qualität des Elementarunterrichts sorgen sollen (*Schmale/Dodde* 1991: 704-711). Ein Indiz für die sich ab diesem Zeitpunkt völlig verändernde Lage ist auch eine erste große Leserevolution, die alle Bevölkerungsgruppen erfasste.¹²⁰ Zugleich entdeckten die Pädagogen die „Welt des Kindes“ und trugen mit dazu bei, ein neues Genre der Buchkultur, nämlich das der Kinderliteratur ins Leben zu rufen, deren Beginn ebenfalls ins letzte Drittel des 18. Jahrhunderts zu datieren ist.¹²¹ Die explodierende Fibelproduktion markiert und bezeugt also auf vielerlei Weise eine Entwicklung, die mit der gesamten Modernisierung des Staatswesens zusammenhängt und den Beginn eines flächendeckenden Elementarschulwesens darstellt.

Die vierte Karte (S. 272), die nur den Zeitraum zwischen 1770 und 1789 widerspiegelt, zeigt die veränderte Lage hinsichtlich protestantischer und katholischer Territorien.

¹²⁰ Ausdruck dafür sind z.B. die sich immer mehr verbreitenden Zeitungen und die Gründung von Lesegesellschaften und Leihbibliotheken, die sich rasch zunehmender Beliebtheit erfreuten. Vgl. z.B. *Wittmann* 1999: 186-217.

¹²¹ Hier ist vor allem Christian Felix Weiße's „Der Kinderfreund“ zu nennen, der zwischen 1775 und 1782 als Zeitschrift erschien und eine außerordentlich große Verbreitung und Nachahmung erfuhr, wie auch Joachim Heinrich Campes „Robinson der Jüngere“ (1779), dessen auf jugendliche Leser zugeschnittene Bearbeitung von Defoes Roman „Robinson Crusoe“ (1719/20) den Beginn von vielen weiteren Versionen und Neugestaltungen von Defoes Buch bis heute darstellt (z.B. William Golding: „Lord of the flies“, 1954). – Vgl. auch Abschnitt 3.

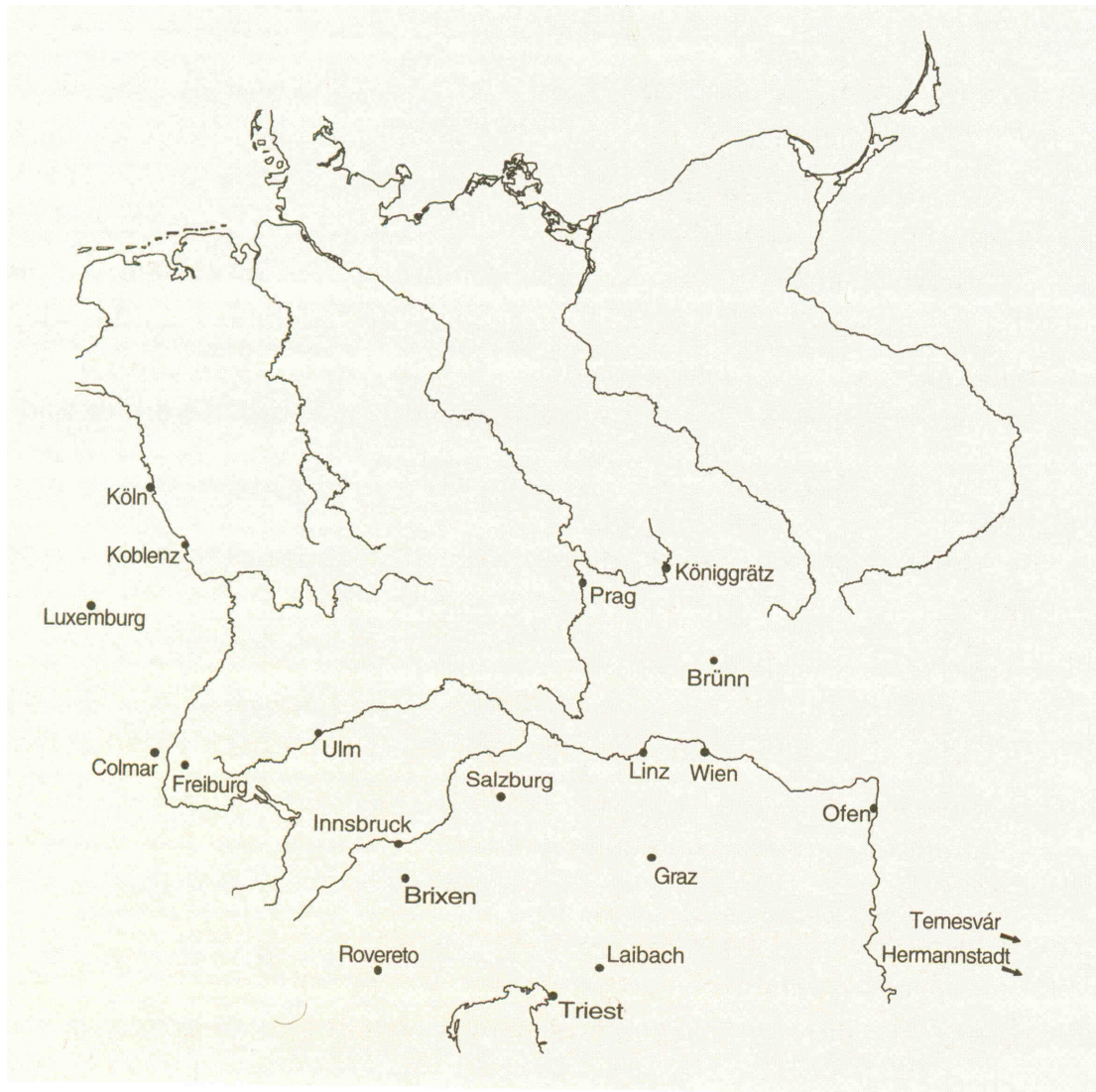


Karte 4: Verlagsorte von Fibeln 1770 bis 1789, ohne Schweiz (Teistler 1999: 272)

Obwohl der Produktionsanteil von evangelischen Fibeln weit über dem der in katholischen Regionen herausgegebenen Fibeln liegt, erkennt man doch sehr deutlich eine wesentlich gleichmäßigere Verteilung im gesamten Raum. Zugleich bilden sich herausragende Produktionszentren ab, die sich in protestantischen Gebieten auf Nürnberg, Leipzig und Berlin konzentrieren, in katholischen, wenn auch noch weit unter den Gesamtzahlen der evangelischen, auf Münster, Köln, Würzburg, Kempten und vor allem auf München und Wien als Hauptstadt eines inzwischen viele Völker umfassenden Staates erstrecken.

Zu diesem Zeitpunkt setzte die österreichische Kaiserin Maria Theresia (Regierungszeit 1740-1780) für die gesamte katholische Elementarschulgeschichte neue Maßstäbe, die bis in die deutschen Nachbarstaaten hineinwirkten. Für den Anfangsunterricht des Lesenlernens spielte hierbei *Johann Ignaz Felbiger* (1724-1788) eine herausragende Rolle. Er verfasste eine von den preußisch-protestantischen Bildungsideen beeinflusste Fibel (*Felbinger* 1763), die er im Auftrag von Maria Theresia modifizierte und die in den Folgejahrzehnten in den Teilstaaten der

im Bildungswesen zentralistisch organisierten k.k. Monarchie überall eingeführt wurde, die aber auch eine große Verbreitung in katholischen deutschen Territorien bzw. Bistümern erfuhr (*Felbinger 1774*) Die sehr breit gestreuten Erscheinungsorte sind auf der fünften Karte (S. 274) abgebildet. Sie decken einen weiten mitteleuropäischen Raum ab und reichen von Temeswar¹²² bis Köln, von Königgrätz¹²³ bis Triest.¹²⁴



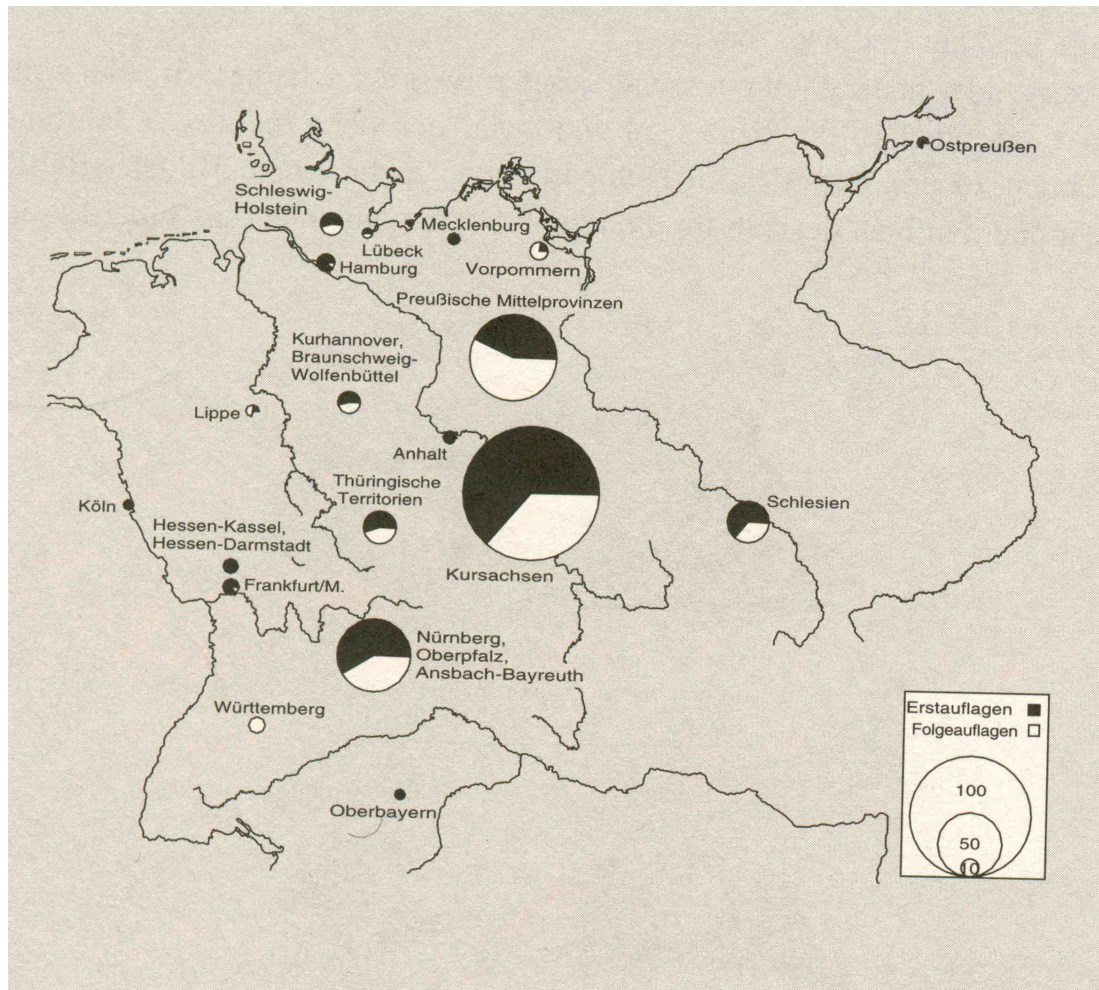
Karte 5: Verbreitung des „ABC- und Namenbüchleins“ (1774) von Johann Ignaz Felbiger in Österreich/Ungarn und in den deutschen katholischen Landesteilen (*Teistler 1999: 274*)

¹²² Ehemals Zentrum der Banater Schwaben, heute Timișoara (Rumänien).

¹²³ Heute Hradec Králové (Tschechien).

¹²⁴ Heute Trieste (Italien).

Die explodierende Fibelproduktion ab 1790 erschwerte erheblich die Darstellung der Entwicklung auf einer Karte, so dass ich mich entschied, die nächsten 20 Jahre in regionenbezogenen Konzentrationen in Form von kreisförmigen Clustern abzubilden.



Karte 6: Regionale Schwerpunkte der Fibelproduktion 1790 bis 1809 (Teistler 1999: 275)

Die Karte 6 (S. 275) vermittelt einen Eindruck der Lage innerhalb von 20 Erscheinungsjahren bis 1809, wobei darauf verzichtet wurde, die Daten von Österreich und der Schweiz mit darzustellen.

Man erkennt wie in den vorherigen Karten die größte Konzentration in Kursachsen. Danach folgen die anderen protestantischen Landesteile der preußischen Provinzen um Berlin und den thüringischen Territorien. Die Zahlen spiegeln die Bildungsentwicklung der Regionen: Die Schulpflicht hat sich bereits in beachtlichem Umfang durchgesetzt und der Lehrerstand durch verbesserte, den erhöhten

Anforderungen angepasste Ausbildungsangebote weiter als in anderen Territorien entwickelt.¹²⁵ Auch Schlesien als preußische Provinz steht als Randgebiet überproportional gut da. An dritter Stelle folgen Nürnberg, die Oberpfalz und Ansbach-Bayreuth, die wie die anderen Spitzenreiter überwiegend protestantisch geprägt sind. Die süddeutschen Regionen sind in diesem kleinen Zeitfenster unterproportional niedrig vertreten, wofür zwei ausschlaggebende Kriterien mit verantwortlich sein dürften, die hier nicht abgebildet werden können: Zum einen ist die Auflagenhöhe von einzelnen Fibeln unbekannt. Infolgedessen kann es durchaus sein, dass hohe Stückzahlen dafür sorgten, dass mitunter ein Titel über viele Jahre in Gebrauch war; dieser taucht dementsprechend in der Statistik nur einmal auf. Zum anderen wird ein solches Verfahren besonders dort praktiziert worden sein, wo mehr zentral organisierte Staatswesen das Privileg für die Produktion von Schulbüchern bzw. Fibeln nur einem oder wenigen Druckereien bzw. Verlagen erteilten, wie es z.B. im katholischen Bayern der Fall war.¹²⁶ Nur so waren Kontrolle und Zensur möglich und verhinderten damit zugleich einen Wildwuchs von beliebig publizierten und benutzten Fibeln. Dem standen zur damaligen Zeit in den nördlichen Landesteilen eine rasch wachsende Anzahl von Produktionsstätten und auch Autoren gegenüber, die kaum von den staatlichen Behörden überprüft wurden und mitunter auch in Selbstverlagen¹²⁷ ihre Fibeln veröffentlichten. Die Folge war eine zunehmende Zahl von auch kleineren Erscheinungsorten, die auf dieser Karte nicht abgebildet werden können, die aber zugleich ein Indiz dafür sind, dass sich das Elementarschulwesen zunehmend auch in ländlichen Regionen ausbreitete.¹²⁸

Die Produktionsgeschichte setzt sich in den folgenden Jahrzehnten bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts in einer steilen Kurve nach oben fort. Den gesamten Prozess von 1500 bis 1849 verdeutlicht die hier ebenfalls abgebildete Graphik (S. 279), die alle Ergebnisse zusammenfasst und die historische Entwicklung sichtbar macht. Sie beinhaltet die Zahlen der Fibelerstauflagen, deren Folgeauflagen und zugleich die Zahl der Erscheinungsorte, die für eine Aussage hinsichtlich der

¹²⁵ Statistische Übersichten sprechen für diese Entwicklung (Müller/Zymek 1987).

¹²⁶ 1783 wurde der „Kurfürstlich Deutscher Schulfonds-Bücherverlag“ gegründet, der in den Königlichen Central-Schulbücher-Verlag, München, mündete. Dieser behielt bis 1849 das Schulbuchmonopol (Manz 1964).

¹²⁷ Davon zeugen u.a. auch eine große Anzahl von Orten, in denen ohne Verlagsangabe publiziert wurde. Diese erhielten deshalb einen gesonderten Registerteil (Teistler 2003: 559-562).

¹²⁸ So treten z.B. allein für Schlesien sieben Verlagsorte auf. – Es schälen sich aber bereits jetzt große Produktionsorte heraus, die bis 1850 ihre Vorreiterstellung noch ausbauen werden: Leipzig, Berlin und Nürnberg.

regionalen Verteilung eine maßgebende Rolle spielen. Die Koordinaten bilden die Erscheinungsjahre und die Zahl der Titel bzw. Auflagen.

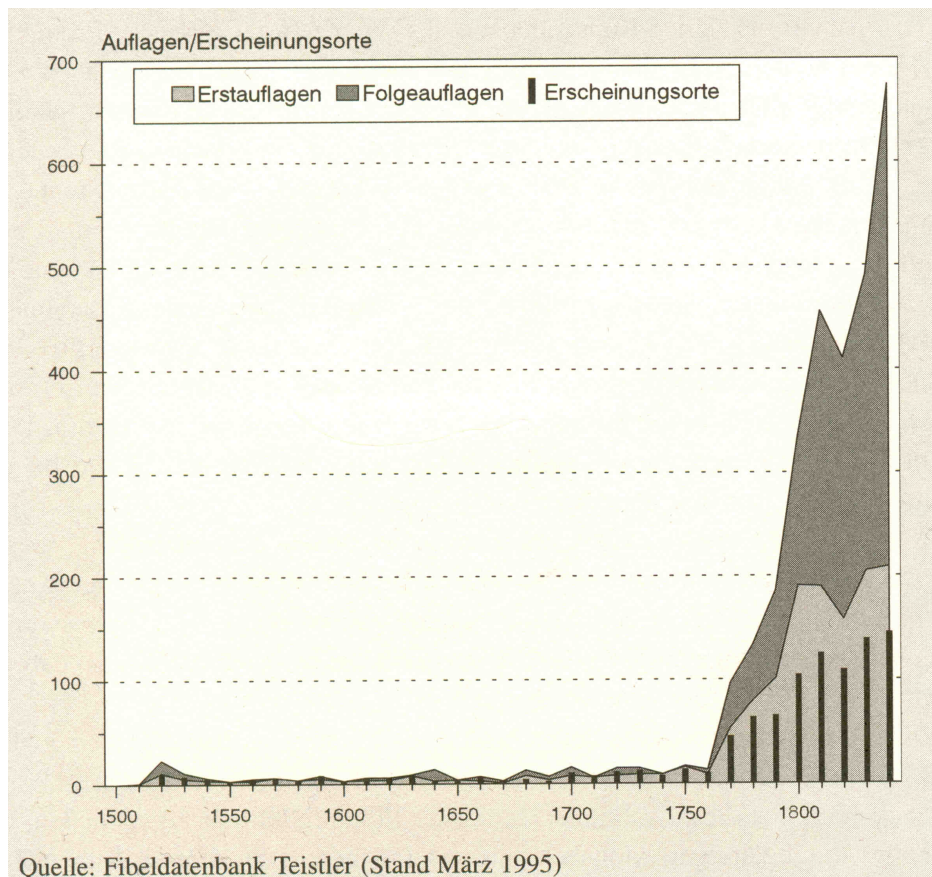


Abb. 2: Erschienenen Fibeln (Erst- und Folgeauflagen) sowie Erscheinungsorte zwischen 1500 und 1849 (Teistler 1999: 279)

Das Kurvendiagramm (Abb. 2) verbindet auf anschauliche Weise alle drei Komponenten und bildet diese in ihrem geschichtlichen Ablauf ab. Die bis 1770 schleppende und sich kaum verändernde Kurve der Fibelproduktion, die nur zu Beginn ihrer Geschichte einen kleinen Höhepunkt verzeichnet, wirkt in ihrer stagnierenden Entwicklung auffallend schwach. Die Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges im 17. Jahrhundert scheinen, wie oben bereits erwähnt, offensichtlich nur marginale Produktionsdezimierungen verursacht zu haben, führten möglicherweise jedoch dazu, eine raschere Entwicklung weiterhin hinaus zu zögern. Erst im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts sprangen die Produktionsziffern erstmals signifikant in die Höhe.¹²⁹ Die Gründe dafür sind oben bereits beschrieben worden. Ab diesem Zeitpunkt schnellen auch die Folgeauflagen nach oben, während sich die

¹²⁹ Waren es von 1770 bis 1779 noch 64, von 1780 bis 1789 noch 80, erscheinen zwischen 1790 und 1799 101, von 1800 bis 1809 sogar 191. Die Zahlen können in der Graphik in dieser Deutlichkeit leider nicht wiedergegeben werden.

Erstauflagen ab 1800 bei knapp 200 Titeln jährlich einpendeln und später nur unwesentlich ansteigen.¹³⁰ Die Existenz von Folgeauflagen weist auf den Durchsetzungsgrad von Fibeltiteln hin, die umso häufiger wieder aufgelegt wurden, je mehr sie sich durchgesetzt hatten. So wie die Höhe der Erstauflagen indirekt ein Indikator für den Alphabetisierungsfortschritt ist – denn es wird ja nur produziert, wenn die Nachfrage vorhanden ist –, so drückt die Höhe der Folgeauflagen diesen Bedarf um so stärker aus. Deutlich ist erkennbar, dass diese sich ab 1800 gegenüber ca. 1785 fast verdoppelten und danach nochmals in den folgenden Jahrzehnten enorm nach oben schnellten. In den 1840er Jahren verdoppelten sie sich sogar nochmals (450), was zum einen ein Indiz für die sich in dieser Zeit zunehmend durchsetzende Schulpflicht zu sein scheint, zum anderen mit der sich in diesem Zeitraum etablierenden neuen Methode des kombinierten Schreiblesens zu tun haben dürfte. Der Einbruch der Produktionszahlen in den 1820er Jahren reiht sich in den allgemein zu beobachtenden rapiden Abfall der gesamten Buchproduktion in dieser Dekade ein, der vonseiten der Forschung bisher nicht eindeutig geklärt werden konnte.

Die Statistik zu den Erscheinungsorten zeigt in der Gesamtschau parallel zur Fibelproduktionszahl erst in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts ein sehr plötzliches Anwachsen von Orten mit Druckereien und Verlagen, die Fibeln herstellen. Diese Zahlen spiegeln wie die Erstauflagen ab 1800 die Tendenz einer Sättigung. Sie geht mit einer Konzentration auf immer größer werdende Verlage in größeren Städten einher, die mit Hilfe einer inzwischen besser funktionierenden Distribution zunehmend überregional tätig sind. Indirekt verweisen auch die hohen Zahlen der Folgeauflagen auf die Tatsache, dass eine ganze Reihe von Fibeln nicht nur für einen begrenzten regionalen Bereich bestimmt war, sondern sich einen größeren Absatzmarkt im überregionalen Raum erobert hatte.¹³¹

Abgesehen von der Ausnahmeerscheinung zwischen 1820 und 1830 scheint es erstaunlich, dass die politischen Umwälzungen des gesamten Zeitraums nach 1770 bis 1850, angefangen bei den Vorstufen der Französischen Revolution über die

¹³⁰ Wenn man die jährliche Produktionszahl mit der heutigen vergleicht, so ist jene wesentlich höher, was die viel stärkere regionale Zersplitterung des Bildungsgeschehens verdeutlicht, im Vergleich zu der heutigen Situation mit 16 Bundesländern. – Die bisher letzte Auszählung von zugelassenen Fibeln insgesamt stammen aus einem Aufsatz von mir vor der Wende im Jahre 1988, als insgesamt 66 verschiedene Ausgaben zugelassen waren (*Teistler* 1988: 40-41).

¹³¹ Deshalb konnte auch auf eine weitere Karte mit Verlagsorten verzichtet werden, denn diese sind nicht mehr unbedingt identisch mit dem regionalen Absatzmarkt.

Napoleonische Herrschaft bis zu den restaurativen Konsequenzen des Wiener Kongresses und den späteren Revolutionen, der Fibelproduktion keinen Abbruch taten, sondern diese sich kontinuierlich weiter entwickelte, was übrigens auch für die deutschen Lesebücher gilt.¹³² Die Ergebnisse der Statistik lassen vermuten, dass alle in diesem Zeitraum erfolgten Reformen und Schulgesetzgebungen keinen deutlich sichtbaren Einfluss auf eine noch mehr verstärkte Fibelproduktion hatten. Das Lesenlernen hat sich – aus dieser Sicht – unabhängig davon entwickelt.

Wenn das Gesamtergebnis der in der Bibliographie nachgewiesenen Fibeln und ihrer Erscheinungsorte zwischen 1830 und 1849 414 Titel mit 702 Folgeauflagen ausmacht, so ist man versucht, aus diesem schmalen Zahlenfenster der Fibelproduktion zu schließen, dass ein durchgängig hoher Alphabetisierungsgrad bereits zu diesem frühen Zeitpunkt erreicht gewesen sein dürfte. Ausgenommen bleiben müssen von dieser Aussage abgelegene ländliche Regionen und vor allem das Herzogtum Mecklenburg-Schwerin, das bis 1918 in den überkommenen, starren mittelalterlichen feudalen Strukturen verharrte und infolgedessen die Schreiblesefähigkeit der überwiegend bäuerlichen Bevölkerung bis in das 20. Jahrhundert hinein weit hinter dem Standard der anderen Landesteile zurück blieb.¹³³

Berücksichtigt man außerdem, dass bis 1850 insgesamt ca. 1350 Fibeln ermittelt wurden, die bis zu diesem Zeitpunkt herausgekommen waren, müsste man daraus schließen, dass die Kernaussagen dieser Auswertung zutreffend sind, auch wenn eine gewisse Dunkelziffer nicht auszuschließen ist (S. 280-281).

7.2. Kontinuitäten und Brüche der Fibelentwicklung am Beispiel der NS-Fibeln

Bei der zweiten kleineren hier knapp umrissenen Untersuchung handelt es sich ebenfalls um eine quantitative Auswertung, die sich auf eine mehrere Jahrzehnte umfassende Fibelproduktion in Zeiten gravierender politischer Veränderungen bezieht. Den Anstoß dafür lieferte eine von mir durchgeführte Konferenz, die sich mit dem Vergleich von Fibeln in den faschistischen Staaten der 1930er und 1940er Jahre

¹³² Vgl. meinen Aufsatz zur Lesebuchentwicklung aus statistischer Sicht (*Teistler* 2006d).

¹³³ Dieses Faktum unterstreicht auch die geringe Anzahl der in der Bibliographie dokumentierten Fibeln, die bis 1850 nur insgesamt 8 Erstauflagen von Fibeln umfasst, die in Rostock bei Dietz und Adler erschienen sind (*Teistler* 2003: 505, 514). – Vgl. z.B. *Heppe* 1859: 343-344, der auf die Rückständigkeit dieses Territoriums bis 1846 hinweist. – Außerdem z.B. *Barthel* 2005: 465: “Vor allem wegen der sozialen Notlage eines Teils der Bevölkerung konnte bis zum Ende des 19. Jahrhunderts die Schulpflicht [...] nicht durchgesetzt werden.“

auseinander setzte. Die inzwischen veröffentlichten Vorträge (*Teistler 2006a*) wurden durch die Ergebnisse dieser Untersuchung ergänzt (*Teistler 2006f*).

In vielen Beiträgen der Konferenz wurde deutlich, dass die Fibeln der NS-Zeit traditionelle Modelle von gesellschaftlichen Vorstellungen und Mentalitäten fortschrieben, die bereits in der Kaiserzeit angelegt und in der Weimarer Republik vertieft worden waren. Alle NS-Fibeln brachten die nationalsozialistische Weltanschauung und Wirklichkeit in der „alten“ Fibel unter, indem unverändert vaterländische und wilhelminische Gesinnung, bürgerliche Familienverhältnisse mit den entsprechenden geschlechtsstereotypischen Mustern, bäuerliche und gutbürgerliche Kindheit, konservatives und anti-modernes Milieu transportiert wurden (*Miller-Kipp 2006: 136*). Es gab keinen wirklichen Einschnitt nach dem Ersten Weltkrieg und auch nicht 1933, als nur wenige Veränderungen ausreichten, um die alten Fibeln aus der Kaiserzeit und den 1920er Jahren weiterhin einzusetzen neben den neuen, die offensichtlich auf alten Konzeptionen beruhten. Da erst 1937/38 die nationalsozialistischen Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule erschienen, stellt sich die Frage, ob nach diesem Zeitpunkt die völlig neu verfassten Fibeln den ideologischen Vorgaben in besonderer Weise folgten.

Sie kann, auf alle Fibeln bezogen, nur dann eindeutig beantwortet werden, wenn die Erscheinungsjahre der Erstauflagen mit sämtlichen Folgeauflagen kontinuierlich dokumentiert sind, so dass sie nahezu lückenlos als Basis für detaillierte Forschungsaussagen herangezogen werden können. Die Fibelbibliographie ermöglicht diese Auswertung, weil die dort verzeichneten Quellen ab dem 20. Jahrhundert als komplett gelten können und auch in Bibliotheken vollständig verfügbar sind.

Das Herausfiltern und die Aufbereitung der bibliographischen Daten lassen erkennen, dass elf Fibeln in ihren Erstausgaben, die später mitunter unter anderen Titeln und in vielen Auflagen herauskamen, in Deutschland bereits während der Kaiserzeit erschienen waren. Ihr langer Erscheinungszeitraum deutet zugleich darauf hin, dass sich diese Fibeln bereits früh durchgesetzt hatten und dass man ihr Erfolgskonzept auch in politisch veränderten Zeiten weiterhin nutzte. Die früheste erschien 1905. Vier davon wurden bis in die 1940er Jahre veröffentlicht (*Teistler 2006f: 278-280*). Darunter ist auch die wohl in der NS-Zeit am weitesten nördlich der Main-Linie verbreitete Fibel von *Otto Zimmermann*, die 1914 unter dem Titel

„Hansa-Fibel“ erschienen war.¹³⁴ Während der Periode der Weimarer Republik wurden neben der großen Vielzahl von weiteren neuen Fibeln 22 veröffentlicht, die auch nach 1933 weiterhin und z.T. in geringfügig bis erheblich veränderten Ausgaben in den Schulen benutzt wurden. Fünf Titel erschienen bis in die 1940er Jahre (S. 280-281). Der Prozentsatz der seit den 1920er Jahren bis zum Ende der NS-Zeit benutzten Fibeln aus der Weimarer Republik ist also geringer als der noch während der Kaiserzeit herausgekommenen Fibeln, was ein weiteres interessantes Detailergebnis darstellt, weil es auf den besonders hohen Durchsetzungsgrad von Fibelbestsellern aus der ursprünglich in der Kaiserzeit publizierten Titel hinweist. Schließlich erschienen ab 1933 insgesamt 91 neue Titel, die mit den anderen das gesamte Korpus der NS-Fibeln bildeten.

Auch hier sind die statistischen Daten in Form von Erst- und Nachfolgeauflagen nach Erscheinungsjahren und Auflagenhöhen in Graphiken abgebildet. Auffallend ist, dass im Jahr 1935, zwei Jahre nach Hitlers Machtergreifung, die weitaus meisten Titel erschienen, nämlich, Erst- und Nachfolgeauflagen summiert, 71!¹³⁵ Die oben erwähnten erst 1937/38 erschienenen Richtlinien haben danach offensichtlich kaum Einfluss ausgeübt und führten nicht zu einem neuen Fibelschub. Schon aus Sicht dieser Statistik schien keine gravierende Neuorientierung notwendig gewesen zu sein, weil die geforderten Inhalte bereits in den erschienenen enthalten waren.¹³⁶ Zwei weitere, signifikant geringere Produktionsspitzen folgen erst 1939 und 1942 mit 41 bzw. 42 Titeln, wobei die letztere vermutlich auf die 1941 abgelöste Sütterlinschrift zurückzuführen ist, die nun der Lateinschrift, der „deutschen Normalschrift“ weicht.

¹³⁴ Vgl. Teistler 2003: Nr. 2515. Sie enthält 35 verschiedene Ausgaben mit 296 Untereinträgen. – Die Anpassungen an die NS-Vorgaben durch den Verlag Westermann vgl. Kleinschmidt 2006: 51-62.

¹³⁵ Vermutlich auch ausgelöst durch die 1935 reichsweit eingeführte „Sütterlinschrift“ als deutsche Schreib- bzw. Normalschrift.

¹³⁶ Dass dieses Ergebnis auch die Lehrer- und Autorenschaft seit 1933 charakterisiert, kann hier nicht näher ausgeführt werden.

Alle Teilergebnisse (S. 282-283) ergeben ein Gesamtbild, das ich hier mit zwei Graphiken abbilde (Abb. 3 und 4):

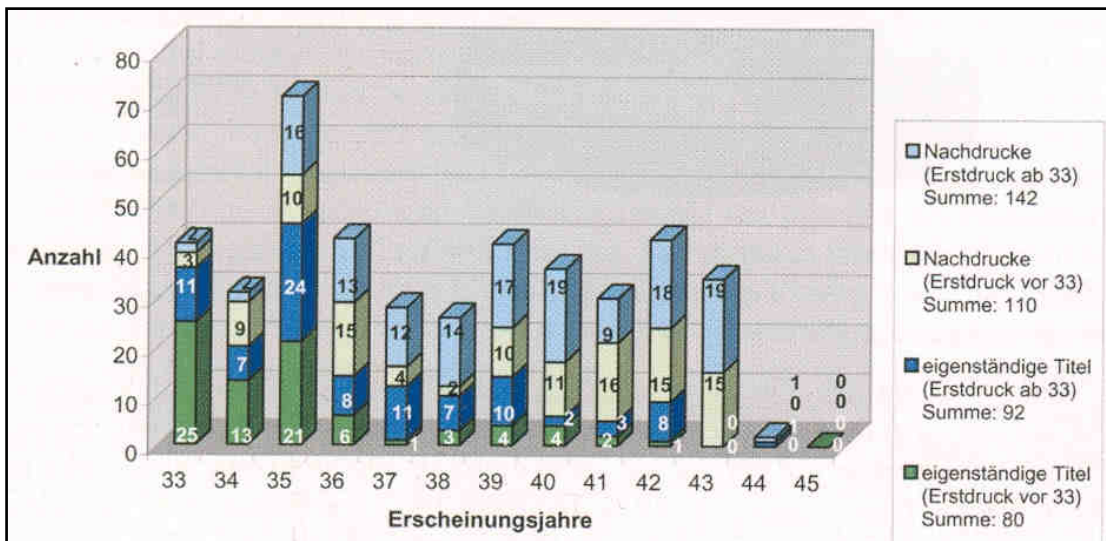


Abb. 3: Fibelgesamtproduktion 1933-1945 (chronologisch) (Alpert/Teistler 2006f: 283)

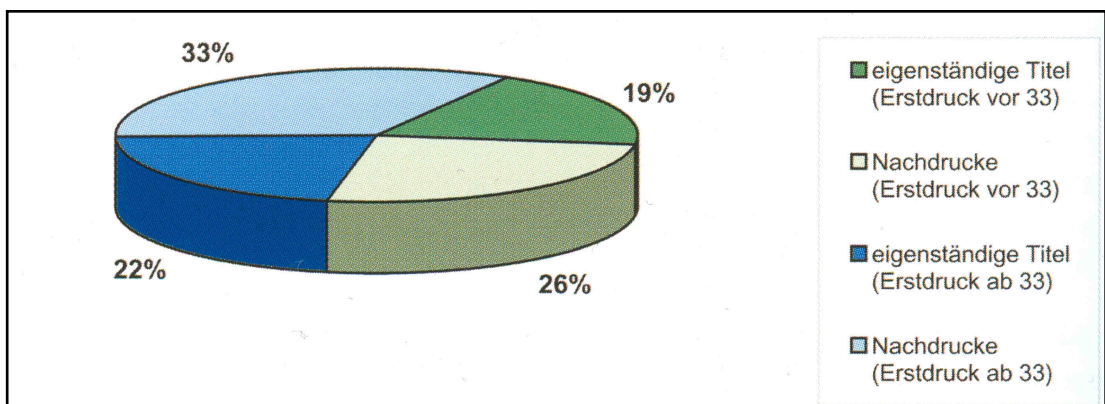


Abb. 4: Fibelgesamtproduktion 1933-1945 (in % von 424 insgesamt) (Alpert/Teistler 2006f: 284)

Die Anteile von 100% des Fibelangebots in der NS-Zeit ergeben sich aus 49% von bereits vor 1933, danach mit Folgeauflagen erschienenen Fibeln und 51% von nach 1933 neu verfassten. Dieses Ergebnis ist außerordentlich überraschend und zeigt, wie stark der Markt nach 1933 von bereits vorher in vielen facettenreichen Ausgaben herausgekommenen, inzwischen adaptierten Fibelausgaben beherrscht wurde. Einen besonders hohen Anteil daran haben die bereits vorher genannte Hansa-Fibel von

Otto Zimmermann,¹³⁷ aber auch Fibeln von *Gustav Wiederkehr*¹³⁸ und *Karl Eckhardt*¹³⁹, die ebenfalls bis in die 1940er Jahre benutzt wurden.

Die Ergebnisse der Statistik bezeugen eine heterogene Fibellandschaft, die man intensiv in ihren einzelnen Facetten studieren müsste, um in die Tiefe gehende Aussagen machen zu können. Dazu müsste nach meiner Meinung ein vollständiges Inventar erstellt werden, das in sorgfältig organisierten Kategorienrastern die Inhalte, auch quantitativ erfasst und sie anschließend ausgewertet. Erst dadurch könnten genauere Erkenntnisse über tatsächliche Anteile verschiedener inhaltlicher Aspekte gewonnen und diese analysiert werden, um herauszufinden, inwieweit sich Inhaltsbausteine veränderten und der „neuen Zeit“ Rechnung trugen oder nicht und inwieweit sich völlig neue Motive und Aspekte in den Fibeln niederschlugen. Auch würde man dann exakte Aussagen darüber machen können, wie viele und welche Fibeln der NS-Zeit keine ideologische Inhalte enthielten; dieser erstaunliche Sachverhalt war mir bereits bei den Vorarbeiten zum Personenkult in Fibeln der Kaiserzeit und NS-Zeit aufgefallen.¹⁴⁰

Für die Entwicklung in Österreich bis zum Anschluss 1938 trifft eine vergleichbare Situation für diejenigen Fibeln zu, die vor 1938 und danach weiterhin erschienen. Hierfür wurde jedoch keine genaue Bestandsaufnahme durchgeführt und nur die vier Titel genannt, die vor 1938 herausgekommen waren und in den darauf folgenden Jahren fortgesetzt publiziert wurden (*Teistler* 2006f: 281). Allerdings gingen die beiden österreichischen Autoren auf die nach 1938 veränderten Inhalte in ihren Konferenzbeiträgen zum Teil bereits ein (*Kissling* 2006: 155-174 und *Malina* 2006: 175-190). Eine genauere Aufstellung und Auswertung würde auch hier zu sicher höchst aussagekräftigen Erkenntnissen führen. Diese den deutschen gegenüber zu stellen, wäre ein besonders lohnenswertes Forschungsprojekt, zumal bereits auf der Konferenz unterschiedliche inhaltliche Varianzen und Konzentrationen erkennbar waren, die man im komparatistischen Ansatz vertiefen könnte. Zugleich wäre es

¹³⁷ Vgl. Anm. 134.

¹³⁸ Vgl. *Teistler* 2003: Nr. 2449 (*Wiederkehr* 1909). Diese Fibel erschien ab 1909, in 122. Auflage ca. 1930, danach in erneuerter Ausgabe bis ca. 1940.

¹³⁹ Vgl. *Teistler* 2003: Nr. 2453 (*Eckhardt/Lüllwitz* 1910). Diese Fibel erschien ab 1910 ebenfalls in vielen Regionalausgaben mit insgesamt 75 Untereinträgen bis 1943.

¹⁴⁰ *Teistler* 1997c: 296. Ich nenne dort 3 Fibelbeispiele mit Erscheinungsjahr nach 1940, die keine explizite ideologische Infiltrierung erkennen lassen. Die bei solch einer Arbeit gewonnenen Erkenntnisse würden möglicherweise auch die These von *Götz* 1997 stützen, dass die Überwachung der Schule vonseiten der NS-Behörden in keiner Weise so nachhaltig erfolgte wie angenommen. Dazu vgl. auch *Götz* 2006.

schon auf der Fibel-Vergleichsebene möglich, bisher kaum wahrgenommene erziehungsrelevante Mentalitätsunterschiede zwischen Deutschland und Österreich auszumachen.

Ob sich der Bruch nach 1945 in den Fibern Deutschlands wie auch Österreichs nur im Entfernen politischer Inhalte dokumentiert, während gesellschaftliche Strukturen und erziehungstradierte Normen unverändert fortgeschrieben wurden, könnte am Tatbestand der „Notausgaben“ von Schulbüchern, auch von Fibern aus der Zeit der Weimarer Republik für die Situation in Deutschland geschlossen werden.¹⁴¹ Diese müsste man den „neuen“, Ende der 1940er Jahre herausgegebenen Fibern nicht nur unter dem Gesichtspunkt eines demokratischen Neuanfangs gegenüber stellen – aber dieser Vorschlag weist über das von mir publizierte bibliographische Unternehmen hinaus.

¹⁴¹ Vgl. z.B. *Zimmermann* 1930. – *Brückl* 1946: In unveränderter Form veröffentlicht im Auftrag der Obersten Befehlshaber der Amerikanischen Streitkräfte. Ursprünglich erschienen ca. 1931 in München und Berlin bei Oldenbourg. – *Fibel* 1945: Erschien ursprünglich als „Guck in die Welt“, in Leipzig 1929. – Zugleich erschien *Guck in die Welt* 1945, später in Berlin: Volk- und Wissen-Verlag 1946 bis 1948. Vermutlich wurde hier ebenfalls die Ausgabe von 1929 zugrunde gelegt, die nun bearbeitet worden war von einem Ausschuß der Gewerkschaft für Lehrer und Erzieher im FDGB, Leipzig.

8. Weitere Forschungsmöglichkeiten auf der Grundlage des „Fibel-Findbuches“

Die Beschreibung des Aufbaus der Bibliographie und die zwei eigenen aufgrund der chronologischen Anlage des „Fibel-Findbuches“ vorgestellten Arbeiten sollen nachfolgend durch eine Reihe von weiteren Projektvorschlägen, die der historischen Fibelforschung dienen können, ergänzt werden.

8.1. Epochenbezogene Studien

Die in Abschnitt 7.2 beschriebene statistische Arbeit bezog sich auf eine Epoche, die durch die politische Entwicklung und einen daraus resultierenden großen Umbruch gekennzeichnet war. Der Begriff „Epoche“ kann sich selbstverständlich auch auf andere an der Geschichte ausgerichtete größere zeitliche Abschnitte oder Einschnitte beziehen, die durch historiographische Bezeichnungen charakterisiert sind, wie das Zeitalter des Absolutismus, das Zeitalter der Revolutionen, das Kaiserreich zwischen 1871 und 1918, aber auch Zeiten von Kriegen, die eventuell ebenfalls Spuren in Fibelinhalten hinterlassen haben.¹⁴² Da gerade die sich ändernden staatlich-politischen Einflussnahmen in geschichtlichen Umbruchzeiten auch in Schulbüchern bis zu den Fibeln deutlich abzulesen sind, wie in den Eingangsabschnitten beschrieben, überrascht es nicht, dass meistens diese besonders sichtbaren Veränderungen zum Bezugspunkt für Fibelanalysen gemacht werden. Epochen sind jedoch nicht nur charakterisiert durch die Folgen politischer Einschnitte, sondern können sich ebenso auf andere historische Entwicklungen beziehen, wie z.B. Strömungen der Literatur, der Kunst, der Philosophie oder der pädagogischen Geschichte. Unter diesem Gesichtspunkt kann auch die Fibelgeschichte pädagogischen Zeitperioden zugeordnet werden, wie das besonders Gabele in seiner Fibelgeschichte getan hat, wenn er die Fibeln von den pädagogischen Epochen und ihren Theoretikern her betrachtete.¹⁴³ Die Fibelbibliographie macht es möglich, Gabeles Thesen zu über-

¹⁴² Es gab beispielsweise gegen Ende des Ersten Weltkrieg. sog. „Kriegsausgaben.“ An Hand der Bibliographie kann auch festgestellt werden, dass der Erste Weltkrieg in der Fibelproduktion einen deutlichen Einbruch markiert.

¹⁴³ Vgl. Abschnitt 4.2 *Gabele* 1953 und 1962 ordnete seine Fibeln nach folgenden Gesichtspunkten: Die religiöse Fibel (15.-17. Jahrhundert), Das pansophische Elementarwerk (17. Jahrhundert), Die verständige Fibel (18. Jahrhundert), Die anschauliche Fibel (19. Jahrhundert), Die Abwandlungen der

prüfen und zu verifizieren, ob seine Aussagen für das gesamte Datenterrain zutreffen oder ob die Mehrheit der Fibeln unabhängig von pädagogischen Strömungen einzig das individuelle Produkt ihrer Autoren war. Hierbei wäre es interessant, wenn möglich, den biographischen Hintergrund der Fibelautoren mit zu berücksichtigen. Mit dem Vergleich könnte sich beispielsweise auch zeigen lassen, ob viele Autoren von einander abschrieben, so dass die Fibeln generell sehr einförmig wirkten und kaum individuelle Elemente und Leselernideen enthielten.

Wenn man dagegen mehr die unterrichts- und schulgeschichtlichen Epochen zugrunde legt, könnte eine eingehende Untersuchung der Zeit vor und nach der *Süvern-Beckedorf-Kontroverse* (1819), die einen restaurativen Einbruch in die Modernisierung des Schulwesens darstellte, ebenso gehören wie eine sorgfältige Recherche im Hinblick auf die *Stiehlsche Regulative* (1854), die inhaltlich ähnliche Rückschritte besonders im Volksschulwesen erreichen wollte.¹⁴⁴ Anschließend müsste auch die Zeit nach den preußischen Reformen durch *Adalbert Falk* (1872)¹⁴⁵ betrachtet werden, der eine Modernisierung und Liberalisierung des Volksschulwesens anstrebte. Eine bisher noch nicht erfolgte Untersuchung, die alle Strömungen der Reformpädagogik und ihre Einflüsse auf die Fibeln in den Fokus nimmt, wie bereits in Abschnitt 5 erwähnt, könnte ebenfalls sehr ergiebig sein. Wenn man etwa die Titel der Fibelbibliographie ab Erscheinungsjahr 1900 untersucht und die ab diesem Zeitpunkt bis einschließlich 1930 herausgekommenen Fibeln, wird man über die Datenfülle überrascht sein: Insgesamt sind 284 Fibeln (mit 1414 Untereinträgen von weiteren Auflagen und Ausgaben) verzeichnet. Reduziert man diese um 112 Ersteinträge von Fibeln, die außerhalb der damaligen Grenzen des Deutschen Reiches erschienen sind, so verbleiben trotzdem 172 Haupteintragungen (mit 1045 Untereinträgen) von deutschen Fibeln, die man dem Untersuchungsfeld von

anschaulichen Fibel (19. Jahrhundert), Die kindertümliche Fibel (20. Jahrhundert), Die Lebensgemeinschaftsfibel (mit ihren Abarten, der nationalsozialistischen und der sozialistischen).

¹⁴⁴ Nach der Französischen Revolution und der folgenden liberalen Reformära setzte sich 1815 mit der Metternich'schen Reaktion eine restaurative Bildungspolitik durch, gegen die sich der Pädagoge Johann Wilhelm Süvern (1775-1829) vergeblich zur Wehr setzte. Seine Auseinandersetzung mit Ludolf von Beckedorff (1778-1858), der großen Einfluss auf das Preußische Kultusministerium hatte, ist als Süvern-Beckedorff-Kontroverse in die in die Geschichte eingegangen. – Nach 1848 setzte wiederum eine restaurative Phase ein. Die nach dem federführenden Referenten Anton Wilhelm Ferdinand Stiehl (1812-1878) genannten preußischen Erlasse legten für den Elementarbereich die einklassige Landschule als Regelform der Volksschule fest, verfügten über eine Beschränkung des Lehrstoffes, ausgerichtet an den Bedürfnissen des praktischen Lebens, und maßen dem Religionsunterricht wieder eine größere Bedeutung zu.

¹⁴⁵ Adalbert Falk (1827-1900), preußischer Kultusminister von 1872-1879, trat durch die Erneuerung der Volksschule mit einem Schulaufsichtsgesetz und die Allgemeinen Bestimmungen von 1872 hervor.

reformpädagogischen Einflüssen zugrunde legen könnte.¹⁴⁶ Ein Teilbereich der Analyse betreffe in diesem Zusammenhang z.B. die sog. „Arbeitsschule“, die übrigens, wenn dieser Begriff ausdrücklich als Unterscheidungsmerkmal in die Titelei aufgenommen wurde, auch im Register der Schularten erscheint und dort mit 13 Titeln vertreten ist.¹⁴⁷

8.2. Studien zu langlebigen, epochenübergreifenden Fibelgenerationen

Wie bereits in Abschnitt 7.2 an einem epochenübergreifenden Zeitabschnitt in Hinblick auf die Wurzeln von NS-Fibeln beschrieben, wird durch den chronologischen Aufbau der Fibelbibliographie auch in früheren Perioden dokumentiert, wie überaus lange manche Fibeln mit ihren dazugehörigen „Familien“ erschienen.¹⁴⁸ Hier führe ich einige herausragende, in besonders vielen Auflagen und Ausgaben erschienene Fibeln mit ihren Verzweigungen auf:¹⁴⁹

Hoch-Deutsches Lutherisches ABC- und Namenbüchlein für Kinder, welche anfangen zu lernen. Germantown ca. 1758 = Teistler 2003: Nr. 169, mit insgesamt 122 Nachfolgeeintragungen; erschien bis ca. 1856

Diese Fibel erschien in Pennsylvanien (USA), wo seit dem Siebenjährigen Krieg (1756-1763) besonders viele Deutsche eingewandert waren. Sie wurde später in vielen weiteren Städten, auch als „reformierte“ Ausgabe, als Hahnenfibel und in teilweise unterschiedlichen, „verbesserten“ Ausgaben publiziert. Die Forschungen könnte sich auf folgende Fragen beziehen: Wie intensiv sind diese Fibeln tatsächlich religiös geprägt, welche Unterscheidungen zwischen lutherischen und reformierten Ausgaben lassen sich erkennen, inwieweit ist die amerikanische Lebenswelt abgebildet, sind Spuren der deutschen Einwanderungsgesellschaft im Hinblick auf ihre deutsche Vergangenheit sichtbar, inwieweit modernisieren sich mit der Zeit die Ausgaben? Freilich müsste es gelingen, die nicht sehr üppig in Deutschland

¹⁴⁶ Die überdimensional hohe Zahl der Untereinträge der Fibeln während dieses Zeitraumes im Deutschen Reich kommen z.B. auch durch die 296 Untereinträge der Zimmermann-Fibel zustande (Teistler 2003: Nr. 2515).

¹⁴⁷ Vgl. in diesem Zusammenhang auch das im Abschnitt 8.2 beschriebene Fibelwerk von Göbelbecker.

¹⁴⁸ Vgl. auch Abschnitt 6.2.

¹⁴⁹ Ich stelle die Fibeln in der Reihenfolge ihrer Ersterscheinungsjahre vor.

vorhandenen Ausgaben mit Hilfe der internationalen Fernleihe zwischen Bibliotheken zu ergänzen.¹⁵⁰

Lehrer-Verein zu Köln: Handfibel. Cöln: Clouth 1838 = Teistler 2003: Nr.1311, mit insgesamt 106 Nachfolgeeintragen; erschien bis 1921

Diese Fibel eignet sich hervorragend für eine Längsschnittanalyse. Schließlich erschien sie vor der Einführung der „Schreibsemmethode“, erstreckte sich in ihrem Erscheinungszeitraum über die oben erwähnten „Stiehlschen Regulative“ und Falkschen Reformen bis über den Ersten Weltkrieg hinaus. An der Entwicklung dieser Fibel könnte man den gesamten pädagogischen Entwicklungsprozess und die staatliche Beeinflussung bzw. Bevormundung bis zum Ende der Monarchie ablesen. Zudem ist es eine Fibel nur für die Stadt Köln gewesen, weshalb sich weitere Aspekte wie die Einwirkung der katholischen Kirche, die Darstellung der heimatlichen Lebenswelt, der Beginn der Verstädterung im Fortgang der Fibel möglicherweise abbilden.

Eine ähnlich lange Erscheinungsgeschichte hat die nachstehende Fibel, die hier nur erwähnt wird, da für sie das gleiche gilt wie für die gerade beschriebene:

Otto Schulz: Berlinische Hand-Fibel. Berlin: Oehmigke 1838 = Teistler 2003: Nr. 1324; mit insgesamt 156 Nachfolgeeintragen, erschien bis 1910

Ein Vergleich beider Fibelwerke könnte, auch durch die eventuell protestantisch geprägte Fibel von Schulz, von erheblicher Forschungsrelevanz sein.

Franz Xaver Kieffer: Lehr-, Lese- und Aufgabenbuch für die drei ersten Schuljahre der katholischen Volksschulen. Mainz: Schott 1855 = Teistler 2003: Nr. 1770, mit insgesamt 91 Nachfolgeeintragen; erschien bis 1930

Diese Fibel erschien im katholischen Mainz, das seit 1821 dem Großherzogtum Hessen (Hessen-Darmstadt) angehörte. Sie stellt durch die verwickelte Geschichte von Mainz eine spezielle, möglicherweise marginale Variante eines regionalen

¹⁵⁰ Die nachfolgend beschriebenen Fibern sind in der überwiegenden Zahl in deutschen Bibliotheken zugänglich, so dass fortan über die Verfügbarkeit der Titel keine Aussage mehr gemacht wird. – Soweit es sich hier um ältere Autorenwerke handelt, wird auf einzelne biographische Daten verzichtet. Meistens sind diese zu finden bei *Fechner 1878*.

Sonderfalls dar. Dass diese Fibel so lange erschien, ist vermutlich der französischen Besetzung nach dem Ersten Weltkrieg bis 1930 geschuldet. Erst danach wurde die Stadt innerhalb von Rheinhessen in den Volksstaat Hessen eingegliedert. Hier könnte die Analyse eventuell auch Spuren patriotischer Erziehung durch die Verehrung der hessischen Großherzöge zutage fördern. Eine vergleichende Analyse zu anderen katholischen Fibeln der Zeit in anderen Territorien könnte ebenfalls von Interesse sein.¹⁵¹

Gottfried Gurcke: Schreib- und Lesefibel. In analytisch-synthetischer Anordnung. Altona: Gleichwitz 1857 = Teistler 2003: Nr. 1805, mit insgesamt 83 Nachfolgeeintragungen; erschien bis 1921

Diese Fibel aus Altona, das später Hamburg eingemeindet wurde, war wohl auch nur für eine engere Region bestimmt und hatte einen ähnlichen Erscheinungsverlauf wie die eben besprochene. Offensichtlich sind gemäß der zuletzt genannten Eintragung 247 Auflagen erschienen, was dafür spricht, dass diese vermutlich in der gesamten Zeit überwiegend die Fibel für den Hamburger Raum war (ab 1914 trägt sie den Titel „Hamburger Fibel“). Diese wird in ihrer langen Erscheinungsgeschichte nicht nur die pädagogischen Strömungen widerspiegeln, sondern auch die Entwicklung einer Stadt mit dem besonderen Charakter einer großen Hafenstadt, die bereits 1870 die zweitgrößte Stadt Deutschlands war (Ehmer 2004: 93).

Gustav Schlimbach: Fibel. Gotha: Thienemann 1866 = Teistler 2003: Nr. 1951, mit insgesamt 90 Nachfolgeeintragungen; erschien bis 1911

Wenn auch der Erscheinungszeitraum der Fibel weniger als fünfzig Jahre ausmacht, so könnte eine Untersuchung dieser Fibel einige andere Aspekte fokussieren. Zum einen verweist sie in die Geschichte der Leselernmethoden, da ab etwa 1883 die „Kehr-Schlimbach’sche Methodik“ des sprachlichen Elementarunterrichts zugrundegelegt wird; zum anderen ermöglicht sie, eine Teilentwicklung von Schreibschriftformen zu verfolgen, da es z.B. Steil- und Schrägschriftausgaben gibt.¹⁵² Auch die Tatsache, dass diese Fibel in einer veränderten Ausgabe für Deutsche im Ausland produziert wurde und darüber hinaus für Ungarn

¹⁵¹ Vgl. auch Abschnitt 8.3.

¹⁵² Diese wurden bevorzugt in Österreich benutzt.

(Siebenbürgen) und die Krim¹⁵³ eigene Ausgaben herauskamen, macht diesen Titel für die Forschung interessant. Eine weitere Besonderheit könnte durch dieses Fibelbeispiel ins Blickfeld geraten, nämlich die bereits sehr früh einsetzenden pädagogischen Aktivitäten der Stadt Gotha sowie die ins Ausland weisenden Kontakte des Verlages Thienemann, der 1866 seine Fibelproduktion aufnahm und noch heute als Kinderbuchverlag in Stuttgart tätig ist. Die Fibel ist 1893 mit 437.000 Exemplaren verbreitet gewesen.¹⁵⁴

Georg Nicolaus Marschall: Anfangsunterricht. Lehrgang für den vereinigten Sprech-, Schreib- und Leseunterricht. Ausg. A. Analytisch-synthetische Methode. – Georg Hofmann: Anfangsunterricht. Ausg. B. Synthetische Methode. München: Königlicher Central-Schulbücher-Verlag 1870 = Teistler 2003: Nr. 2012; mit insgesamt 222 Nachfolgeeintragen; erschien bis ca. 1925

Die bayerische Fibel, die jeweils in zwei Abteilungen erschien und deshalb so viele Nachfolgeeintragen hat, war über Jahrzehnte die eingeführte Standard-Fibel in Bayern. Während die Marschall'sche Ausgabe¹⁵⁵ nur bis 1911 erschien, wurde die Hoffmann'sche häufig angepasst und umgearbeitet, allerdings nur bis 1908. Danach ist sie, vermutlich in unveränderter Auflage bis in die 1920er Jahre weiter erschienen. Die Geschichte dieser Fibel nachzuzeichnen, stellte zugleich eine Geschichte des Erstleseunterrichts in Bayern aus der Sicht der Fibel dar. Diese interessante Variante machte es lohnenswert, sie einer preußischen Langzeitfibel wie der Haesters-Fibel¹⁵⁶ oder auch der hier folgenden Dietlein-Fibel, gegenüber zu stellen:

Rudolf Dietlein, Woldemar Dietlein: Deutsche Fibel. Gemeinsame Unterlagen für den vereinigten elementaren Anschauungs-, Sprech-, Schreib- und Sprachunterricht. Wittenberg: Herrosé 1872 = Teistler 2003: Nr. 2039; mit insgesamt 100 Nachfolgeeintragen; erschien bis 1914

Die Fibel zeichnet sich durch eine Fülle von Abbildungen aus, die zur „Förderung der Anschauung und der Lernfreude“ beitragen soll, wie die Autoren es im Zusatz

¹⁵³ Bis etwa 1918 Gouvernement Taurien, wo ca. 1914 die Fibel erschien.

¹⁵⁴ Vgl. *Lesen lernen* 1982: 71. – Ich weise auf dieser Stelle darauf hin, dass ich auf die Nennung von Lebensdaten und -umständen der Autoren, die in der Regel Lehrer waren, verzichte. Soweit diese überhaupt nachgewiesen sind, befinden sie sich in *Fechner* 1878.

¹⁵⁵ Vgl. auch Anm. 49.

¹⁵⁶ Vgl. Anm. 79 und 96.

zum Titel formulieren. Dieses Fibelwerk wurde eine Zeitlang von bekannten Künstlern, wie vor allem Ludwig Richter¹⁵⁷ und Alfred Warnemünde¹⁵⁸ illustriert. Schon in der Titelformulierung wird der in den meisten Fibeln der Kaiserzeit verfolgte integrierte Ansatz des Schreiblesens mit Anschauungsunterricht deutlich, so dass diese Fibel auch einen Prototyp für den integrierten Unterricht darstellt. Regionalausgaben für Magdeburg und Stettin sowie für verschiedene Schultypen bieten weitere Forschungsansätze, auf die in Abschnitt 8.3 näher eingegangen wird.

Ludwig Friedrich Göbelbecker: Lernlust, eine Comenius-Fibel. Für den zeitgemäß vereinigten Sach-, Sprach- und Schreibunterricht nach der kombinierten Laut- und Normalmethode. Karlsruhe: Nemnich 1893 = Teistler 2003: Nr. 2304; mit insgesamt 66 Nachfolgeeintragungen; erschien bis 1930

Diese Fibel folgt als letzte an dieser Stelle. Spätere nach 1900 herausgekommene wurden bereits in meiner Untersuchung über die Ursprünge der nationalsozialistischen Fibeln in Abschnitt 7.2 genannt. Göbelbecker (1862-1935) hat eine besondere Rolle in der Fibelgeschichte gespielt, weil er diese Fibel bereits 1893 publizierte, die als erste mit der über viele Jahrzehnte praktizierten Tradition der Fibeldarstellung und Leselernmethode brach und einen modernen reformpädagogischen Ansatz verfolgte. Gerade diesen Ansatz sorgfältig zu untersuchen, die Fibel in den Zusammenhang mit seinen anderen Fibeln¹⁵⁹ zu stellen sowie darüber hinaus im Vergleich zu anderen reformpädagogischen Erstlesewerken zu betrachten, könnte zu ergiebigen Befunden führen. Dazu sollten auch Fibeln gehören wie z.B. diejenigen von Fritz Gansberg (1871-1950),¹⁶⁰ der neben anderen reformpädagogischen Autoren wichtige eigene Methoden entwickelte. In der Konzeption der Göbelbecker'schen Fibeln spielen die meist ganzseitigen Illustrationen eine besondere Rolle und sind wegen ihrer hervorgehobenen Positionierung in Stil und Darstellung lohnenswert zu untersuchen, gerade auch im Hinblick auf den längeren

¹⁵⁷ Ludwig Richter (1803-1884) hat neben seiner Tätigkeit als Maler eine Fülle von biedermeierlich geprägten Zeichnungen und Lithographien auch in einer Vielzahl von Fibeln und Lesebüchern veröffentlicht. Vgl. Teistler 2003: Register der Illustratoren, S. 444, Tafel 19 im Anhang.

¹⁵⁸ Alfred Warnemünde (Lebensdaten nicht recherchierbar) gehört zu einer jüngeren Generation von Illustratoren, die den modernen Fibelanspruch „vom Kinde aus“ mit herzerfrischenden, bunten und lebendigen Bildern unterstützen. Vgl. ebd.: Register der Illustratoren, S. 449, Tafel 22 im Anhang. Er wurde besonders durch die Fibel „Guck in die Welt“ bekannt.

¹⁵⁹ In der Bibliographie sind weitere 8 eigenständige Fibelwerke als Haupteinträge aufgeführt. Vgl. ebd: Register der Verfasser und Herausgeber, S. 382.

¹⁶⁰ Ebd.: Register der Verfasser und Herausgeber, S. 380: Gansberg ist mit drei Fibeln vertreten.

Zeitraum, der die ganze Weimarer Republik mit einschließt. Die starke Prägung des Autors durch Kaisertum und Patriotismus, die in Abschnitt 4.2 vorgestellten Geschichte des Leseunterrichts sichtbar wird (*Göbelbecker* 1933), hat vermutlich seine Fibelthemen der Nachkriegszeit beeinflusst, auch wenn sich diese Haltung in mehr versteckter Form vermitteln wird. So bietet das Fibelwerk Göbelbeckers viele unterschiedliche Forschungsansätze.¹⁶¹

8.3. Regionenbezogene Studien

Während die bisher vorgestellten Beispiele möglicher Forschungszugänge von historischen Aspekten, also der Chronologie der im Hauptteil der Bibliographie verzeichneten Fibern ausgingen, bieten die weit gefächerten Register andere Arbeitsfelder an. Diese können an dieser Stelle nur mit beispielhaften Vorschlägen mögliche Wege aufzeigen, sich dieser Register zu bedienen.

Dazu gehört insbesondere der Bereich „Region“, der das Register „Regionale Zuordnungen“ abdeckt. Der Begriff „Region“ ist von seiner Definition her höchst komplex und kann sich sowohl auf politische, wirtschaftliche, landschaftlich zusammenhängende oder kulturell bestimmte Räume, die auch „Heimat“ beinhalten können, beziehen. Die Bezeichnung „Region“ meint in meiner Bibliographie aber auch umgrenzte Räume, die von einer Stadt bis zu einer politisch definierten Zone, einem Territorium, einem Herzogtum oder einem Land innerhalb eines größeren politischen Gebildes reichen können. Darüber hinaus werden auch Regionen anderer Länder einbezogen, in denen die Deutschen eine Minderheit darstellen. Aus dieser weit gefassten Definition wurde ein Register abgeleitet, das „regionale Zuordnungen“ beinhaltet. Diese konnten jedoch nur dann in das Register aufgenommen werden, wenn entsprechende Informationen aus den bibliographischen Daten zur Verfügung standen. So reichen die Eintragungen von Aachen über Galizien bis zur Wolgadeutschen Republik. Insgesamt sind fast 300 Regionen nachgewiesen. Um eine Vorstellung dieses Registers zu vermitteln, folgt an dieser Stelle ein Ausschnitt:

¹⁶¹ Näheres über Werk und Leben vgl. auch *Boyer* 2002: 251-272.

Vgl. den vorherigen Abschnitt 8.1, der auch Bezug nimmt auf die Reformpädagogik und ihre Fibelgeschichte.

Hamburg 283.1, 568, 1254, 1254.2, 1254.3, 1427, 1490, 1583, 1805.76, 1805.78, 1961.19, 2172, 2310.19, 2415, 2493.5, 2515, 2515.273, 2659	Magdeburg 46, 2039.88, 2039.89, 2039.90, 2515.92, 2515.140, 2678
Hamm 2227	Mainz 199.1
Hannover 461, 1222, 1857, 1857.8, 1961.2, 2004.24, 2004.59, 2051, 2146.25, 2162.32, 2172.1, 2247, 2400.3, 2400.7, 2431, 2453.53	Mansfeld 2064
Hechingen 308	Mark 2515.183, 2547.23
Heppenheim 1075	Masuren 2022, 2515.191
Hessen 619, 685, 2152.10, 2199, 2304.45, 2304.48, 2304.53, 2304.54, 2405, 2439, 2453.50, 2515.118, 2515.123, 2515.131	Mecklenburg 1034, 1034.1, 1171, 1537, 1562, 1774, 2068.2, 2515.102, 2515.199, 2515.241
Hessen-Darmstadt 449	Medzibor 1616
Hildburghausen 68.8	Meißen 556
Hildesheim 1857.8, 2005, 2515.234	Melk 32
Hohenzollern-Hechingen 308	Memmingen 615
Holstein 376, 511	Merseburg 2684
Hoyerswerda 924	Milwaukee 2167
	Minden 2560.12
Iserlohn 1696	Minden-Ravensberg 2560.9, 2560.10
Italien 144, 213.18, 405.24	Mitau 1383
	Mitteldeutschland 2387.15, 2515.295
Jena 138	Moers 1998
Jugoslawien 2555, 2640, 2642	Moselland 2659.7
	Mülheim/Rhein 2147
Kärnten 2019	München 1471, 1860.63, 2423
Kamerun 2251	Münster 338, 629
Kassel 2387.14	
Kiel 2295.15, 2347	Nassau 230, 1004
Koblenz 2552, 2659.6, 2659.7	Neresheim 280
Köln 213.41, 1293, 1311.18, 2562	Nidwalden 2586.5
Königsberg 1130, 2508, 2575	Niederdeutsches Sprachgebiet 17, 36, 37, 40, 48, 49, 60, 1445
Köthen 142, 996.1, 1698	Niederlande 213.44
Krain 1228	Niederlausitz 1545, 1910, 1934, 1971, 2188, 2279.4, 2367
Krim 1951.88, 2650	Niederösterreich 2392
Kroatien 198, 241.41, 2577, 2580	Niederrhein 2078.5
Kronstadt 783	Niederrheinisches Sprachgebiet 3
Küstengebiet 2600	Niedersachsen 568.3, 1961.21, 2270.7, 2270.18, 2270.21, 2270.26, 2515.234, 2553, 2690, 2724
Kurhessen 546.4	Niederschlesien 2515.263
Kurland 733	Nösnerland 1897
Kurmainz 199	Nordbayern 2658
Kurmark 838, 2663, 2691.4	Norddeutschland 1763, 2387.15, 2484.3, 2507.1
Kurpfalz 262, 371, 409	Nordkarolina 328
	Nordseeküste 2600
	Nürnberg 99, 486.3, 758, 2676

Abb. 5: Register Regionale Zuordnungen in „Fibel-Findbuch“ (Teistler 2003: 578)

Um bestimmte regionale Einflüsse auf die entsprechenden Fibeln zu untersuchen, sollte auch das Ortsregister der Verlage mit einbezogen werden, da mitunter der Verlagsort zur Identifizierung bestimmter Regionen beitragen kann; denn insbesondere Fibeln des frühen Erscheinungszeitraums wurden in der Regel nur dort produziert, wo sie auch eingesetzt wurden. Die somit bestimmbar regionalen Räume bieten eine Fülle von Forschungsansätzen, die ohne die Bibliographie niemals möglich wären. Auf diese Weise kann man z.B. Fibeln für Städte herausfiltern, diese miteinander vergleichen und damit die Entwicklung und Darstellung von städtischen Räumen in den Erstlesebüchern analysieren. Im Register sind am häufigsten die deutschen Städte Berlin (27 Einträge), Hamburg (18 Einträge), Hannover (16 Einträge), Leipzig (12 Einträge) vertreten, aber auch kleinere wie Braunschweig, Bremen, Frankfurt am Main, Magdeburg sind mindestens mit sechs Einträgen verzeichnet. Andere größere, heute nicht mehr zu Deutschland

gehörende Regionen, bieten sich ebenfalls für Arbeiten an: Schlesien, Ostpreußen und Pommern kommen mehrfach vor wie auch das Elsass und Elsass-Lothringen, die allein wegen ihrer wechselnden politischen Zugehörigkeit zu Frankreich und Deutschland besonders spannende Forschungsfelder darstellen. Diese wenigen Beispiele stellen unter 300 Eintragungen nur einen Bruchteil von Untersuchungszugängen dar und können hier nur den Anstoß für weitere Projektziele geben.

Besonders relevante Untersuchungsfelder bilden die Anteile von Fibelinhalten, die für die Geschichte des Anschauungs- und Heimatkundeunterrichts bis hin zur Sachkunde bzw. dem Sachunterricht grundlegende Einblicke in ihre historischen Entwicklungen aus Sicht der Fibel vermitteln. Die mehr mit Dorf und Land in Einsgesetzte Heimatliebe, die in den 1920er Jahren auch durch die reformpädagogischen Bestrebungen eine Verstärkung erfuhr und in der NS-Zeit zur emotional aufgeladenen Gefühlsmächtigkeit einer Blut-und-Boden-Ideologie pervertierte, kann durch Längsschnittanalysen von Fibelinhalten dem in diesem Bereich andauernden Diskurs über individuelle und kollektive Beziehungskomplexe bisher nicht beachtete Belegstücke liefern. Eine andere Variante bilden die identifikationsstiftenden heimatbezogenen Inhalte der Fibel, soweit sie aus literarischen Elementen des Heimatraumes in Form von Gedichten oder auch Prosa bestehen. Diese könnten zugleich Zeugen für einen beginnenden literarischen Unterricht in den Anfangsklassen sein, der im Gesamtgefüge von literaturkundlichen Anteilen in der Entwicklung des Deutschunterrichts durchaus von Interesse sein dürfte.

8.4. Schultypenbezogene Studien

Ein weiteres größeres Entdeckungsfeld bietet das Register der Schularten (*Teistler* 2003: 575-576). Die Erfassung der Daten erfolgte ähnlich wie bei dem vorher beschriebenen Register ausschließlich nach dem Prinzip der in der bibliographischen Beschreibung genannten Kategorie, die in diesem Fall die Schulform abdeckt. Die Komplexität der verschiedenen Benennungen für möglicherweise ähnliche oder identische Schultypen machte eine Normierung der Begriffe unmöglich, so dass diese hier so wieder gegeben sind, wie sie auf dem Titelblatt genannt wurden. Auf Verweisungen wurde verzichtet, zumal das Register sehr schmal und dadurch sehr leicht überschaubar ist.

Aus dieser Auflistung können sich wiederum eine ganze Reihe von anders gearteten Forschungsmöglichkeiten anbieten, die Fibeln unterschiedliche Schulformen fokussieren, wie dieser Ausschnitt illustriert:

Höhere Schule 1756, 2007, 2039.91, 2128, 2168.1, 2241.22, 2379, 2400, 2400.3, 2404.1, 2419, 2454.6, 2467.2, 2480.2, 2481, 2496.29, 2500	Reformierte Schule 577
Höhere Töcherschule 1694.2, 2352.1	Reformschule 2473
Israelitische Schule 607, 949, 1092, 1092.2, 1319, 1339, 1682, 1707.1, 1722.99, 1732, 1745.9, 1804, 1846, 1868, 1942.7, 2018.128, 2161.28, 2205, 2275, 2543	Reich gegliederte Schule 2613.4, 2613.16, 2613.17
Jüdische Schule 213.34, 250, 265, 774, 815, 1221, 1245, 1414, 1446, 1543, 1841, 1958, 2036, 2051.25, 2075, 2453.48, 2701	Russische Schule 2276
Katholische Filialschule 890.2	Schule für gehörlose und sprachbehinderte Schüler 2625
Katholische Landschule 301	Schule für Schwachsichtige 1731.23
Katholische Pfarrschule 890.2	Seminarienschule 461
Katholische Schule 137, 179.2, 179.3, 215, 228, 338, 347, 355, 367.5, 395, 402, 489, 531, 558, 709, 719, 719.1, 771, 820, 868, 890, 925, 932.5, 936, 940, 979, 1039, 1068, 1075, 1106.2, 1124.5, 1226, 1311.104, 1329, 1356, 1407, 1411, 1457.15, 1462.14, 1469, 1495, 1519.16, 1550, 1553, 1556.2, 1564.11, 1591.33, 1619.4, 1619.5, 1619.7, 1619.9, 1619.11, 1619.13, 1619.15, 1660, 1670, 1677.1, 1681, 1686, 1704.17, 1716, 1726, 1764, 1770, 1812, 1851, 1862, 1878, 1928.1, 1942, 1945, 1974, 2001, 2018.100, 2018.110, 2048.1, 2110.31, 2110.60, 2118, 2146, 2146.1, 2152.9, 2152.10, 2160.7, 2163.2, 2177, 2225, 2278, 2292, 2373, 2373.3, 2382, 2382.22, 2394.1, 2443, 2445.19, 2554, 2579, 2622, 2656	Seminarium 1034
Kinderbewahranstalt 1505	Seminarschule 1222
Kleinkinderschule 1244, 1244.2, 1587, 1622, 2142	Simultanschule 2007, 2152.9, 2152.10
Knabenschule 11, 63, 133, 488, 608, 608.1, 667, 755, 841.1, 841.3, 956.1, 958, 971, 1089, 1132, 1132.1, 1133, 1137.1, 1170, 1172, 1174, 1179, 1217, 1563, 1595	Sonderschule 2635
	Sonntagsschule 1155, 1440.1, 1583, 1848, 2015, 2090, 2098, 2107
	Sprachbehindertenschule 2338
	Stadtschule 213.19, 213.21, 213.39, 213.40, 213.41, 213.44, 274.6, 346, 363, 369, 386.15, 440, 452, 462, 511.1, 534, 545.1, 546.7, 594, 597, 623, 656, 672, 711, 735, 749, 753.1, 760, 765, 771, 791, 825, 832.3, 918, 934, 968, 999.2, 1000, 1038, 1063, 1082, 1104, 1119, 1141, 1164, 1196.1, 1274, 1280, 1293, 1328, 1386, 1400, 1407, 1442, 1553, 1674, 1726, 1743, 1755.5, 1765, 1767, 1787, 1826, 1927, 1961, 1970.24, 2064, 2064.1, 2067.1, 2068, 2077.5, 2281.11, 2328, 2360.29, 2411, 2448.6, 2449, 2453.35, 2453.57, 2462, 2472.6, 2472.17, 2484, 2486, 2496, 2496.25, 2514, 2515.118, 2515.230, 2536.2, 2547.15, 2566.20, 2664, 2664.1, 2715.1
	Taubstummenschule 424, 469, 549, 941, 1109, 1197, 1204, 1337, 1452, 1637, 1662, 1969, 2084, 2089, 2130, 2154, 2248, 2424, 2494
	Trivialschule 213.31, 307, 448, 448.1

Abb. 6: Register Schularten in „Fibel-Findbuch“ (Teistler 2003: 576)

Die Begriffe machen Qualitätsunterschiede sichtbar (z.B. Einklassige Schule, Hauptschule, Hilfsschule, Gehobene Volksschule, Vorschule, Höhere Schule) und können vergleichende Arbeiten anstoßen. Zum anderen beziehen sie sich auf konfessionell ausgerichtete Schulen (evangelische, katholische, israelitische). Voraussetzung für die Nennung eines Schultyps auf dem Titelblatt ist freilich die Tatsache, dass es im gleichen geographischen Umfeld weitere Schulformen gab, in denen eine andere Fibel als Leselernbuch eingesetzt wurde. Wenn eine Schulform jedoch den Normalfall abdeckte, wie in den meisten Landesteilen Preußens die protestantische Schule und wie in Bayern die katholische Schule, so wurde diese Tatsache nicht eigens auf den Titelblättern hervorgehoben. Dieses Faktum muss berücksichtigt werden, wenn man konfessionell unterschiedlich gestaltete Fibeln untersuchen will.¹⁶² Fibeln reli-

¹⁶² Im Umkreis konfessionell ausgerichteter Fibeln werden auch entsprechende Bevölkerungszusammensetzungen sichtbar: So ist zu beobachten, dass es gerade in Schlesien

giös ausgerichteter Schulen sind als Untersuchungsobjekte sicher gerade dort von Interesse, wo evangelische wie katholische Ausgaben innerhalb einer konfessionell gemischten Bevölkerung nebeneinander existierten (z.B. Schlesien, Westfalen, Württemberg). Die beiden oben beschriebenen Untersuchungen über religiöse Themen in Fibeln könnten hier von anderen Gesichtspunkten her ergänzt werden.¹⁶³

Weitere Ansätze für Forschungsarbeiten ergeben sich durch Unterscheidungskriterien, die sich auf Stadt- bzw. Landschulen beziehen. Hier bieten sich, abgesehen von unterschiedlichen Anforderungsprofilen, Anknüpfungspunkte an die oben ausgeführten Überlegungen zur Entwicklung des Anschauungs- und Heimatkundeunterrichts an. Bei Fibeln für Knaben- bzw. für Mädchenschulen schließlich kann insbesondere die Gender-Thematik fokussiert werden.

Möglichkeiten für Arbeiten, die zwei- und mehrsprachige Fibeln ins Blickfeld nehmen (z.B. deutsch-polnische, deutsch-russische, deutsch-polnisch-französische Schule) und solche, die z.T. aus dem hier wiedergegebenen Registerausschnitt ersichtlich sind, ergeben sich von selbst und brauchen nicht näher umrissen zu werden.

8.5. Studien über Illustratoren und die von ihnen illustrierten Werke

Das Register, das hier schließlich noch vorgestellt werden soll, stellt eine Besonderheit dar und weist über die eigentliche Fibelforschung hinaus. Man kann es benutzen, wenn man auf der Suche nach bestimmten Künstlern ist, die möglicherweise auch Fibeln illustriert haben. Insofern dient es vor allem dem Zweck der Illustratorenforschung, während die Illustrationenforschung eine stark nachgeordnete Stellung einnimmt.

Auch wenn die meisten frühen Fibeln mit Erscheinungszeitraum bis ca. 1850 nur in Ausnahmefällen den Namen des Künstlers nennen, so ist dieses Register trotz dieser Einschränkung ungewöhnlich umfangreich (*Teistler* 2003: 431-450). Das hat verschiedene Gründe: Seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts mehrt sich der Anteil der Abbildungen am Gesamtumfang der Fibel und zeugt von besseren und preisgünstigeren Druckverfahren und von einem Bewusstseinswandel der Päd-

katholische, evangelische, utraquistische (= hussitische) Fibeln gibt, wie in Westfalen (neben den nicht auf dem Titelblatt genannten evangelischen) katholische und in Württemberg gleichmäßig verteilt evangelische wie katholische Fibeln, die immer durch Nennung auf dem Titelblatt identifizierbar sind.

¹⁶³ Vgl. Abschnitt 4.4 (Arbeiten von Götz und Bayer).

gogen, die der Illustration beim Prozess des Lesenlernens größere Bedeutung zumessen. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts wächst der Anteil der Bilder sprunghaft und macht seitdem fast die Hälfte des Fibelumfangs aus. Die meist farbigen Abbildungen begleiten, unterstreichen und interpretieren den Lesertext und nehmen damit eine herausragende Stellung ein. Der Bedeutungsgewinn kommt auch den Illustratoren zugute, deren Namen zunehmend genannt werden, so dass das entstandene Register eine recht beachtliche Größe angenommen hat.



Bender, Bernhard Gärtner, Emil: - Kinderfibel 2682	Bruycker, Hermann de Gurcke, Gottfried: - Schreib- und Lesebibel 1805.50, 1805.77
Berbig, Heinrich Fibel 2318.2	Buchholz Steuer, L. W.: - Fibel zum Mecklenburgischen Lesebuch 2068.5
Berger, A. Jelitto, Anton: - Bei Spiel und Arbeit 2463	Büchsel, Elisabeth Hoffmann, Paul: - Nu geiht't äwer los! 2600
Bermann, Joseph ABC- und Lesebuch für kleine Kinder 1037.1 Kleine Bilderwelt für die Jugend 1037	Bülow von Dennewitz, Friedrich Wilhelm Martin, Emil: - Erstes Schulbuch 2322
Berndt, Johann Oswald Neues und Angenehmes ABC oder Buchstabier und Lesebuch für Kinder 240	Bürkner, Hugo Brinkmann, Wilhelm: - Zweite Fibel 2123.26
Betzold, Heinrich Die lustige Rheinbibel 2727	Bürkner, Hugo: - H. Bürkner's große Bilder-Fibel 1655 - Prof. H. Bürkner's kleine Bilder-Fibel 1656
Bochmann, Friedrich Beyer, Curt: - Sachsen-Fibel 2728	Deutsche Fibel 2159 Liebermann: - Des Kindes erstes Schulbuch 1956
Boehden, Betty Griesinger, Albert: - Deutsche Hilfsschulbibel in Sütterlinschrift 2599 - Fibel in Sütterlinschrift 2599.7	Buhe, Walter Lamprecht, Adolf: - Heimat Fibel 2546
Böttger, Gottfried Guck in die Welt 2472 Guck in die Welt / Ausg. für Hilfsschulen 2472.29	Burger, Ludwig Ferdinand Hirts Fibel für die Arbeitsschule / Ausg. A 2536.2
Boettger, Gottlieb Hausius, Carl Gottlob: - Neues ABC und Lese-Buch, in Bildern mit Erklärungen aus der Naturgeschichte 362.1	Ferdinand Hirts Fibel für die Arbeitsschule / Ausg. B 2536.17
Hold, Ernst: - Erstes Buch für Kinder oder ABC- und Lesebuch 665.3 - Neue Fibel für Kinder oder ABC- und Lesebuch für Bürger- und Landschulen 665.11	Ferdinand Hirts Fibel für die Arbeitsschule / Schwarz-weiße Ausg. 2536.1 Ferdinand Hirts neue Schreib-Lese-Fibel / Nr. 1 2496.6 Ferdinand Hirts neue Schreib-Lese-Fibel / Nr. 1 mit

Abb. 7: Register Illustratoren und die von ihnen illustrierten Werke in „Fibel-Findbuch“ (Teistler 2003: 432)

1: Name des Illustrators; 2: Name des Verfassers; 3: Titel der Fibel

Der Umfang wird nicht nur bestimmt von der alphabetischen Liste der Künstler (und auch Stecher von Holz- und Stahlstichen), die auf die Nummern der Werke hinweist, sondern auch durch die Ergänzung aller Verfasser mit den entsprechenden Titeln, die von dem gesuchten Künstler gestaltet wurden. Durch die Kopplung von Künstlernamen und illustrierten Werken besitzt dieses Register einen Qualitätsvorsprung gegenüber allen anderen mir bekannten Illustratorenregistern größerer Handbücher

und Ausstellungskataloge zu Kinderbüchern und auch Fibeln.¹⁶⁴ Ausgenommen davon bleibt die umfassende Bibliographie von Hans *Ries* (1992), die erstmalig von der Abbildung selbst und ihrem Gestalter ausgeht und die dazugehörigen Werke nachrangig behandelt. Allerdings konzentriert er sich nur auf die Zeit zwischen 1871 und 1914.¹⁶⁵

Wie die anderen Register der Fibelbibliographie erlaubt auch dieses Register durch die Zahl der Eintragungen eine rasche quantitative Identifizierung, die sich auf die Rangfolge der Künstler bezieht. Sie betrifft insbesondere die Zeit nach 1900, als durch neue Farbdruckverfahren und den zunehmenden Bilderbuchcharakter der Fibel auch die Illustratoren eine immer größere Bedeutung erhielten. Häufig haben diese auch Bilderbücher und Kinderbücher gestaltet. Beim Entstehen von Werkbibliographien von Künstlern des Bilder- und Kinderbuchgenres kann dieses Register mit seinen hier dokumentierten Fibeltiteln eine wertvolle Hilfestellung leisten. So macht es die vorliegende Bibliographie z.B. erstmals möglich, die Fibelillustrationen von Gertrud Caspari, die 1994 von W. *Neubert* zusammengetragen wurden, zu komplettieren.

¹⁶⁴ Z.B. *Brüggemann/ Brunken* 1982 und *Schug* 1988.

¹⁶⁵ Da meine Bibliographie zum damaligen Zeitpunkt noch nicht vorlag, gibt es freilich für den Bereich der Fibelgeschichte Lücken.

Ich ergänze diesen Abschnitt durch eine Aufzählung von bedeutenden Künstlern, die auch Fibeln gestalteten:

AmEnde, Hans (1864-1918)	Moser, Koloman (1868-1918)
Cardinaux, Emil (1877-1936)	Osswald, Eugen (1879-1960)
Coreggio, Joseph (1810-1891)	Pellegrini, Alfred H. (1881-1958)
Dasio, Maximilian (1865-1954)	Pletsch, Oskar (1830-1888)
Delavilla, Franz Karl (1884-1967)	Richter, Ludwig (1803-1884)
Flinzer, Fedor (1832-1911)	Schmidhammer, Arpad (1857-1921)
Geißler, Christian G. (1770-1844)	Schnitzer, Theodor (1866-1939)
Giacometti, Giovanni (1901-1966)	Speckter, Otto (1807-1871)
Hendschel, Albert (1834-1883)	Stassen, Franz (1869-1943)
Hey, Paul (1867-1952)	Stirner, Karl (1882-1943)
Hosemann, Theodor (1807-1875)	Straßberger, Ernst W. (1796-1866)
Koch-Gotha, Fritz (1877-1956)	Thiele, Arthur (1841-1916)
Konewka, Paul (1840-1870)	Turner, Julius C. (1881-1948)
Kubel, Otto (1868-1951)	Ubbelohde, Otto (1867-1922)
Kutzer, Ernst (1880-1965)	Vogeler, Heinrich (1872-1942)
Leutemann, Heinrich (1824-1905)	Volkert, Hans (1878-?)
Liebermann, Ernst (1869-1960)	Wacik, Franz (1883-1938)
Mackensen, Fritz (1866-1953)	Wenz-Viëtor, Else (1882-1973)
Mohn, Viktor Paul (1842-1911)	

Um eine Vorstellung über die Entwicklung der Fibelillustrationen zu vermitteln, befinden sich im Anhang der Fibelbibliographie 32 Tafeln, die z.B. auch eine Rubrik über bekannte Illustratoren enthalten, um ihren Stil mit Bildbeispielen zu veranschaulichen.

Bis heute stellt eine Illustrationsgeschichte über Kinderbücher, zu dem ich in diesem Fall auch die Fibel zähle, ein Desiderat dar. Hier müsste über die genannte Arbeit von Hans Ries hinaus auch die Zeit vor 1871 einbezogen und diese nicht nur an der Entwicklung der Drucktechniken gespiegelt werden. Vielmehr müsste untersucht werden, ob und wie stark der Einfluss von Strömungen der Kunstgeschichte sichtbar wurde und inwieweit die Illustrationen immer nur Spektrum und Ausdruck einer bestimmten Gesellschaft und der sich darin artikulierenden Kunst waren.¹⁶⁶ Ab wann etwa nahmen nicht nur die Texte, sondern auch die Illustrationen inhaltlich die gedachte Welt des Kindes auf und versuchten in ihrem Bildstil kindliche Vorstellungs- und Wahrnehmungsmuster mit einfließen zu lassen?¹⁶⁷ An diese Frage ließe sich anschließen, ab wann die Illustrationen so gestaltet wurden, dass sie zugleich einer ästhetischen Erziehung im Sinne der Kunsterziehungs-

¹⁶⁶ Auch Andreas Bode 2005 beklagt den Mangel einer Analyse der Bilder- und Kinderbuchillustrationen im Kontext mit kunstgeschichtlichen Entwicklungen.

¹⁶⁷ Vgl. zu diesem Thema z.B. Weismantel 1951 und Grömminger/Schiffer 2002: 77-97.

bewegung dienten, die später in die Reformpädagogik mündete.¹⁶⁸ Eine interessante Variante stellen auch die NS-Illustrationen in Fibeln dar, die die komplexe Frage implizieren, inwieweit sie tatsächlich Ausdruck neuer ästhetischer Normen oder ideologisierte Assoziationen und Transpositionen waren.¹⁶⁹

Durch die Ausweitung der Bibliographie auf die gesamte Produktion deutschsprachiger Fibeln dürfte es auch interessant sein, Fibelillustrationen in Österreich, der Schweiz und in Deutschland zu vergleichen im Hinblick auf unterschiedliche ästhetische Vorstellungen. Die entsprechenden Fibeln könnten nicht nur durch Verlags- und Ortsregister oder bestimmter Fibelautoren der Länder herausgefiltert werden, sondern auch durch das Illustratorenregister, wenn nach bestimmten deutschen, österreichischen oder Schweizer Illustratoren recherchiert würde.¹⁷⁰ Allerdings muss festgehalten werden, dass in Österreich sowie in der Schweiz die Illustratoren auch der neueren Fibeln nach 1900 häufig nicht genannt werden, im Gegensatz zu Deutschland.

8.6. Zusammenfassende Bemerkungen zu weiteren Forschungsmöglichkeiten

Für das Register der Verlage gilt Ähnliches wie für das der Illustratoren, da es nicht primär der Fibelforschung dient, sondern sekundär die Grundlage für Arbeiten zur Schulbuchverlagsgeschichte bilden kann, wenn zunächst freilich nur für den Sektor der Fibel. Die Namen der Verlage zeigen jedoch, dass diese in der Regel später auch andere Schulbücher publizierten, so dass sie für eine breitere Verlagsgeschichte des Genres Schulbuch eine Basis darstellen.¹⁷¹ Es wird im Rahmen dieser Arbeit darauf verzichtet, auf dieses Register näher einzugehen.¹⁷²

Möglichkeiten der Arbeiten mit dem Ortsregister wurden an meinem eigenen Projekt bereits verdeutlicht, wie in Abschnitt 7.1 beschrieben. Andere Register nach

¹⁶⁸ Die vielen Kinderbuchausstellungen, die meistens durch Publikationen dokumentiert sind, können hier über die Bibliographie hinaus die Ausgangsbasis bilden. Vgl. auch Abschnitt 4.3.

¹⁶⁹ Eine Antwort auf die Frage versuchen Popp 2006 und Shindo 2006, wobei Shindo das Lebenswerk des Illustrators Ernst Kutzer beleuchtet, der bereits nach 1918 Fibeln illustriert hatte.

¹⁷⁰ Für Österreich könnten diese z.B. Ernst Kutzer, Franz Wacik oder Koloman Moser sein, für die Schweiz Emil Cardinaux, Giovanni Giacometti, außerdem Rudolf Dürrwang (1883-1936) und Fritz Baumann (1886-1942).

¹⁷¹ In diesem Zusammenhang wird nochmals verwiesen auf die Bestandskataloge der Schulbücher im Georg-Eckert-Institut, die auch Verlagsregister enthalten (Teistler 1997a).

¹⁷² Gleichwohl erfährt auch der Bereich der Schulbuchverlagsgeschichte als spezielles Verlagsgebiet eine zunehmende Bedeutung, wie ein bisher erschienener Teilband eines mehrbändig angelegten Werkes beweist (Jäger 2003).

Schriftarten und Leselernmethoden bieten weitere Einstiege für sehr spezielle Forschungsansätze, die beispielsweise die grundlegende ältere Arbeit von Fechner fortsetzen oder nach modernen Gesichtspunkten erneuern könnte.¹⁷³ Auch ist bisher keine Arbeit über die Geschichte von vorgeführten und einzuübenden Schriftformen in Fibeln verfasst worden. Besonders das 20. Jahrhundert bietet eine Vielzahl von Schriftvariationen an, die z.T. auch den reformpädagogischen Innovationen geschuldet sind.¹⁷⁴

Schließlich möchte ich hier noch erwähnen, dass es bei der Untersuchung einzelner Fibelwerke mitunter lohnend sein könnte, die Zitationen zu den einzelnen Titeln in Augenschein zu nehmen, zumal diese mitunter auch Rezensionen enthalten, insbesondere die Zeit vor 1800 betreffend. Die Einschätzung von Rezensenten beim Neuerscheinen von Fibeln in Fachorganen dürfte höchst aufschlussreich sein, so für tatsächliche Fälle, in denen Pädagogen als Rezensenten auftraten und Fibelwerke, die wahre Bestseller wurden, verrissen, oder diese in höchsten Tönen lobten, und die selben Fibeln kurze Zeit später bereits vom Markt verschwanden.

¹⁷³ Vgl. *Fechner* 1878.

¹⁷⁴ Vgl. z.B. die von Hans *Brückl* 1933 verfasste Fibel: *Mein Buch* (*Teistler* 2003: Nr. 2561.4), in der folgende Schriftformen verwendet werden: Gemischte Antiqua vom Verfasser, Grotesk, der Ausgangsschrift angepasst, „Deutsche Bruchschrift“, vom Verfasser erarbeitet, „Elementar-Deutsch“ von G. Schiller. – Untersuchungen über diesen Bereich könnten auch im Zusammenhang mit dem bereits in Abschnitt 8.1 vorgeschlagenen Forschungsprojekt über den Einfluss der Reformpädagogik auf die Fibeln erfolgen.

9. Resümee

Die Fibel ist ein Fragment im Gesamtkomplex einer umfassenden historischen Schulbuchforschung. Dennoch enthält die Fibel als Quelle alle Grundelemente möglicher Forschungszugänge, die sich auf andere Schulbuchgattungen übertragen lassen. Als staatliche Bildungsinstrumentarien liefern Schulbücher bildungs-historische Erkenntnisse, weil sie kaleidoskopartige Abbilder der Welt sind, in der sie entstehen. Auch die Fibeln spiegeln mit der Geschichte des Lesenlernens und -lehrens zugleich die Geschichte der Pädagogik und ihrer Ideen, die Geschichte der Schule und ihrer Unterrichtsorganisation ebenso wie gesellschaftliche Entwicklungen und staatliche Ausprägungen mit ihren Einflussfaktoren. Schulbücher insgesamt sind Zeugen für die Expansion von Unterrichtsangeboten, die in einer zunehmenden Auffächerung von Schultypen und Fächern und damit in einer Ausweitung und Vertiefung von Wissen, auch in einzelnen speziellen Gebieten zum Ausdruck kommt.

Dass der Wissenstransfer durch Schulbücher in früheren Zeiten, als Schulbücher im Lernprozess neben der Person des Lehrenden die vorherrschende Rolle spielten, offensichtlich intensiver stattfand als in der heutigen Zeit mit ihren ausufernden Lernmöglichkeiten und -angeboten, ist wohl unbestritten. Die Auswirkungen der damit zusammenhängenden Transferprozesse, vermittelte Stereotype und Feindbilder eingeschlossen, schlagen sich nieder in den jeweiligen gesellschaftlichen, politischen und auch wissenschaftlichen Entwicklungen.

Im Umkreis des historischen Schulbuches, besonders der Fibel, aber auch des Lesebuches bewegten sich meine Interessengebiete, die mich beim Aufbau der historischen Sammlung im Georg-Eckert-Institut leiteten. Sie (ver)führten mich dazu, Einzelprojekte und -untersuchungen zur Fibel- und Lesebuchgeschichte durchzuführen sowie gedruckte Bestandskataloge der Schulbücher im Georg-Eckert-Institut herauszugeben, um sie für die Forschung nutzbar zu machen. Vor allem arbeitete ich viele Jahre das Teilgebiet des Leselernbuches auf, um mit einer möglichst umfassenden Bibliographie das Fibel-Forschungs-Feld zugänglich zu machen und der Forschung eine Materialbasis zu liefern. Weitere grundlegende Arbeiten für andere Fächer und ihre Schulbücher müssten folgen, die zugleich dazu führen könnten, die noch sehr defizitäre Situation dieses Genre in Bibliotheken zu verbessern, indem Bücher gesammelt (d.h. vor allen Dingen gesucht) und erworben

und für die Forschung bereit gehalten werden. Das Georg-Eckert-Institut war im gewissen Rahmen für die Ergänzung dieser Materialien auf dem Gebiet der geisteswissenschaftlichen Fächer tätig, und es wäre wünschenswert, wenn seine Stellung stark ausgebaut werden könnte, um in Zukunft als zentrale Sammelbibliothek nicht nur für aktuelle deutsche und internationale, sondern auch für historische Schulbücher bestehen zu können.

Dann wäre es vielleicht möglich, das bisher nur mäßig vorhandene Interesse an der historischen Schulbuchforschung zu intensivieren und sich der Geschichte der Schulbücher, insbesondere der kulturwissenschaftlichen Fächer in größeren Projekten zu nähern. Denn neben der aktuellen vergleichenden Schulbuchforschung auf nationaler und internationaler Ebene würde eine systematische Erforschung früherer Schulbücher erhebliche Forschungslücken über Schulentwicklungen und Unterrichtsinhalte schließen können. Zugleich könnten Sicht- und Interpretationsweisen vergangener Generationen sichtbar gemacht werden, da die Schulbücher immer auch Ausdruck des jeweiligen kollektiven Selbstverständnisses sind, aus dem heraus sie entstehen. In dieses fließen in unterschiedlicher Intensität unbewusst Weltansichten, religiöse und politische Vorstellungen, gesellschaftliche Mentalitäten und tradierte Wahrnehmungsmuster ein, die unseren eigenen kulturellen Identitätsstrukturen eingeprägt sind. Den Mechanismus dieser Einbindungen zu reflektieren und aufzubrechen, um an ideologiegebundene, vorurteilsverpflichtete Muster zu gelangen, könnte Erkenntnisprozesse aktivieren, die tradierte Selbstbilder sichtbar machen und dazu beitragen, kritische Eigenwahrnehmung zu lernen und zu praktizieren. Der Umweg über die historische Schulbuchanalyse kann zur eigenen Ideologiekritik beitragen, indem sie Standpunkte untersucht oder möglicherweise in Frage stellt. Auch daraus kann wachsende Offenheit und zugleich Respekt füreinander in einer Gesellschaft entstehen, die sich in einem beschleunigten Strukturwandel befindet.

Der historisch-vergleichende Ansatz würde auch Möglichkeiten aufzeigen, innerhalb Europas Grenzen durchlässiger zu machen. Denn auf diese Weise könnten Entwicklungen angestoßen werden, die ähnliche und unterschiedliche Erinnerungs- und Wahrnehmungsstrukturen offen legen. Eigen- und Fremdbilder würden entschärft in einem neuen Licht erscheinen, so dass mehr Verständnis, Akzeptanz und Toleranz gefördert werden könnten. Zugleich würde man im Fremden das Eigene entdecken, und die Vielfalt in der wachsenden Einheit des „europäischen

Hauses“ könnte als europäisches Charakteristikum und als europäische Stärke umso mehr hervortreten.

Erste Ansätze zu diesem Komplex lieferte eine von mir veranstaltete Konferenz, die parallele europäische Schulbuchentwicklungen in den 1930er und 1940er Jahren in Zeiten rechtsdiktatorischer Regime in Deutschland, Italien und Spanien in den Fokus nahm. Dabei standen ausschließlich die jeweiligen Erstlesebücher im Zentrum der Beiträge (*Teistler* 2006a). Bereits oder gerade diese ersten Bücher des Lesenlernens waren voll von Inhalten, die kulturell tradierte Muster durch elementarisierte „Bilder“ transportierten, während sie zugleich die neuen politischen Herrschaftsformen in ihren Erziehungsvorstellungen spiegelten – in ihren ähnlichen und in ihren verschiedenartigen Ausprägungen. Der überwiegende Teil der Tagung konnte nur die einzelnen Teilentwicklungen der drei Länder nebeneinander sichtbar machen, ohne dass es gelang, zu einem echten komparatistischen Ansatz zu kommen.¹⁷⁵ Dieser muss späteren Untersuchungen vorbehalten bleiben, wie sie oben ansatzweise vorgeschlagen wurden.

Für zukünftige Forschungsarbeiten in diesem bildungshistorischen Sektor kann auch die fortgeschrittene Informationstechnik mit Möglichkeiten der Digitalisierung von (urheberrechtsfreien) Büchern einen wichtigen Beitrag leisten. Eine weltweite Verfügbarkeit von Buchinhalten nationaler Bibliotheksbestände, die bislang häufig durch restriktive Benutzungsbedingungen und -einschränkungen unzugänglich bleiben, könnte einen deutlichen Schub auch in Richtung historischer Schulbuchforschung bedeuten. Finanzierte und umgesetzte Digitalisierungsprogramme von Bibliotheken dienen nicht nur der Rettung gefährdeter Buchbestände, sondern stellen darüber hinaus ein enormes Innovationspotenzial für Forschung von bisher kaum vorstellbarem Ausmaß dar. Auch die historische Schulbuchforschung könnte davon profitieren. Der freie, wenn auch digitale Zugang zu Buchinhalten und damit kulturellen Wissensdaten signalisiert einen Sprung über Räume und Zeiten hinweg und verringert die Abstände zwischen Staaten und Völkern. Ein positiver Beitrag im Sinne von Völkerverständigung in einer globalisierten Welt könnte die Folge sein.

¹⁷⁵ Ausgenommen davon blieben die vergleichenden Untersuchungen über die Illustrationen (*Popp* 2006), über den Einfluss der Kirchen auf die Schulpolitik (*Mätzing* 2006) und die religiösen Themen in der Fibel (*Teistler* 2006c). Aber auch diese konnten nur einen Standpunkt und eine Sichtweise der betreffenden – deutschen – Autoren wiedergeben.

10. Literaturverzeichnis

10.1. Fibeln

ABC oder Lehrbuch beim ersten Unterricht zum Gebrauche der Schulen im Burzenland (1622). Kronstadt: Verlag der evang. Schulbibliothek (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 54)

Ein *ABC- und Buchstabir-Buch* (1731) [...]. Mit Kön. Preuß. und Churfl. Brandenb. Privilegio. Berlin: Schatz (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 135)

Basedow, Johann Bernhard (1785): Unerwartet große Verbesserung der Kunst Lesen zu lehren, nebst einem Buchstabir-Büchlein. Leipzig u.a.: Crusius und Bohn (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 296)

Brückl, Hans (1946): Mein Buch. Notausg. von „Mein Buch zum Anschauen, Zeichnen, Schreiben, Lesen und Zählen“ für bayerische Landschulen

Brückl, Hans (1933): Mein Buch zum Anschauen, Zeichnen, Schreiben, Lesen und Zählen. München u.a. (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 2561.4)

Campe, Johann Heinrich (1778): Neues ABC Buch oder Bilderfiebel nebst erklärenden Fabeln. Altona: Eckhardt (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 244.1)

Campe, Joachim Heinrich (1975): Bilder Abeze. Hrsg.: Dietrich Leube. Frankfurt (Insel-Taschenbuch. Bd. 135)

Claudius, Georg Karl (1802): Fibel oder neues ABC-Buch für den häuslichen Unterricht zur Erleichterung des Lesenlernens. Nebst einer kurzen und leichten Anweisung für Mütter und Privatlehrer. Leipzig: Schiegg (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 528)

Dietlein, Rudolf / Woldemar Dietlein (1872): Deutsche Fibel. Gemeinsame Unterlagen für den vereinigten elementaren Anschauungs-, Sprech-, Schreib- und Sprachunterricht. Wittenberg: Herrosé (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 2039)

Eckhardt, Karl / Adolf Lüllwitz (1910): Fröhlicher Anfang. Eine neue deutsche Fibel. Frankfurt am Main: Diesterweg (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 2453)

Fechner, Heinrich (1870): Fibel nach der analytisch-synthetischen Lesemethode. Berlin: Wiegandt & Grieben (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 2004)

Felbiger, Johann Ignaz von (1763): Neu eingerichtetes ABC-Buchstabir und Lese-Büchlein zum Gebrauche der Schulen des Fürstlichen Stifts [...] bey unserer lieben Frauen Sagan. [...] (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 179)

Felbiger, Johann Ignaz von (1774): ABC oder Namenbüchlein zum Gebrauche der Schulen in den kaiserlich-königlichen Staaten. Wien: Verl. der Schulanstalt bei St. Anna in der Johannesgasse (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 212)

Fibel (1945). Weimar: Thüringer Staatsverlag

Göbelbecker, Ludwig Friedrich (1893): Lernlust, eine Comenius-Fibel. Für den zeitgemäß vereinigten Sach-, Sprach- und Schreibunterricht nach der kombinierten Laut- und Normalmethode. Karlsruhe: Nemnich (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 2304)

Guck in die Welt (1945). Ein Lesebuch für die Kleinen. Leipzig

Gurcke, Gottfried (1875): Schreib- und Lesebibel. In analytisch-synthetischer Anordnung. Altona: Gleichwitz (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 1805)

Haesters, Albert (1853): Fibel oder der Schreib-Leseunterricht für die Unterklassen der Volksschule. Essen: Baedeker (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 1722)

Hoch-Deutsches Lutherisches ABC- und Namenbüchlein für Kinder, welche anfangen zu lernen (1758). Germantown (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 169)

Hueber, Kristofferus (1477): Modus legendi. Landshut. Nachdr. in: Kehr, C. (Hrsg.): Geschichte des deutschen Volksschulunterrichts. Gotha 1882, S. 9-13

Kieffer, Franz Xaver (1855): Lehr-, Lese- und Aufgabenbuch für die drei ersten Schuljahre der katholischen Volksschulen. Mainz: Schott (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 1770)

Lehrer-Verein zu Köln (1838): Handbibel. Cöln: Clouth (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 1311)

Lipowsky, Anton Johann (1770): Churbairisches, neueingerichtetes Namen- und Buchstabierbüchlein. Auf churfürstlichen Befehl [...] herausgegeben. München (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 193)

Marschall, Georg Nicolaus (1870): Anfangsunterricht. Lehrgang für den vereinigten Sprech-, Schreib- und Leseunterricht. Ausg. A. Analytisch-synthetische Methode. – Georg Hofmann: Anfangsunterricht. Ausg. B. Synthetische Methode. München: Königlicher Central-Schulbücher-Verlag (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 2012)

Nachsinner's Lesekunst, in welcher das hinderlich fallende und zornerweckende Buchstabiren aus dem Wege geräumt und ein bequemerer Weg zum Lesen gezeigt wird (1735). Aus Liebe zu Lehrenden und Lernenden ans Licht gegeben. Büdingen: Regelin (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 139)

Neu-erfundener Lustweg (1681). Nürnberg: Endter (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 87)

Pestalozzi, Johann Heinrich (1801): Anweisung zum Buchstabiren und Lesenlernen. Bern: National-Buchdr. (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 514)

Priscianus (1487): Etwas von büchstaben aus Priscianus dem bösten in gramatica. Augsburg (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 1)

Ratke, Wolfgang (1619): Lesebüchlein Für die Angehende Jugend Nach der LehrArt Ratichii. Coethen (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 52)

Reyher, Andreas (1641): Teutsch ABC und Syllaben Büchlein. Für die Kinder im Fürstenthumb Gotha. (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 68)

Schlimbach, Gustav (1866): Fibel. Gotha: Thienemann (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 1951)

Schulz, Otto (1838): Berlinische Hand-Fibel. Berlin: Oehmigke (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 1324)

Stephani, Heinrich (1802): Fibel oder Elementarbuch zum Lesenlernen. Nürnberg: Endter (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 544)

Stephani, Heinrich (1807): Fibel für Kinder von edler Erziehung, nebst einer genauen Beschreibung meiner Methode für Mütter, welche sich die Freude verschaffen wollen, ihre Kinder selbst in kurzer Zeit lesen zu lehren. Erlangen: Palm (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 650)

Weiß, Christian Felix (1772): Neues A, B, C. Buch. Nebst einigen kleinen Uebungen und Unterhaltungen für Kinder. Leipzig: Crusius (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 204)

Wiederkehr, Gustav (1909): Unter uns Kindern. Eine Fibel für Stadt und Land. Leipzig: Bensheimer (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 2449)

Zimmermann, Otto (1914): Hansa-Fibel. Erstes Lesebuch für Hamburger Kinder. Braunschweig u.a.: Westermann (Vollständige Angaben in Teistler 2003, Nr. 2515)

Zimmermann, Otto (1930): Kinderwelt. Erstes Schuljahr. 4. Aufl. Neudruck. Braunschweig: Westermann 1945

10.2. Sekundärliteratur

(Die Literatur von Gisela Teistler befindet sich in 10.3)

Alpert, Nelly/Gisela Teistler: Zwischen Kaiserreich und NS-Regime. Langlebige Fibelwerke in Perioden politischer Umbrüche. In: Teistler, Gisela (Hrsg.): Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre. Fibeln in Deutschland, Italien und Spanien. Hannover, S. 279-285 (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 116)

Assmann, Aleida (2006): Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. München

Barthel, Wolfgang (2005): Schule in Mecklenburg-Strelitz. Diss. Friedland

Bayer, Gerhard (1993): Die religiöse Dimension der Erstlesefibeln und Lesebücher der bayerischen Grundschule von 1870 bis 1960. Diss. Universität Augsburg 1993.

Becher, Ursula A. J. / Rainer Riemenschneider (Hrsg.) (2000): Internationale Verständigung. 25 Jahre Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung. Hannover (Studien zur internationalen Schulbuchforschung 100)

Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung (2003). Bad Heilbrunn 2003ff.

Bendick, Rainer (1999): Kriegserwartung und Kriegserfahrung. Der Erste Weltkrieg in deutschen und französischen Schulgeschichtsbüchern (1900-1939/45). Pfaffenweiler

Benzing, Josef (1959): Zur Entstehung der Hahnenfibel. In: *Philobiblion* 3, S. 9-19

Berg, Christa u.a. (Hrsg.) (1987): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Bd. 1-6. München 1987-2005.

Berg, Christa (Hrsg.) (1991): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Bd. 4. 1870-1918. München, S. 217

Bode, Andreas (2005): Tendenzen im Bilderbuch von 1950 bis zur Gegenwart. In: Franz, Kurt und Günter Lange (Hrsg.): Bilderbuch und Illustration in der Kinder- und Jugendliteratur. Baltmannsweiler, S. 17 (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e.V. Bd. 31)

Bödeker, Hans Erich / Ernst Hinrichs (1999): Einleitung. In: Bödeker, Hans Erich / Ernst Hinrichs (Hrsg.): Alphabetisierung und Literalisierung in Deutschland in der Frühen Neuzeit. Tübingen, S. 4-7.

Boyer, Ludwig (1997): Johann Ignaz Felbigers Fibeln und ihr Beitrag zur Alphabetisierung in Österreich. In: Teistler, Gisela (Hrsg.): Fibelgeschichte / History of primers. Internationale Schulbuchforschung 19, S. 221-238

Boyer, Ludwig (2002): Göbelbecker. 40 Jahre Fibelautor der Reformpädagogik. In: Arnold Grömminger (Hrsg.): Geschichte der Fibel. Frankfurt am Main u.a, S. 251-272 (Beiträge zur Geschichte des Deutschunterrichts. Bd. 50)

Boyer, Ludwig (2004): Das Prunk-ABC-Buch für Maximilian I. Österreichs älteste Fibel (um 1466). Eine pädagogisch-didaktische Studie. Wien

Brüggemann, Theodor / Otto Brunken u.a. (Hrsg.) (1987): Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 1-3. Stuttgart 1987-1998

Bünger, Ferdinand (1898): Entwicklungsgeschichte des Volksschullesebuches. Leipzig. Als Reprint erschienen in Glashütten im Taunus 1972. Mit einem Vorwort von Ingeborg Hass (Paedagogica)

Catteeuw, Karl / Marc Depaepe / Frank Simon (1998): Forschungsprojekt „Pädagogisches Gedächtnis Flanderns. In: Internationale Schulbuchforschung 20, S. 313-325

Choppin, Alain (Hrsg.) (1993): Manuels scolaires, états e sociétés. XIXe – XXe sciecles. Paris (Histoire de l’education. Bd. 58)

Comenius, Johann Amos (1658): Orbis sensualium pictus: hoc est omnium fundamentalium in mundo rerum et in vita actionum pictura et nomenclatura = Die sichtbare Welt. Nürnberg. Nachdruck der 4. Aufl. Dortmund 1991

Depaepe, Marc / Kristof Dams (2000): Order in progress. Everyday educational in primary schools. Belgium 1880-1970. Leuven (Studia paedagogica. Neue Serie. Bd. 29)

Depaepe, Marc u.a. (2003): Textbook production for primary and secondary education in Belgium 1830-1880. Prolegomena of a scientific analysis. In: Werner Wiater (Hrsg.): Schulbuchforschung in Europa – Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektive. Bad Heilbrunn/Obb. S. 95-106 (Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung. Bd. 1)

Dietrich, Theo / Job-G. Klink (1972): Zur Geschichte der Volksschule. Bd. 1. Bad Heilbrunn/Obb., S. 15-25

Ehmer, Josef (2004): Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1800-2000. München (Enzyklopädie deutscher Geschichte. Bd. 71)

Escolano, Benito (Hrsg.) (2006): Historia ilustrada de la escuela en España. Dos siglos de perspectiva histórica. Madrid

Fabian, Bernd (Hrsg.) (1992): Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. Bd. 1-27. Hildesheim 1992-2000

Fechner, Heinrich (1878): Der erste Leseunterricht. 2., stark vermehrte Auflage des „Begleitwortes zu der Fibel und dem Ersten Lesebuche“. Berlin. – 2. völlig umgearbeitete Aufl. als „Methoden des ersten Leseunterrichts. Berlin 1882. – 2. vermehrte und verbesserte Auflage als „Grundriß der Geschichte der wichtigsten Leselehrarten. Berlin 1900

Flacke, Monika (Hrsg.) (1998): Mythen der Nationen. Ein europäisches Panorama. Berlin

Fritzsche, K. Peter (1992): Schulbücher auf dem Prüfstand. Perspektiven der Schulbuchforschung und Schulbuchbeurteilung in Europa. Frankfurt am Main (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 75)

Gabele, Paul (1953): Die Prägung der Fibel. (Über die Inhalte bisheriger Fibel und ihre Weltsicht im Kleinen.) Diss. Regensburg

Gabele, Paul (1962): Pädagogische Epochen im Abbild der Fibel. München u.a. (Schriften für die Schulpraxis. Heft 31). In gekürzter Fassung erschienen in: Grömminger, Arnold (Hrsg.): Geschichte der Fibel. Frankfurt am Main u.a. 2002. S. 9-54 (Beiträge zur Geschichte des Deutschunterrichts. Bd. 50)

Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums <GV> 1700-1910 (1979). Bd. 1-160. München u.a. 1979-1987

Göbelbecker, Ludwig F. (1933): Entwicklungsgeschichte des ersten Leseunterrichts 1477 bis 1932. In quellenmäßiger Darstellung und theoretischer Beleuchtung. Kempten u.a.

Göbels, Hubert (1979): Zauberformel ABC. Dortmund (Die bibliophilen Taschenbücher. Bd. 123)

Götz, Gerhard (1993): Das Gottes- und Jesusbild in Fibel des 19. und 20. Jahrhunderts. Augsburg. Diss. Universität Bayreuth

Götz, Margareta (1997): Die Grundschule im Nationalsozialismus. Eine Untersuchung der inneren Ausgestaltung der vier unteren Jahrgänge der Volksschule. Bad Heilbrunn/Obb.

Götz, Margareta (2006): Der Einfluss der nationalsozialistischen Ideologie auf den lehrplanmäßigen Unterricht in der Grundschule. In: Teistler, Gisela (Hrsg.): Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre. Fibel in Deutschland, Italien und Spanien. Hannover, S. 39-49. (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 116)

Grimm, Jakob / Wilhelm Grimm (1862): Deutsches Wörterbuch. Bd. 3. Leipzig. – Fotomechan. Nachdruck des gesamten Werks 1984 erschienen

Grömminger, Arnold (Hrsg.) (2002): Geschichte der Fibel. Frankfurt am Main u.a. (Beiträge zur Geschichte des Deutschunterrichts. Bd. 50)

Grömminger, Arnold / Horst Schiffer (2002): Die Funktion der Illustration in der Geschichte der Fibel. In: Grömminger, Arnold (Hrsg.): Geschichte der Fibel. Frankfurt am Main u.a., S. 77-97 (Beiträge zur Geschichte des Deutschunterrichts. Bd. 50)

Harstick, Hans-Peter (1995): Geschichte und ihre Didaktik. In: Himmelmann, Gerhard (Hrsg.): Fünfzig Jahre wissenschaftliche Lehrerbildung in Braunschweig. Festschrift. Braunschweig, S. 273-291

Helmers, Hermann (1970): Geschichte des deutschen Lesebuches in Grundzügen. Stuttgart

Heppe, Heinrich (1859): Geschichte des deutschen Volksschulwesens. Bd. 1-5. Gotha. – 1971 als Reprint erschienen

Herrlitz, Hans-Georg (2001): Auf dem Weg zur historischen Bildungsforschung. Weinheim u.a., S. 128

Herrlitz, Hans-Georg (2005): Deutsche Schulgeschichte von 1800 bis zur Gegenwart. 4. Aufl. Weinheim u.a.

Heuser, Otto (1971): Der Erstleseunterricht in Geschichte, Theorie und Praxis. Wuppertal u.a.

Hinrichs, Ernst / Falk Pingel (1988): Georg Eckert (1912-1974) und die internationale Schulbuchforschung. In: Leidinger, Paul (Hrsg.): Geschichtsunterricht und Geschichtsdidaktik vom Kaiserreich bis zur Gegenwart. Festschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands zum 75jährigen Bestehen. Stuttgart, S. 334-359

Hohoff, Ulrich /Gerard Stumpf (2003): Schulbücher aus fünf Jahrhunderten. Das Cassianum und die Sammlung der Universität Augsburg. In: Bibliotheksforum Bayern 31, S. 139-161

Hohmann, Joachim S. (1991): Frauen und Mädchen in faschistischen Lesebüchern und Fibeln. 2. Aufl. Frankfurt am Main (Beiträge zur Geschichte des Deutschunterrichts. Bd. 4)

Hohmann, Joachim S. (1992): Deutschunterricht zwischen Bildungsnot und Bildungskrise. Rückblicke auf die Zeit zwischen 1945/46 bis 1968. Frankfurt am Main u.a. (Beiträge zur Geschichte des Deutschunterrichts. Bd. 6)

Hüfner, Klaus (2000): Konkrete internationale Zusammenarbeit. Die Deutsche UNESCO-Kommission und das Georg-Eckert-Institut. In: Internationale Verständigung. 25 Jahre Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig. Hannover, S. 312-318 (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 100)

Internationale Schulbuchforschung (1979). Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts. Jg. 1 (1979)ff. Wechselnde Verlagsorte

Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht (1951). Bd. 1-18. 1951-1978, Braunschweig. Fortgeführt als „Internationale Schulbuchforschung“.

Jäger, Georg (2003): Der Schulbuchverlag. In: Jäger, Georg (Hrsg.): Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 1, Teil 2: Das Kaiserreich 1871-1918. München, S. 62-102

Jean Paul (1812): Leben Fibels, des Verfassers der Bienrodischen Fibel. Nürnberg

Jeismann, Karl-Ernst / Peter Lundgreen (Hrsg.) (1987): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Bd. 3. 1880-1870. München, S. 127

Kawerau, Siegfried (1927): Denkschrift über die deutschen Geschichts- und Lesebücher, vor allem seit 1923. Berlin

Kissling, Walter (2006): Österreichs Langzeitfibel *Wir lernen lesen* als Gegenstand der Revision im Nationalsozialismus. Ein Textvergleich der Ausgaben von 1926 und 1940. In: Teistler, Gisela (Hrsg.): Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre. Fibeln in Deutschland, Italien und Spanien. Hannover, S. 155-174 (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 116)

Kleinschmidt, Verena (2006): Von der „Hansa-Fibel“ zu „Hand in Hand fürs Vaterland“. Ein Beispiel für die Fibelgleichschaltung 1933-1944. In: Teistler, Gisela (Hrsg.): Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre. Fibeln in Deutschland, Italien und Spanien. Hannover, S. 51-62 (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 116)

Knab, Ursula u.a. (2002): Historische Schulbücher der Sondersammlung Cassianum in der Universitätsbibliothek Augsburg. Elektronische Ressource

Korte, Hermann / Ilonka Zimmer (Hrsg.) (2006): Das Lesebuch 1800-1945. Ein Medium zwischen literarischer Kultur und pädagogischem Diskurs. Frankfurt am Main u.a. (Siegener Schriften zur Kanonforschung. Bd. 3)

Korte, Petra (2006): Konstruktion der Mütterlichkeit. Lesebücher und Mutterfibeln im 19. Jahrhundert. In: Das Lesebuch 1800-1945. Ein Medium zwischen literarischer Kultur und pädagogischem Diskurs. Frankfurt am Main u.a., S. 51-69 (Siegener Schriften zur Kanonforschung. Bd. 3)

Kupke, Anne-Kristin (1999): Elementarschulunterricht in Kursachsen um 1670. In: Bödeker, Hans Erich / Ernst Hinrichs (Hrsg.): Alphabetisierung und Literalisierung in Deutschland in der Frühen Neuzeit. Tübingen, S. 225-252

Laudenbach, Margarete (1993): Aufklärung und Schule. Die Reform des Elementarschulwesens im fürstbischöflichen Passau unter dem Einfluß zeitgenössischer Schulreformkonzepte. Passau

Lesen lernen (1982). ABC-Bücher, Fibeln und Lernmittel aus drei Jahrhunderten. Eine Ausstellung im Rahmen der 8. Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse aus den Beständen der Universitätsbibliothek Oldenburg und aus Privatbesitz. Ausstellung und Katalog: Hermann Havekost, Klaus Klattenhoff

Liedtke, Max (1993): Handbuch der Geschichte des Bayerischen Bildungswesens. Bd. 2. Bad Heilbrunn, S. 60-61

Luft, Robert (1989): Deutsche und österreichische Schulbuchgespräche mit der Tschechoslowakei. Zu Schulbuchverhandlungen, Schulbuchanalysen und Geschichtsbildern. In: Österreichische Osthefte 31, S. 103-129

Mätzing, Heike Christina (2006): Zum Verhältnis von Kirche und faschistischem Staat am Beispiel der Schulpolitik. Ein vergleichender Versuch. In: Teistler, Gisela (Hrsg.): Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre. Fibeln in Deutschland, Italien und Spanien. Hannover, S. 85-106 (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 116)

Malina, Walter (2006): „Land der Berge, Land der Döme“? Österreichische Erstlesefibeln in Zeiten politischer Systemveränderungen. In: Teistler, Gisela (Hrsg.): Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre. Fibeln in Deutschland, Italien und Spanien. Hannover, S. 175-190 (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 116)

Manz, Walter (1905): Der königlich-bayerische Zentralschulbuchverlag 1785 bis 1849. Der Staat als Schulbuchverleger im 19. Jahrhundert. Sonderdruck aus Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. Frankfurter Ausg. 36 (1964), S. 791-946

Miller-Kipp, Gisela (2006): Geschlechterrollen und „erziehlicher Zweck“ in Fibeln des „Dritten Reiches“. In: Teistler, Gisela (Hrsg.): Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre. Fibeln in Deutschland, Italien und Spanien. Hannover, S. 131-154 (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 116)

Müller, Detlef K./ Bernd Zymek (1987): Sozialgeschichte und Statistik des Schulsystems in den Staaten des Deutschen Reiches 1800-1945. Göttingen

Müller, Helmut (1980): Die Vorläufer des Kinderbilderbuches in Deutschland bis 1845. Diss. Frankfurt am Main

Neubert, Wolfgang (1994): Gertrud Caspari. Rudolstadt

Offermann, Josef (Hrsg.) (1990): ABC- und Buchstabierbücher des 18. Jahrhunderts. Nachdruck. Köln u.a.

Offermann, Josef (Hrsg.) (1999): Fibeln aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Nachdruck. Köln u.a.

Pingel, Falk (Hrsg.) (2003): Insegnare l'Europa. Concetti e rappresentazioni nei libri di testo europei. Torino (Studie europee)

Popp, Susanne (2006): Illustrationen in NS-Fibeln. In: Teistler, Gisela (Hrsg.): Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre. Fibeln in Deutschland, Italien und Spanien. Hannover, S. 227-251 (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 116)

Pressler, Christine (1979): Alte ABC-Bücher. Lernen durch das Bild. In: Novum Gebrauchsgraphik 50, S. 44-52

Rehling, Imke (1990): Zur Entwicklungsgeschichte und Verbreitung der Hansa-Fibel in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Hausarbeit. Universität Oldenburg

Rentner, Georg (1990): Wesenszüge und Wandlungen des literarischen Kanons in den deutschen Volksschullesebüchern. Frankfurt am Main

Ries, Hans (1992): Illustration und Illustratoren des Kinder- und Jugendbuchs im deutschsprachigen Raum. 1871-1914. Das Bildangebot der Wilhelminischen Zeit. Geschichte und Ästhetik der Original- und Drucktechniken. Internationales Lexikon der Illustratoren. Bibliographie ihrer Arbeiten in deutschsprachigen Büchern und Zeitschriften, auf Bilderbogen und Wandtafeln. Osnabrück

Ruppelt, Georg u.a. (1979): Deutsche Kinderbücher des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Vorbereitung einer Bibliographie alter deutscher Kinderbücher. Ausstellung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Schäfer, Renate (1968): Die gesellschaftliche Bedingtheit des Fibelinhalts. Ein Beitrag zur Geschichte des Erstlesebuches. Teil 1-5. In: Jahrbuch für Erziehungs- und Schulgeschichte 8 (1968), S. 5-71; 9 (1969), S. 6-113; 11 (1971), S. 72-179; 12 (1972) S. 106-138; 13 (1973), S. 81-113. – Als Diss. in Berlin (Ost) 1965 erschienen

Schmack, Ernst (1960): Der Gestaltwandel der Fibel in vier Jahrhunderten. Ratingen

Schmale, Wolfgang / N. L. Dodde (Hrsg.) (1991): Revolution des Wissens? Europa und seine Schulen im Zeitalter der Aufklärung. Bochum

Schmale, Wolfgang (1999): Der Januskopf der Alphabetisierung. Kursachsen in der frühen Neuzeit. In: Bödeker, Hans Erich / Ernst Hinrichs (Hrsg.): Alphabetisierung und Literalisierung in Deutschland in der Frühen Neuzeit. Tübingen, S. 349-366

Schriftenreihe des Internationalen Schulbuchinstituts (1956). Bd. 1-24. 1956-1979. Braunschweig. Fortgeführt als „Studien zur internationalen Schulbuchforschung“

Schug, Albert (Hrsg.) (1988): Die Bilderwelt im Kinderbuch. Kinder- und Jugendbücher aus fünf Jahrhunderten. Köln

Schweitzer, Robert (1987): Spurensicherung zur Fibelgeschichte. Fibelsammlungen – Fibelausstellungen, Fibelbibliographie?. In: Balhorn, Heiko / Hans Brügelmann (Hrsg.): Welten der Schrift in der Erfahrung der Kinder. Konstanz, S. 280-286

Shindo, Noriko (2006): Ernst Kutzer als Fibelillustrator. In: Teistler, Gisela (Hrsg.): Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre. Fibeln in Deutschland, Italien und Spanien. Hannover, S. 253-262 (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 116)

Springer, Renate (1955): Die Entwicklung des elementaren Schreibleseunterrichtes von 1850 bis 1954. Diss. Universität Wien

Studien zur internationalen Schulbuchforschung (1979). Bd. 1(1979)ff. Wechselnde Verlagsorte

Szszesniak, Andrzej (1975): Jugenderziehung und Schulbuchüberprüfung. Aus den Arbeiten der polnisch-österreichischen Kommission für die Überprüfung des Inhalts der Schulbücher für Geschichte und Geographie. In: Österreichische Osthefte 17, 1, S. 1-5

Thiele, Jan (2005): Der Beitrag der Fibeln des Dritten Reiches zur Vermittlung der nationalsozialistischen Ideologie. Eine kritische Analyse ihrer Inhalte. Diss. Universität Oldenburg. Veröffentlicht im Internet: <http://docserver.bis.uni-oldenburg.de/publikationen/dissertation/2005/thibei05/pdf>.

Tischer, Heinz (1969): Geschichte des deutschen Volksschullesebuches. Von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Diss. Erlangen-Nürnberg

Waldschmidt, Ingeborg (1987): Fibeln, Fibeln ... Deutsche Fibeln der Vergangenheit. Mit Beiträgen von Theodor Kohlmann und Sabine Schachtner. Museum für Deutsche Volkskunde. Berlin

Wegehaupt, Heinz (1977): Vorstufen und Vorläufer der deutschen Kinder- und Jugendliteratur bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts. Berlin (Studien zur deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 1)

Wegehaupt, Heinz (1979): Alte deutsche Kinderbücher. Bibliographie. Zugleich Bestandsverzeichnisse der Kinder- und Jugendbuchabteilung der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin. Bd. 1-2. 1507-1900. Berlin 1979-1985

Weilenmann, Claudia (1993): Annotierte Bibliographie der Schweizer Kinder- und Jugendliteratur von 1750 bis 1900. Stuttgart u.a.

Weismantel, Leo (1951): Über die Bebilderung einer Fibel. Fulda (Kommentar über das Lesebuchwerk „Der Rosengarten“. Heft 1)

Willke, Ingeborg (1965): ABC-Bücher in Schweden. Ihre Entwicklung bis Ende des 19. Jahrhunderts und ihre Beziehungen zu Deutschland. Stockholm

Willke, Ingeborg (1997): Das schwedische ABC-Buch vergangener Jahrhunderte und seine Hähne. In: Gisela Teistler: Fibelgeschichte / History of primers. Internationale Schulbuchforschung 19, S. 239-248

Wittmann, Rainer (1999): Geschichte des deutschen Buchhandels. 2. durchgesehene und erweiterte Auflage. München (Becksche Reihe)

Wie die Kinder lesen lernten (1984). Die Geschichte der Fibel. Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek. Katalog: Markus May, Robert Schweitzer. 2., verbesserte und erweiterte Aufl. Stuttgart

Wollersheim, Heinz Werner / Hans-Martin Moderow / Cathrin Friedrich (Hrsg.) (2002): Die Rolle von Schulbüchern für Identifikationsprozesse in historischer Perspektive. Leipzig (Leipziger Studien zur Erforschung von regionenbezogenen Identifikationsprozessen. Bd. 5)

10.3. Literatur: *Gisela Teistler*

(1988)

Vom Erstleser zum „Bücherwurm“. Sind Bücher (k)ein Fibelthema? In: *Grundschule* 20, Heft 9, S. 36-43

(1991)

Skizze zur deutschen Schulgeschichte bis 1945. In: *Internationale Schulbuchforschung* 13, S. 397-436

(1993)

„Guten Morgen, liebe Großmama! Nimm dieses kleine Sträußchen da, es ist aus unserem Garten!“ Das Bild des alten Menschen in deutschen Lesebüchern, die zwischen 1800 und 1945 erschienen sind. In: Biegel, Gerd (Hrsg.): *Geschichte des Alters in ihren Zeugnissen von der Antike bis zur Gegenwart*. Braunschweig, S. 108-122 (Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseums. Bd. 72)

(Hrsg.) (1996)

Deutsche Schulbücher aus Siebenbürgen und anderen Regionen des heutigen Rumänien, erschienen bis 1945. Bibliographie von Lese-, Realien-, Geographie-, Geschichts- und Staatsbürgerkundebüchern. Frankfurt/Main (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 86)

(Hrsg.) (1997a)

Bestandskatalog der deutschen Schulbücher im Georg-Eckert-Institut erschienen bis 1945. Hannover

Teil 1: Lese- und Realienbücher, einschließlich Fibeln. 1997 (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 95)

Teil 2: Geschichtsbücher und -atlanten. 1999. (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 102)

Teil 3: Geographie- und Staatsbürgerkundebücher, einschließlich geographischer Schulatlanten. 2001 (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 107)

(1997b)

Fibelgeschichte / History of primers. *Internationale Schulbuchforschung* 19, Heft 3

(1997c)

Von der Kaiserverehrung zum Führerkult. Personenkult der Kaiserzeit und im Dritten Reich. In: *Internationale Schulbuchforschung* 19, S. 285-304

Erweitert als: Unser Kaiser, unser Führer, unser Freund. Personenkult in Fibeln der Kaiserzeit, des Dritten Reiches und der DDR. In: Arnold Grömminger (Hrsg.): *Geschichte der Fibel*. Frankfurt am Main 2002, S. 137-169 (Beiträge zur Geschichte des Deutschunterrichts. Bd. 50)

Bereits früher in Italien. Sprache erschienen: Dalla venerazione all'Imperatore al culto hitleriano. In: Regione Dell'Umbria, Giunta Regionale. Centro Internazionale di Documentazione del Libro Scolastico (Hrsg.): *Alfabetizzazione fra il 1700 e il 2000 : libri e didattiche per le scuole dell'obbligo*; convegno Perugia, 21, 22, 23 maggio 1996. Perugia 1996, S. 94-141

(1999a)

Fibeln als Dokumente für die Entwicklung der Alphabetisierung. In: Bödeker, Hans Erich / Ernst Hinrichs (Hrsg.): Alphabetisierung und Literalisierung in Deutschland in der Frühen Neuzeit. Tübingen, S. 255-281 (Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung. Bd. 26)

Auch erschienen in: Arnold Grömminger (Hrsg.): Geschichte der Fibel. Frankfurt am Main 2002, S. 109-135 (Beiträge zur Geschichte des Deutschunterrichts. Bd. 50)

(1999b)

Der Zweite Weltkrieg in deutschen Schulbüchern seit den 50er Jahren. Der Vernichtungsfeldzug gegen die Sowjetunion. Dokumentation zur Ausstellung des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung. Konzept und Begleittexte: Gisela Teistler. Gestaltung und EDV-Realisierung: Hanna-Luise Lass. Braunschweig

(2000)

Die Schulbuchsammlung des Georg-Eckert-Instituts als Basis der Schulbuchsammlung. In: Becher, Ursula A. J. / Rainer Riemenschneider (Hrsg.): Internationale Verständigung. 25 Jahre Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig. Hannover, S. 349-361 (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 100)

Auch in korean. Übers. erschienen. – Auch erschienen in: Wiater, Werner (Hrsg.): Schulbuchforschung in Europa – Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektive. Bad Heilbrunn/Obb. 2003, S. 199-207 (Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung)

(2003)

Fibel-Findbuch.<Fi-Fi>. Deutschsprachige Fibeln von den Anfängen bis 1944. Eine Bibliographie. Osnabrück. 623 S. + 32 Bildtaf.

(Hrsg.) (2006a)

Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre. Fibeln in Deutschland, Italien und Spanien. Hannover. (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 116)

(2006b)

Deutsche Fibeln vom 16. Jahrhundert bis zum Ende der Weimarer Republik. Ihre Gestaltung im Spannungsfeld gesellschaftlicher und politischer Einflüsse. In: Teistler, Gisela (Hrsg.) (2006): Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre. Fibeln in Deutschland, Italien und Spanien. Hannover, S. 13-37 (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 116)

(2006c)

Religion und Kirche in den Fibeln Deutschlands und Italiens während der 1930er und 1940er Jahre. In: Teistler, Gisela (Hrsg.): Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre. Fibeln in Deutschland, Italien und Spanien. Hannover, S. 263-278 (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 116)

(2006d)

Vom “Kinderfreund” zum “Reichslesebuch”. Ein statistischer Näherungsversuch an die Entwicklung des deutschen Lesebuchs von den Anfängen bis zum Ende der

nationalsozialistischen Periode anhand des Bestandes des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung. In: Korte, Hermann / Ilonka Zimmer (Hrsg.): Das Lesebuch 1800-1945. Ein Medium zwischen literarischer Kultur und pädagogischem Diskurs. Vorträge des 2. Siegener Symposiums zur literaturdidaktischen Forschung. Frankfurt am Main u.a., S. 9-34 (Siegener Schriften zur Kanonforschung. Bd. 3)

(2006e)

Vorwort. In: : Teistler, Gisela (Hrsg.): Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre. Fibel in Deutschland, Italien und Spanien. Hannover, S. 7-11 (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 116)

(2006f)

Mit Nelly Alpert: Zwischen Kaiserreich und NS-Regime. Langlebige Fibelwerke in Perioden politischer Umbrüche. In: Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre. Fibel in Deutschland, Italien und Spanien. Hannover, S. 263-278 (Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Bd. 116)

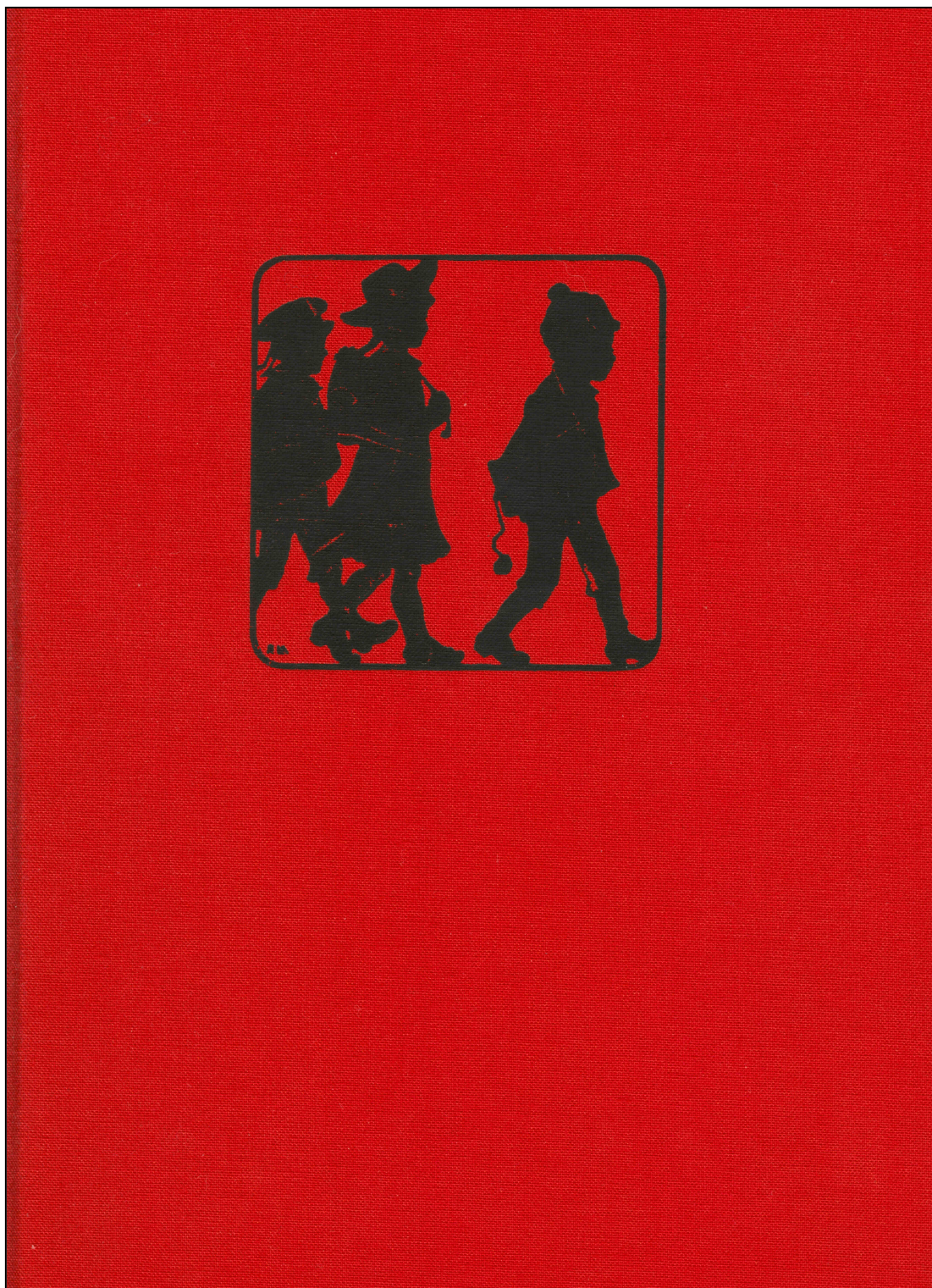
(2007)

Die Elementarisierung des Elementarbuches. Von der Katechismusfibel zur Fibel „vom Kinde aus“. In: Matthes, Eva / Carsten Heinze (Hrsg.): Elementarisierung im Schulbuch. Bad Heilbrunn/Obb, S. 37-58 (Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung. Bd. 5)

11. Abbildungs- und Kartenverzeichnis

Abb. 1: Aufbau der Einträge in „Fibel-Findbuch“ (<i>Teistler</i> 2003: 45).....	42
Abb. 2: Erschienenene Fibeln (Erst- und Folgeauflagen) sowie Erscheinungsorte zwischen 1500 und 1849 (<i>Teistler</i> 1999: 279).....	56
Abb. 3: Fibelgesamtproduktion 1933-1945 (chronologisch) (<i>Alpert/Teistler</i> 2006f: 283)	61
Abb. 4: Fibelgesamtproduktion 1993-1945 (in % von 424 insgesamt) (<i>Alpert/Teistler</i> 2006f: 284)	61
Abb. 5: Register Regionale Zuordnungen in „Fibel-Findbuch“ (<i>Teistler</i> 2003: 578).....	72
Abb. 6: Register Schularten in „Fibel-Findbuch“ (<i>Teistler</i> 2003: 576).....	74
Abb. 7: Register Illustratoren und die von ihnen illustrierten Werke in „Fibel- Findbuch“ (<i>Teistler</i> 2003: 432).....	76
Karte 1: Verlagsorte von Fibeln im 16. Jahrhundert (<i>Teistler</i> 1999: 260).....	46
Karte 2: Verlagsorte von Fibeln im 17. Jahrhundert (<i>Teistler</i> 1999: 263).....	47
Karte 3: Verlagsorte von Fibeln 1700 bis 1769 (<i>Teistler</i> 1999: 269)	50
Karte 4: Verlagsorte von Fibeln 1770 bis 1789, ohne Schweiz (<i>Teistler</i> 1999: 272).....	52
Karte 5: Verbreitung des „ABC- und Namenbüchleins“ (1774) von Johann Ignaz Felbiger in Österreich/Ungarn und in den deutschen katholischen Landesteilen (<i>Teistler</i> 1999: 274)	53
Karte 6: Regionale Schwerpunkte der Fibelproduktion 1790 bis 1809 (<i>Teistler</i> 1999: 275).....	54

12. Anhang: Buchumschläge von bibliographischen Werken und Herausgeberschaften



Gisela Teistler: Fibel-Findbuch <FI-FI>.
Deutschsprachige Fibeln von den Anfängen bis 1944. Eine Bibliographie.
Osnabrück: Wenner 2003

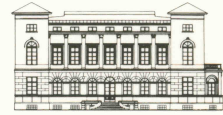


Gisela Teistler (Hrsg.)

Bestandskatalog der deutschen Schulbücher im Georg-Eckert-Institut erschienen bis 1945 · Teil 1



Gisela Teistler (Hrsg.): Bestandskatalog der deutschen Schulbücher im Georg-Eckert-Institut erschienen bis 1945. Teil 1: Lese- und Realienbücher, einschließlich Fibeln. Hannover: Hahnsche Buchh. 1997



Gisela Teistler (Hrsg.)

Bestandskatalog der deutschen Schulbücher im Georg-Eckert-Institut erschienen bis 1945 · Teil 2



Gisela Teistler (Hrsg.): Bestandskatalog der deutschen Schulbücher im Georg-Eckert-Institut erschienen bis 1945. Teil 2: Geschichtsbücher und -atlanten.
Hannover: Hahnsche Buchh. 1999



Gisela Teistler (Hrsg.)

Bestandskatalog der deutschen Schulbücher im Georg-Eckert-Institut erschienen bis 1945 · Teil 3



Gisela Teistler (Hrsg.): Bestandskatalog der deutschen Schulbücher im Georg-Eckert-Institut erschienen bis 1945. Teil 3: Geographie- und Staatsbürgerkundebücher, einschließlich geographischer Schulatlanten. Hannover: Hahnsche Buchh. 2001



Gisela Teistler (Hrsg.)

Deutsche Schulbücher aus Siebenbürgen

und anderen Regionen des heutigen Rumäniens
erschienen bis 1945



Gisela Teistler (Hrsg.): Deutsche Schulbücher aus Siebenbürgen und anderen
Regionen des heutigen Rumäniens erschienen bis 1945. Frankfurt am Main:
Diesterweg 1996

INTERNATIONALE SCHULBUCHFORSCHUNG INTERNATIONAL TEXTBOOK RESEARCH



3 1997
Jahrg./Vol. 19

Fibelgeschichte/History of primers

Ludwig Boyer	Johann Ignaz Felbigers Fibeln und ihr Beitrag zur Alphabetisierung in Österreich
Ingeborg Willke	Das schwedische ABC-Buch vergangener Jahrhunderte und seine Hähne
Rita M. Bates	The English primer – a circular journey
Pierre Guibbert	Le petit monde des manuels d'apprentissage de la lecture
Carlos Sánchez-Redondo	Fibeln der Franco-Ära in den 30er und 40er Jahren
Gisela Teistler	Von der Kaiserverehrung zum Führerkult. Personenkult in Fibeln der Kaiserzeit und im Dritten Reich
Martin Bergmann Jörg Maasch	Die polnische Fibel während der dritten Teilungsperiode Polens (1795–1915).
Verena Kleinschmidt	Ein Fibelwerk unterm Hakenkreuz. Die Bearbeitungsphasen der Fibeln Otto Zimmermanns 1933–1944

Gisela Teistler (Hrsg.): *Fibelgeschichte/History of primers*. (Internationale Schulbuchforschung 19 (1997), Jg. 3)



Gisela Teistler (Hrsg.)

Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre

Fibeln in Deutschland, Italien und Spanien



Gisela Teistler (Hrsg.): Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre. Fibeln in Deutschland, Italien und Spanien. Hannover: Hahnsche Buchh. 2006